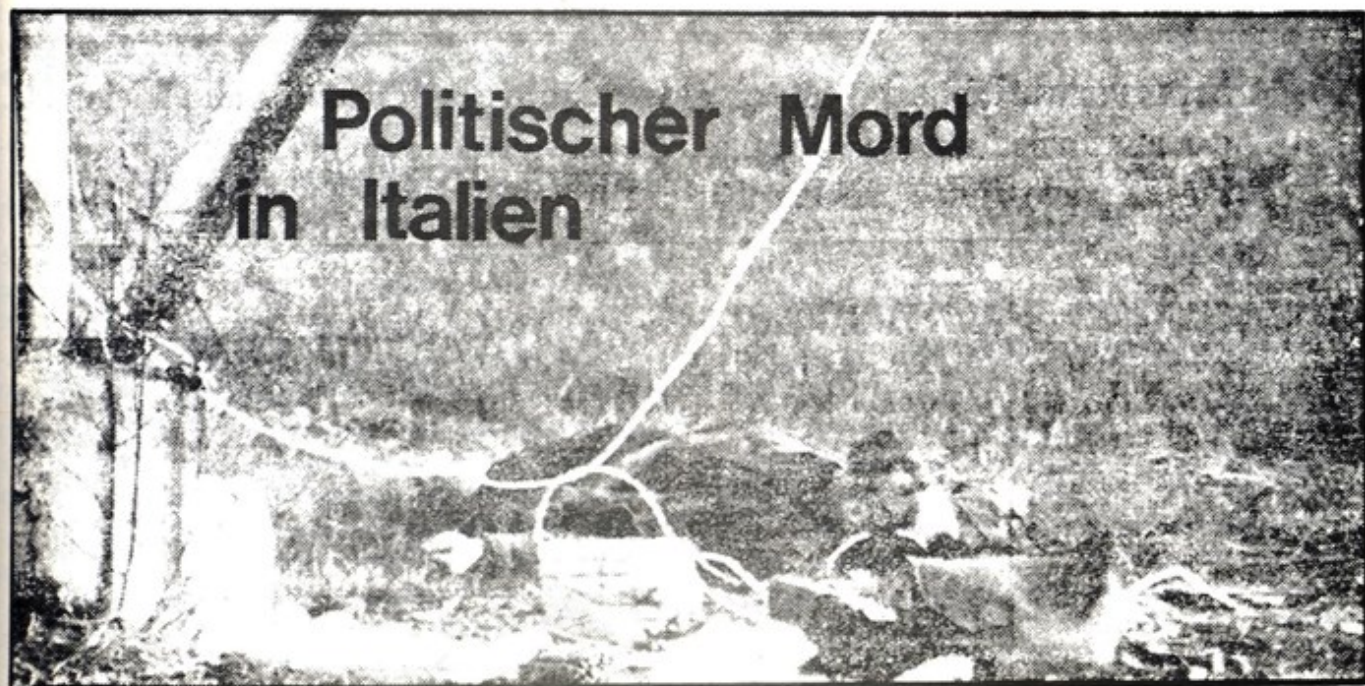


Unser Weg

PREIS 1.50



Von PINELLI zu FELTRINELLI



Politischer Mord
in Italien

Die Bomben

Am Freitag-Nachmittag, 12. Dezember 1969, explodierten zwischen 16.30 und 17.24 innerhalb einer Stunde mehrere Bomben in Rom und Mailand. Die erste Bombe zündete um 16.30 in der Mailänder Banca Nazionale dell Agricoltura (Landwirtschaftsbank) an der Piazza Fontana. Da Markttag war, hielten sich zu dieser Zeit - wo die meisten anderen Banken schon geschlossen waren - mehr Menschen als gewöhnlich in der Schalterhalle auf. Die Bombe verwüstet die Schalterhalle völlig und verursacht ein Blutbad: insgesamt 16 Tote (von denen einige erst in den folgenden Tagen an ihren Verletzungen starben) und 90 zum Teil Schwerverletzte. Der Attentäter hatte - wie später rekonstruiert wurde - eine schwarze Kunstledertasche, in der sich eine Metallkassette mit Sprengstoff und Zeitzünder befand, unter einen Tisch mitten in der Schalterhalle gestellt.

Die nächste Bombe explodierte um 16.55 in einer Unterführung der Banca Nazionale del Lavoro in Rom, an der Via Veneto gelegen, 16 Angestellte der Bank wurden verletzt, einer von ihnen schwer.

Zwei weitere Bomben explodierten um 17.22 und 17.30 am "Altar des Vaterlandes" in Rom (der "Altar des Vaterlandes" ist ein großes Treppengebäude mit mehreren Plattformen oder Terrassen, in der Form etwa einer riesigen Schreibmaschine ähnelnd. Das "Monument" dient der Verherrlichung der Monarchie und des Nationalismus). Es gab einigen Sachschaden. Herabfallende Trümmer verletzten mehrere Passanten.

Eine der Bomben des 12. Dezember hatte nicht "funktioniert". Etwa zur Zeit der Explosion in der Landwirtschaftsbank fand ein Angestellter in der Banca Commerciale Italiana an der Piazza della Scala, einige hundert Meter entfernt von der Piazza Fontana, eine weitere schwarze Tasche. Es wird im ersten Moment angenommen, daß die Taschen von einem Kunden versehentlich stehengelassen wurde, und die Tasche wird bei der Direktion abgestellt.

Als dann die Nachricht vom Blutbad an der Piazza Fontana kommt, wird die Polizei alarmiert. Die Polizei läßt die Bombe nicht entschärfen, sondern am selben Abend gegen 21.30 - geschützt durch Sandsäcke und Erde - zur Explosion bringen. Sichergestellt wird nur die schwarze Tasche, deutscher Fabrikation, von einer Offenbacher Fabrik. Taschen dieses Typs werden in ganz Italien nur in 35 Geschäften verkauft. Weitere möglicherweise wichtige Hinweise und Beweismittel, auf die genaue Bauart der Bombe, Art und Menge des verwendeten Sprengstoffs u. ä. wurden durch die Explosion für immer vernichtet.

Aus gefundenen Resten wird geschlossen, daß bei allen fünf Bomben schwarze Taschen und Zünder mit einer Zeitschaltung der westdeutschen Firma Diehl verwendet wurden. Über die exakte Menge des verwendeten Sprengstoffs gehen die Thesen weit auseinander.

Die Bomben vom 12. Dezember 1969 waren der blutige Höhepunkt einer Kette von **Attentaten während des ganzen Jahres**. Seit Anfang 69 hatte es in Italien 145 Attentate gegeben, durchschnittlich jeden dritten Tag eines.

Die schwersten Bombenanschläge vor dem 12. Dezember waren die Bomben gegen die Mailänder Messe (19 Verletzte) und das Wechselbüro im Mailänder Hauptbahnhof am 25. April und eine Attentatsserie gegen Züge am 8./9. August, (12 Verletzte).

Von den 145 Attentaten des Jahres 69 kamen etwa 95 auf das Konto der Faschisten, entweder wegen ihres Objekts (Büro der linken Parteien und Organisationen, der Gewerkschaften, Partisanen-Denkmale, APO-Gruppen, Studentenbewegung, Synagogen) oder weil die Faschisten als Täter einwandfrei identifiziert werden konnten. Von den übrigen Anschlägen sind die meisten ungeklärt, nur ein sehr kleiner Teil von ihnen - durchweg sehr schwache Sprengsätze und kleine Brandbomben ("Mollies") kann mit den Anarchisten und ähnlichen Gruppierungen in Zusammenhang gebracht werden.

"Pista rossa"

Die Anarchistenjagd

Polizei und Justiz aber folgen einseitig und ausschließlich der "pista rossa", der "roten Spur". Wenn es irgendwo knallt - die Anarchisten sind schuld! Wegen der Bomben vom 25. April werden mehrere Anarchisten verhaftet und bleiben monatelang im Knast, bevor die Bourgeoisie ihnen überhaupt den Prozess macht und sie freisprechen muß. Auch für die Zugattentate der Nacht vom 8. auf den 9. August werden zunächst einmal die Anarchisten verantwortlich gemacht.

Nach den Bomben des 12. Dezember wiederholen Polizei und Justiz, flankiert von der bürgerlichen Propaganda-Maschine, das inzwischen gut eingeübte Spiel. Überall in Italien werden nach offenbar längst vorbereiteten Listen und Einsatzplänen in den ersten Stunden nach den Attentaten einige hundert Anarchisten festgenommen, verhört und stunden- oder gar tagelang widerrechtlich festgehalten. Im Schatten der Anarchistenjagd werden in den folgenden Tagen auch dutzende von Büros revolutionärer linker Organisationen, besonders der "Unione dei Comunisti Italiani ml." und von "Lotta Continua" durchsucht, ebenso wie Privatwohnungen von Genossen. Berge von politischen und privaten Büchern und Schriften werden von der Polizei weggeschafft, nicht einmal das "Kleine rote Buch" Mao Tse-tungs ist vor der Beschlagnahme als "wichtiges Beweismaterial" sicher. Zahlreiche Genossen wurden festgenommen und verhört, obwohl nicht einmal die Polizei sie mit den Bomben verbinden konnte.

Der Form halber sind auch einige kleine Faschisten festgenommen worden: die "Untersuchungen" gegen sie werden rasch zum Abschluß gebracht. Die Polizei gibt sich mit ihren Behauptungen und "Alibis" zufrieden und hat "ihre Pflicht getan" - nichts wird nachgeprüft. Tatsächlich ist die gesamte polizeiliche Ermittlungsführung ausschließlich gegen die Linken gerichtet.

In der bürgerlichen Presse steigert sich die gewohnte antikomunistische Hetze zur schrillen Hysterie. Nicht um die Aufklärung der mörderischen Anschläge geht es dabei natürlich, sondern um die pauschale Kriminalisierung und Isolierung der gesamten revolutionären Linken.

Mit der Wahrheit wird es dabei nicht sehr genau genommen. So schrieb etwa der notorisch profaschistische "Tempo" (Rom) am 13. Dezember:

"Die Nachricht von den Anschlägen kam während einer Versammlung in der Universität von einem Redner von Potere Operaio, der für seine Organisation die Urhebererschaft des Blutbades in Anspruch nahm und damit den Beifall der anwesenden Studenten hervorrief ..."

Am 14. März beginnt einer der Festgenommenen zu sprechen. Es ist Mario Merlino, Mitbegründer des anarchistischen Zirkels "22. März" in Rom. Merlino belastet drei Mitglieder der Gruppe, nämlich Giorgio Spanò, Emilio Borghese und Roberto Mander. Giorgio Spanò soll zu Merlino gesagt haben, er wisse etwas über mehrere Bombenanschläge, die sich im Herbst in Rom ereignet hätten; insbesondere kenne er die Urheber eines Attentats auf den Senat. Borghese und Mander sollen Merlino von einem Waffenlager berichtet haben, daß sie angeblich in der via Casilina hatten: Sprengstoff, Zünder, Waffen. Dieses Gespräch soll am 10. oder 11. Dezember geführt worden sein, also unmittelbar vor den Bomben des 12. Dezember. Außerdem soll Mander am 28. November - dem Tag einer zentralen Kundgebung der italienischen Metaller in Rom - zu Merlino gesagt haben, er benötige Sprengstoff, da sich die Situation zuspitze und gehandelt werden müsse ...

Die weiteren Ermittlungen werden beweisen, daß die Polizei von der ersten Stunde an bestrebt war, die Bomben des 12. Dezember der Gruppe "22. März" anzulasten, schon vor Merlino's Behauptungen. Die Polizei hatte einen Spitzel in den Zirkel eingeschleust, Salvatore Ippolite, der Gruppe als "Andrea" bekannt. Mitglieder des Zirkels wurden von der Polizei schon lange vor dem 12. Dezember ständig überwacht. Die Polizei aber will es so erscheinen lassen, als hätten erst die Behauptungen Merlino's den ersten Hinweis auf die Gruppe gegeben. Bis zum Mai 70 ist die Polizei bemüht, die Existenz eines Agenten in der Gruppe zu verheimlichen und zu vertuschen. Der Grund liegt auf der Hand: wenn der Zirkel "22. März" wirklich die Bomben des 12. Dezember geplant, angefertigt und gelegt hat, so hätte die Polizei durch ihren Agenten und durch die ständige Überwachung der Gruppe rechtzeitig davon erfahren haben müssen. -- Zusätzlich enthüllte die "Unità", Tageszeitung der PCI, am 26. März 1972, daß auch der italienische Geheimdienst SID einen Agenten im Zirkel "22. März" hatte, Stefano Serpieri.

Wer ist Mario Merlino ?

Von 1962 bis 1968 war Merlino Mitglied in rechtsextremen Gruppen und Organisationen außerhalb der neofaschistischen Partei MSI: "Avanguardia Nazionale", "Giovane Italia" (Junges Italien) und "Ordine nuovo" (Neue Ordnung). Während der Sommerferien fuhr er jedes Jahr nach Westdeutschland, vorzugsweise nach München und Frankfurt, 1965/66 blieb er ein halbes Jahr in der BRD.

Im April 1968 nimmt Merlino zusammen mit 40-50 weiteren Faschisten an einer Griechenland-Reise teil. Kaum zwei Wochen nach seiner Rückkehr aus Griechenland gründet Merlino die Gruppe "XXII März" (vom späteren Zirkel "22. März" durch die römischen Ziffern unterschieden), die sich auf Daniel Cohn-Bendit und die Studentenbewegung von Nanterre beruft. Die Mitglieder von "XXII März" sind fast ausschließlich Mitglieder rechtsextremer und faschistischer Gruppen und Organisationen. "XXII März" versucht, sich ins linke "Milieu" einzuschleichen, um dort zu spionieren und provokatorische Aktionen zu inszenieren. Der erste Anlauf mißlingt, da die Mitglieder von "XXII März" in der Studentenschaft als faschistische Schläger bekannt und verhaßt sind. Die Gruppe löst sich auf; einige Mitstreiter von "XXII März" gehen in ihre faschistischen Organisationen zurück, während andere später als Organisatoren und Mitglieder neuer pseudo-"revolutionärer" Gruppen und als Agents provocateurs in linken Organisationen auftauchen.

Merlino tritt zunächst in die "maoistische" Avanguardia Proletaria ein und wird dann Kandidat einer Fraktion der Ende 1968 gespaltenen "Partito Comunista d'Italia ml.". In beiden Fällen wird Merlino nach kurzer Zeit als Faschist erkannt und ausgeschlossen.

Im September 1969 kommt Merlino zum anarchistischen Zirkel "Bakunin", wo gerade eine scharfe Diskussion zwischen "Alten" und "Jungen" um die weitere Perspektive anarchistischer Politik im Gange ist. Merlino schlägt sich auf die Seite der "Jungen", beteiligt sich aktiv an der Spaltung des "Zirkels Bakunin" und wird Mitbegründer der neuen Gruppe "22. März".

In der Gruppe tritt Merlino mit provokatorischen Vorschlägen auf, wie etwa einem Molotow-Anschlag gegen eine FIAT-Filiale, Durchführung eines "Sprengstoff-Lehrgangs" bei seinem Freund Delle Chiaie - ebenfalls ein Faschist, von dem noch an anderer Stelle zu reden sein wird ... Gleichzeitig hält Merlino Kontakt zu seinen faschistischen "Kameraden" und informiert bei verschiedenen Anlässen die Polizei über von ihm selbst veranlaßte Aktionen der Gruppe.

Aussage 1 :

"Eines Tages nahm er (Merlino) uns beiseite und fragte uns, ob wir einen Kurs über die Herstellung von Bomben mit-



Provokateur Merlino "im Dienst"

machen wollten, den er uns vermitteln könne. Er fügte hinzu, daß ein 35jähriger Freund von ihm, der außerhalb Roms wohnte, ein Lager mit Waffen und Sprengstoff hätte, und bereit wäre, uns davon zu liefern und selbst an Aktionen teilzunehmen, vorausgesetzt wirklich ernsthafte Aktionen, da die Polizei ein Auge auf ihn hätte..."

Aussage 2 :

"Er rief mich zu sich und fragte mich, ob ich bereit wäre, an einer nächtlichen Aktion gegen FIAT teilzunehmen. Es ging darum, Molotow-Flaschen zu werfen. Ich sollte ihn mit meinem Auto begleiten. Ich sagte ihm, daß ich nicht einverstanden sei und er bestand nicht weiter darauf. Er sagte mir jedoch, daß es ihm leid tue, mich überschätzt zu haben..."

Aussage 3 :

"Merlino vertraute mir an, daß er die Absicht habe, einen Kurs für die Fabrikation von Bomben zu organisieren und über diesen Plan schon mit R. gesprochen habe. Er sagte, daß Stefano Delle Chiaie, als sie noch zusammen in faschistischen Organisationen waren, ihn in dieser Materie unterrichtet habe und daß der in der Lage wäre, uns darin Unterricht zu geben. Er fügte hinzu, einen Film machen zu wollen, wo die verschiedenen Arten gezeigt würden, Sprengsätze anzufertigen".

Aussage 4 :

"Einmal lud Merlino mich und zwei andere Anarchisten des Zirkels Bakunin in sein Haus ein, um einige "streng vertrauliche Angelegenheiten" mit uns zu diskutieren. Ich weiß nicht mehr genau die Zeit, aber glaube, daß es Ende September oder Anfang Oktober war. Als wir bei ihm ankamen, fanden wir ihn zusammen mit einem Freund, ein gewisser Roberto, der sich als ehemaliger "Kamerad" vorstellte, der sich aber zur Anarchie bekehrt habe ... Nach einer kurzen

Der "Kronzeuge"

Am Vormittag des 15. Dezember, zwischen 10.30 und 11.00, erscheint bei der Mailänder Polizei der Taxifahrer Cornelio Rolandi. Drei Tage fast hat er angeblich "gezögert" auszusagen; dann hat er sich schließlich einem Fahrgast anvertraut - behauptet Rolandi - und dieser habe ihm dazu geraten, zur Polizei zu gehen. Rolandi erklärt der Polizei, den Attentäter von der Piazza Fontana gefahren zu haben! Er behauptet, am 12. Dezember gegen 16.00 sei an der Piazza Beccaria ein Mann mit schwarzer Kunstledertasche in sein Taxi gestiegen, habe an der via Santa Tecla (nahe der Landwirtschaftsbank) halten lassen und sei ausgestiegen, nach einigen Minuten ohne die Tasche wiedergekommen und habe sich zur via Albricci fahren lassen. Dort sei er gegen 16.15 ausgestiegen. Um 16.30 explodierte die Bombe in der Landwirtschaftsbank.

Rolandi werden Fotos von Valpreda gezeigt und er "identifiziert" Valpreda - ein Mitglied des Zirkels "22. März".

Am 16. Dezember wird Rolandi dem am Vortag festgenommenen Valpreda gegenübergestellt. Der durch stundenlange Verhöre und Schlaflosigkeit gezeichnete Valpreda wird von Rolandi mühelos zwischen einigen Polizisten "erkannt". Valpreda wird unter Mordverdacht in Haft genommen.

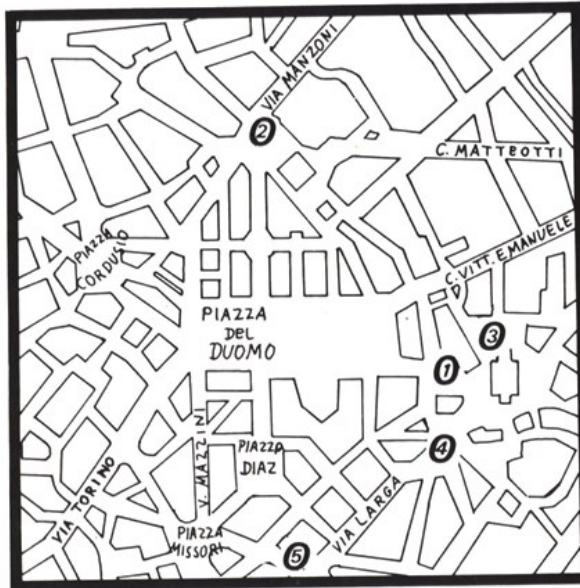
Einleitung schlug Merlino uns vor, ein terroristisches Kommando zu bilden. Er sagte, daß eine ihm sehr nahestehende Person im Besitz von informativem Material über die Herstellung von Sprengkörpern sei. Sein Freund fügte hinzu, er sei in der Lage, sich "Material" zu verschaffen. Merlino lud uns zweimal zu sich ein. Das erste Mal schlug er uns einen Sabotage-Akt bei FIAT in der viale Manzoni vor ... Beim folgenden Mal schlug er uns vor, eine Kaserne in der Nähe seines Hauses zu überfallen, von der angeblich einen detaillierten Lageplan hatte, um Waffen und Munition mitzunehmen. Bei dieser Gelegenheit war bei der Zusammenkunft ein anderer Freund von ihm anwesend, den wir nicht kannten, und der sagte, er sei im Besitz von Plänen verschiedener Fernseh-Anlagen, die man hochgehen lassen könnte ... Wir ließen jedoch diese Vorschläge fallen, weil sie nicht im Einklang standen mit unseren Vorstellungen von "exemplarischen Aktionen"...

(Aussagen von Mitgliedern des Zirkels "22. März", zitiert nach "Strage di Stato", S. 51-56)

Der Taxifahrer Rolandi starb im Juli 1971. An derselben Krankheit, an der jener Taxifahrer starb, der den angeblichen Kennedy-Mörder Oswald gefahren haben soll (Unità, 21.2.72). Rolandi kann daher leider nicht mehr aussagen. Er hätte sonst ein wichtiger Zeuge der Verteidigung sein können. Die Polizei hat in weiser Voraussicht von Rolandi vor seinem Tod noch ein sogenanntes "Protokoll zur zukünftigen Erinnerung" anfertigen lassen. Das wird gemacht, wenn mit dem Tod eines Zeugen zu rechnen ist: der Zeuge beschwört die Richtigkeit dieses Protokolls und seine Aussagen sind dann - wenn der Todesfall wirklich eintritt - praktisch unanfechtbar. Im Prozeß gegen Valpreda hat die Verteidigung beantragt, das "Protokoll zur zukünftigen Erinnerung" Rolandi's für null und nichtig zu erklären. Dieser Antrag wurde damit begründet, daß kein Vertreter der Verteidigung bei der Vereidigung des Zeugen Rolandi anwesend war.

Das Zentrum von Mailand

1. Die piazza Fontana. Dort explodierte in der Landwirtschaftsbank die Bombe, die 16 Menschen tötete.
2. Die piazza della Scala. Dort wurde in der Banca Commerciale eine nicht explodierte Bombe gefunden.
3. Die piazza Beccaria. Hier soll der "Mann mit der schwarzen Tasche" in das Taxi von Rolandi gestiegen sein.
4. Die piazza Santa Tecla. Hier soll Rolandi's Fahrgast das Taxi für einige Minuten verlassen haben.
5. Die Ecke via Albricci-via Larga. Hier endete nach Angaben Rolandi's die Fahrt des "Mannes mit der schwarzen Tasche".



Seltsamkeiten um die Aussagen Rolandis fallen ins Auge. Da ist zunächst die erstaunliche Fahrt des "Mannes mit der schwarzen Tasche". Er steigt an der Piazza Beccaria ein (135 m von der Piazza Fontana entfernt!), läßt sich zur Piazza Santa Tecla fahren, geht von dort zur Bank und wieder zurück (2 x 117 m!) und läßt sich dann zur via Albricci fahren (465 m). So fährt nur ein völliger Idiot - oder aber jemand, der um jeden Preis als "Mann mit der schwarzen Tasche" auffallen will. Jedenfalls hat auch die Polizei keine vernünftige Erklärung geben können, warum sich ein Bombenattentäter so verhalten sollte

Weitere Seltsamkeiten enthalten die Aufzeichnungen Rolandis vom 12. Dezember. Es sind zwei Blätter. Auf dem einen steht oben das Datum - 12. Dezember; es ist zu erkennen, daß zunächst 11 gestanden hatte und dann die 1 in eine 2 abgeändert wurde. Es folgt die Dienstnummer des Taxis. Es fehlen die üblichen Angaben über die Uhrzeit der Aufnahme und des Abschlusses des Dienstes. Auf dem Blatt ist weiter festgehalten, daß Rolandi an diesem Tag - dem 12. Dezember, falls es sich bei der Änderung des Datums einfach nur um die Korrektur eines Fehlers handelt - 17 Fahrten ausführte. Es ist weiter festgehalten, daß Rolandi an diesem Tag 148 km fuhr, von denen nur die Hälfte auf Dienstfahrten entfällt, während die andere Hälfte nicht näher bezeichnet ist.

Das zweite Blatt zeigt folgende Aufstellung:

- 1) 8,25-9,05 piazza Tirana-corso Monforte, lire 1.500
- 2) 9,20-9,30 largo Augusto-via Spartaco, lire 450
- 3) 9,40-10 Porta Romana-via le Monze, lire 910
- 4) 10,10-10,25 piazza Morbegno-viale Sarca, lire 670
- 5) 10,50-11,20 viale Testi-piazza Cordusio, lire 950
- 6) 11,25-11,50 piazza Cordusio-corso Vercelli, lire 550
- 7) 15,30-15,45 piazza Tirana-piazza Duomo, lire 620
- 8) 16,00-16,15 piazza Beccaria-via Albricci, lire 600

Nach der achten Eintragung, angeblich der "Mann mit der schwarzen Tasche", bricht die Liste ab. Für die übrigen Fahrten hat Rolandi nur noch die einkassierten Fahrpreise notiert

Die Polizei hat sich nie damit befaßt, welche Fahrten Rolandi am 12. Dezember außerhalb der angegebenen Dienstfahrten unternommen hat und warum er nach der achten Eintragung zu einer sehr vereinfachten Form der Aufzeichnungen übergegangen ist.

Schließlich sind auch die Angaben zur Person, die Rolandi machte, widersprüchlich. Seine allerersten Angaben passen zum großen Teil nicht auf Valpreda und wurden offenbar später mit Hilfe der Polizei "korrigiert". Rolandi hatte zunächst seinen Fahrgast grösser beschrieben als Valpreda, die auffallend langen Haare und einen leichten französischen Akzent Valpredas hatte Rolandi nicht erwähnt.

Reporter legten später Rolandi ein Foto vor. "Das ist ein retuschiertes Foto von Valpreda", sagte Rolandi. - Das Foto zeigte den Faschisten Antonio Sottosanti, der Valpreda in der Tat recht ähnlich sieht! ...

Wer ist Valpreda?

Aus einer sozialistischen Familie stammend, wurde Valpreda schon früh mit anarchistischen Gedanken vertraut. Im Militärdienst hatte er wegen seines "Mangels an Disziplin" erhebliche Schwierigkeiten. Die Anklage versucht nachzuweisen, daß Valpreda während seiner Militärzeit den Umgang mit Sprengstoff gelernt hat, und hat dazu gefälschte Fotokopien von Militär-Papieren Valpredas vorgelegt. Aus den Original-Dokumenten geht aber hervor, daß Valpreda als "informatore" tätig war, d.h. als Kundschafter. Demnach erlernte er lediglich den Umgang mit Karten und Kompaß.

1952 ist Valpreda in die Aktivitäten einer jugendlichen Band verwickelt und wird verurteilt. Seither ist er "vorbestraft". Später wird die Polizei versuchen, ihn mit dieser Jugendstrafe (Valpreda ist damals 20) zu erpressen und zu diffamieren. Typisch ist die Stellungnahme der Illustrierte "Gente" - ein Klatsch- und Tratsch-Blatt mit klarer faschistischer Tendenz - vom 25. März 27: warum soviele Gejammer, daß Valpreda seit über zwei Jahren in Untersuchungshaft gehalten wird? Selbst wenn er die Bomben nicht gelegt haben sollte, so ist er doch "bestenfalls ein aus der Bahn geworfener, ein Asozialer, schon vorbestraft wegen bewaffneten Raub". (vgl. Abdruck des hier zitierten Artikels im Anhang dieses Heftes)

Valpreda wird Tänzer. Seine Arbeit bringt häufige Reisen mit sich. Auf diesen Reisen kommt er mit Anarchisten in Livorno, Genua, Carrara in Kontakt und besucht gelegentlich ihre Zirkel. Als Valpreda, Ende der 50er Jahre, sich in Mailand niederläßt, werden seine Beziehungen zum Anarchismus fester. 1963 wird der Zirkel "Gioventù Libertaria" gebildet, 1965 der Zirkel "Sacco und Vanzetti". Ende 1967 die Gruppe "Ponte della Ghisolfia".

Zu dieser Zeit vertieft sich die Kluft zwischen "alten" und "jungen" Anarchisten. Der neue italienische Anarchismus orientiert sich am Vorbild des "22. März" von Cohn-Bendit und des französischen Mai 68. Auf dem 5. Weltkongreß der Anarchisten (Carrara, Ende -Anfang September 68) kommt es zum Zusammenstoß zwischen den Strömungen. Valpreda ist auf der Seite der "Jungen".

Nach Carrara wird der neue Zirkel "La Comune" gegründet, wo Valpreda sehr oft anwesend ist. Mit weiteren Genossen bildet er die Gruppe der "Ikonomisten" (Bilderstürmer).

Als am 25. April die Bomben auf dem FIAT-Stand der Mailänder Messe und im Hauptbahnhof explodieren, gehört Valpreda zu den Verdächtigen.

Die Untersuchung über die Anschläge des 25. April (und über weitere 17 Anschläge in verschiedenen italienischen Städten) ist außerordentlich wichtig für den weiteren Verlauf der Ereignisse; sie entlarvt das Spiel der Polizei und der Justiz von Mailand. Kommissar Calabresi und Allegra, Chef der Politischen Polizei, beginnen die Anarchisten-

Jagd. 1971 wird das Gericht die Anarchisten von jeder Verantwortung für die Bomben des 25. April freisprechen müssen und 1972 wird Anklage gegen drei Faschisten und elf ihrer Komplizen wegen der Bomben des 25. April und anderen erhoben. Aber das ganze Jahr 1969 sind es die Anarchisten, die wegen der Bomben vom 25. April beschuldigt und diffamiert werden, und mit ihnen ist die gesamte revolutionäre Linke im Schußfeld. Das heißt, die Bourgeoisie und ihr Staatsapparat bereiten das Klima für das "erfolgreiche" Blutbad des 12. Dezember vor, mit schon fertigen Schuldigen.

Im Mai 69 zieht Valpreda nach Rom, wo er den Schikanen der Mailänder Polizei zu entgehen und Arbeit zu finden hofft. Dort hat er Kontakt zu jungen Anarchisten, die aus der offiziellen Föderation ausgetreten sind und den "Zirkel Bakunin" gegründet haben. Unter ihnen sind Valpreda's spätere Mitangeklagte: Emilio Bagnoli (24), Roberto Mander (17), Roberto Gargamelli (19) und Emilio Borghese (18).

In der Nacht des 8. auf den 9. August 69 explodieren acht Bomben in verschiedenen Zügen; zwei nicht explodierte Bomben werden auf den Bahnhöfen von Mailand und Venedig gefunden. Wiederum werden die Ermittlungen einseitig auf die Anarchisten gerichtet. Auch Valpreda wird vorübergehend festgenommen. Auch wegen dieser Attentate muß die Justiz 1972 die Faschisten anklagen.

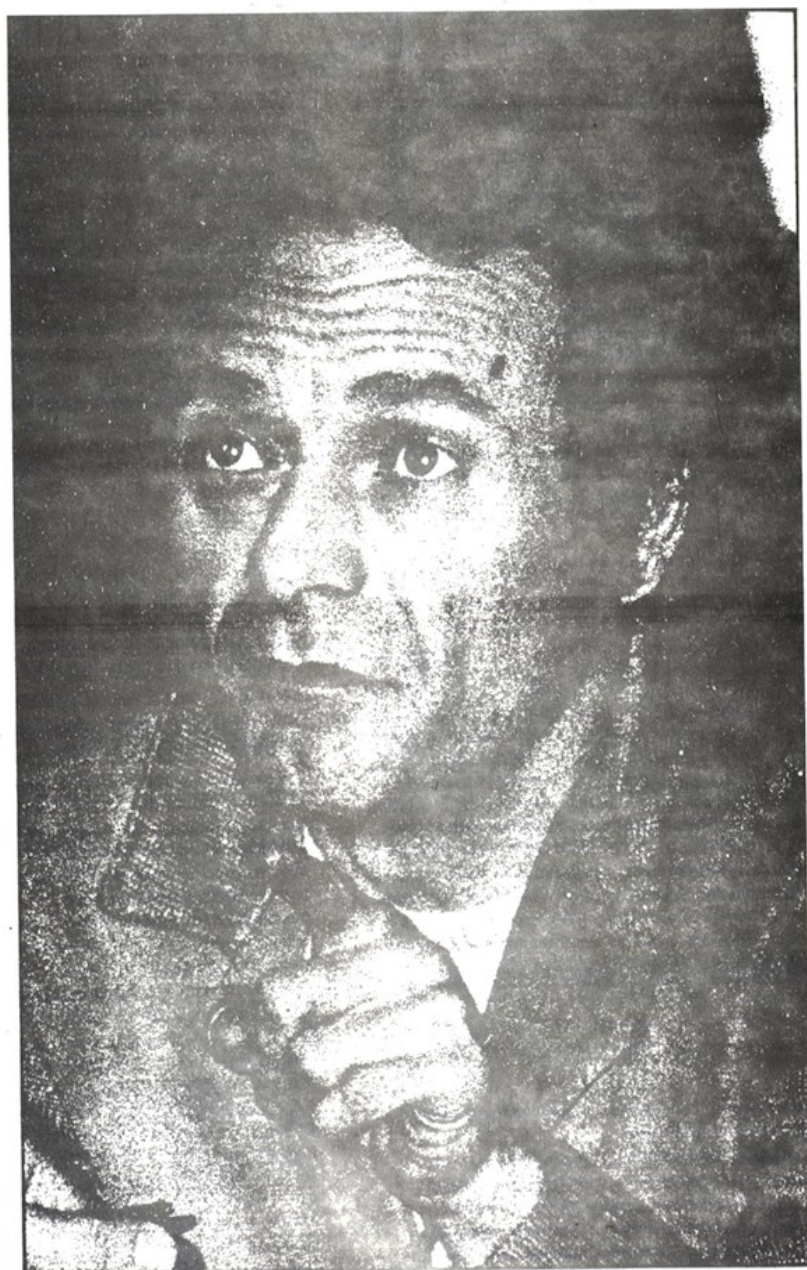
Als sich im Oktober nach längeren Diskussionen der "Zirkel Bakunin" spaltet und die Gruppe "22. März" gegründet wird, ist Valpreda dabei.

Valpreda ist am 12. Dezember, dem Tag der Bomben, in Mailand. Die Justiz selbst hat dafür gesorgt, indem sie Valpreda für den 13. Dezember zu einer Vernehmung als Zeuge über die Bomben vom 25. April und wegen einer antikerikalen Broschüre als Angeklagter vorgeladen hat. Valpreda kommt am frühen Morgen des 12. Dezember in Mailand an und fährt zur Wohnung seiner Tante, wo er den ganzen Tag mit Fieber im Bett liegt. Am 13. Dezember morgens geht Valpreda aufs Gericht zum Termin, der zuständige Richter ist aber nicht da. Da Valpreda immer noch krank ist, bleibt er den 13. und 14. Dezember in Mailand. Das wird von mehreren Verwandten bezeugt, die ihn besuchten. Am Morgen des 15. Dezember geht Valpreda erneut aufs Gericht und wird dort festgenommen. Nach einem ersten Verhör - dessen Protokoll "verschwunden" ist - wird Valpreda am Nachmittag gegen 16.00 nach Rom gebracht, wo er am 16. Dezember von Taxi-Fahrer Rolandi "erkannt" wird. Seltsam genug: am 15. Dezember, früher Nachmittag, sind beide noch in Mailand - Valpreda und der Kronzeuge Rolandi. Aber erst am 16. Dezember findet die Gegenüberstellung statt - in Rom, wohin beide gebracht werden. Warum?

Die Polizei behauptet, Valpreda habe am 12. Dezember die Bombe in der Landwirtschaftsbank an der Piazza Fontana gelegt. Am 13. sei er dann nach Rom gefahren, um "Mitschuldige zu treffen" und sei dort bis zum Abend des 14. geblieben. In der Nacht sei er zurück nach Mailand gefahren.

Warum hat die Polizei diese Story erfunden? Um die

Glaubwürdigkeit der Verwandten Valpreda's zu erschüttern. Wenn Valpreda's Verwandte über den 13. und 14. Dezember gelogen haben - so die Argumentation der Polizei - dann haben sie sicher auch über den 12. Dezember gelogen. Die Verwandten Valpreda's - Tante, Großmutter, Mutter und Schwester - sind wegen "falscher Aussage" angeklagt worden, weil sie Valpreda's Alibi unterstützten.



Der Tod Pinellis

Der Eisenbahner Pinelli, in den Stunden nach den Bomben verhaftet, kommt in der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember durch einen Sturz aus dem 4. Stock des Mailänder Polizei-Gebäude ums Leben. Pinelli ist seit vielen Jahren in der anarchistischen Bewegung Mailands ein Begriff - 1963 unter den Gründern von "Gioventù Libertaria", 1967 "Ponte della Ghisolfia", der Zirkel, in dem auch Valpreda verkehrte. Schon einmal hatte die Polizei Pinelli mit Bomben in Verbindung bringen wollen: die Zugattentate im August 69. Wer legt Bomben in Züge? Ein Eisenbahner, klar! Dabei weiß auch die Polizei, daß Pinelli zum extrem pazifistischen Flügel der Anarchisten gehört, überzeugter Gegner jeder Gewalt.



Opfer des Polizei-Terrors:
Genosse Pinelli

Die erste Version der Polizei gibt Kommissar Calabresi noch in derselben Nacht vor Pressevertretern, Pinelli habe durch einen Sprung aus dem Fenster Selbstmord begangen: "Er war stark verdächtig der Beihilfe zu dem Blutbad... Er war ein individualistischer Anarchist... Sein Alibi war zusammengebrochen... mehr kann ich dazu nicht sagen... Er sah sich verloren... Es war ein Akt der Verzweiflung... jedenfalls eine Art Selbstanklage..." Die zweite Version behauptet, Pinelli sei in Verzweiflung geraten, als die Polizisten ihm während des Verhörs vorlegten, sein Freund Valpreda habe "alles gestanden", Pinelli habe geschrien: "Dann ist es aus mit der Anarchie", habe die ihn umgebenden Polizisten beiseitegestoßen und sei aus dem Fenster gesprungen, das angeblich offenstand, weil das Zimmer völlig verqualmt war ("Alle Anwesenden rauchten, auch Pinelli", sagt die Polizei).

Am 15. Dezember sagt ein Polizei-Funktionär der Mutter Pinelli's: "Bestimmt hat er mit dem Blutbad nichts zu tun... Wir wußten nur noch nicht, ob wir ihn innerhalb von zwei Stunden oder in einigen Tagen freilassen sollten - die Sache ist die, daß wir unter Druck von Rom standen..." Calabresi sagt am 11. Januar 70 in einem Interview mit der "Unità": "Wir hatten überhaupt nichts gegen ihn, er war ein anständiger Kerl, wir hätten ihn am nächsten Tag laufen lassen..."

Um den "Selbstmord" Pinelli's ergaben sich sogleich einige Widersprüche. Die Presse (Journalisten waren auch zu dieser späten Stunde noch in großer Zahl ständig im Polizei-Gebäude anwesend) berichtete zunächst, der Sturz Pinelli's aus dem Fenster sei zu Beginn des 16. Dezember, um etwa drei Minuten nach Mitternacht erfolgt. Das kollidierte aber mit der Tatsache, daß mit Sicherheit schon eine Minute nach Mitternacht ein Unfallwagen zum Polizei-Gebäude bestellt worden war. Diese Zeit ist deshalb sicher, weil sie von einem automatischen Zeitschreiber festgehalten wurde. Die Polizei legte schließlich als offizielle Zeit für den Sturz Pinelli's 23.57 fest.

Pinelli starb im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Pinelli blutete nicht aus Nase und Ohren. Seine Verletzungen ließen es möglich erscheinen, daß er schon vor seinem Sturz tödlich verletzt worden war. Eine

nicht erklärbare Verletzung im Nacken könnte von einem schweren Handkanten-Schlag herrühren.

Der Anarchist Paquale Valitutti, einer der zahlreichen Festgenommenen jener Tage, **sah**, während Pinelli verhört wurde, in einem Raum, von dem aus er die Tür des Verhörzimmers sowie den Gang zwischen dem Verhörzimmer und dem Zimmer des Polizeichefs Allegra sehen konnte. Valitutti berichtet:

- a) er habe kurz vor Mitternacht heftige Geräusche im Verhörzimmer gehört, wie bei einem heftigen Streit oder Schlägerei. Die Polizei behauptete dagegen, das Verhör sei ruhig verlaufen.
- b) die Wachablösung, die genau um Mitternacht erfolgte, sei geschehen, bevor wenig später Polizisten mit dem Ruf "Er ist rausgesprungen" aus dem Verhörzimmer auf den Gang stürzten. Diese Aussage ist wichtig angesichts der offiziellen Festsetzung des Sturzes Pinelli's auf drei Minuten vor Mitternacht.
- c) Kommissar Calabresi habe das Verhörzimmer nicht verlassen, müsse also während des Sturzes von Pinelli dabei gewesen sein. Calabresi behauptet dagegen, während des Sturzes nicht im Zimmer gewesen zu sein, sondern sich während dieser Zeit bei Allegra aufgehalten zu haben.

Calabresi wurde seit Anfang 1970 von der Zeitung "Lotta Continua" beharrlich angegriffen und unmißverständlich des Mordes an Pinelli beschuldigt. Calabresi ging auf die immer wieder vorgetragenen Vorwürfe zunächst nicht ein. Erst am 20. April entschloß er sich, den Herausgeber von "Lotta Continua" wegen Beleidigung zu verklagen.

Die gerichtliche Untersuchung über Pinellis Tod verläuft währenddessen unverschämte langsam und nachlässig. Der Arzt, der Pinelli ins Krankenhaus aufnahm, wird erst nach vier Monaten gehört; auf die Verletzung am Nacken Pinelli's, die nicht ohne weiteres als Folge des Sturzes erklärt werden kann, wird überhaupt nicht eingegangen.

Am 21. Mai fordert Staatsanwalt Caizzi, der die Untersuchung über Pinelli's Tod geführt hatte, die Einstellung des Verfahrens. "Zufällig" ist der 21. Mai gerade der Tag, an dem ein längerer Zeitungs-Streik beginnt, sodaß der Antrag Caizzi's der Öffentlichkeit kaum bekannt wird. Am 3. Juli ordnet Richter Amati die Einstellung der Untersuchung an. Auch der 3. Juli fällt mit einem Zeitungs-Streik zusammen....

Im Beschluß Amati's fehlen wichtige Teile der Untersuchung. So z.B. die Frage des Zeitpunkts des Sturzes, die Aussage des Anarchisten Valitutti über einen Streit im Verhörzimmer und die Anwesenheit Calabresi's im Moment des Sturzes; dafür erscheinen bisher nicht erwähnte "Neuigkeiten" - es wird z.B. behauptet, Pinelli habe schon am Vortag einen Selbstmord versucht. Bemerkenswert ist, daß die Polizei niemals genaue Auskunft über den inhaltlichen Verlauf der Verhöre Pinelli's gegeben hat; ein Protokoll existiert angeblich gar nicht.

Gerade im Verlauf des Verhörs, und zwar einer bestimmten Zuspitzung während der Nacht des 15. Dezember - Valpreda ist am Vormittag verhaftet worden, Taxifahrer Rolandi hat ihn bereits auf einem Foto "erkannt", aber erst am nächsten Tag, wenn Pinelli bereits tot ist, erfolgt in Rom die Gegenüberstellung - gerade aus einer Zuspitzung des Verhörs also könnten möglicherweise entscheidende Schlüsse auf die Umstände des Todes von Pinelli gezogen werden.

Nachdem der einzige fortschrittliche Richter des Gerichtshofs abgelöst worden ist, beginnt am 9. Oktober 1970 in einer Atmosphäre des Belagerungszustandes der Prozess Calabresi gegen "Lotta Continua". Zwar befindet sich Calabresi zu Beginn des Prozesses in einer Position der Stärke, nachdem die Untersuchung gegen seinen Mitarbeiter Guida - der von "Lotta Continua" und anderen linken Gruppen als unmittelbarer Mörder Pinelli's bezeichnet wird - kurz vor der Einstellung steht. Dennoch gelingt es "Lotta Continua" im Verlauf des Prozesses, Calabresi vom Kläger zum Angeklagten zu machen. Calabresi muß wesentliche Teile seiner früheren Behauptungen widerrufen: sein angeblich freundliches Verhältnis zu Pinelli während des Verhörs, die gelöste Stimmung Pinelli's während der entscheidenden Stunden des Verhörs, das entspannte Klima beim Verhör.

Die Polizisten, die während des Verhörs anwesend waren, wiederholen vor Gericht stereotyp immer wieder dieselben Behauptungen: obwohl zu sieben in einem Zimmer von der Größe 4 m x 3,5 m hat keiner den "Selbstmord" Pinelli's verhindern können; keiner kann angeblich genau beschreiben, wie sich die Ereignisse abgespielt haben. Keiner von ihnen will während des Verhörs eine bestimmte Funktion gehabt haben; alle waren anscheinend nur zufällig oder aus Neugier im Verhörzimmer anwesend ...

Die gerichtliche Untersuchung hat sich offenbar als ungenügend oder unwillig erwiesen, die Todesursache festzustellen. Ungeklärt bleibt vor allem die Verletzung am Nacken: die Überzeugung der Verteidiger von "Lotta Continua", Pinelli's Tod sei schon vor dem Sturz durch einen Karate-Schlag verursacht worden, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Deshalb fordert die Verteidigung eine nochmalige Untersuchung der Leiche. Das Gericht beschränkt sich auf Anforderung eines Gutachtens: Prüfung von Papieren und Fotos in erster Linie. Der Prozess wird unterbrochen ...

Im März 1971 beginnt der Prozess gegen die wegen der Bomben vom 25. April angeklagten Anarchisten. Die Personen sind fast dieselben wie im Falle Pinelli: Untersuchungsrichter Amati, Chef der Politischen Polizei Allegra, Kommissar Calabresi ... Die künstlich aufgebaute Anklage bricht völlig zusammen. - die Anarchisten müssen in dieser Sache freigesprochen werden.

Der Prozess Calabresi gegen "Lotta Continua" wird wieder aufgenommen. Die Ergebnisse der begrenzten Untersuchung sind selbstverständlich gering: die Sachverständigen des Gerichts behaupten, der ovale "Fleck" an Pinellis Nacken sei durch das Liegen im Leichenschauhaus verursacht worden, während die Verteidigung auf ihrer Hypothese beharrt (Karate-Schlag o.ä.).



Erschossen:
Luigi Calabresi

Hamburger

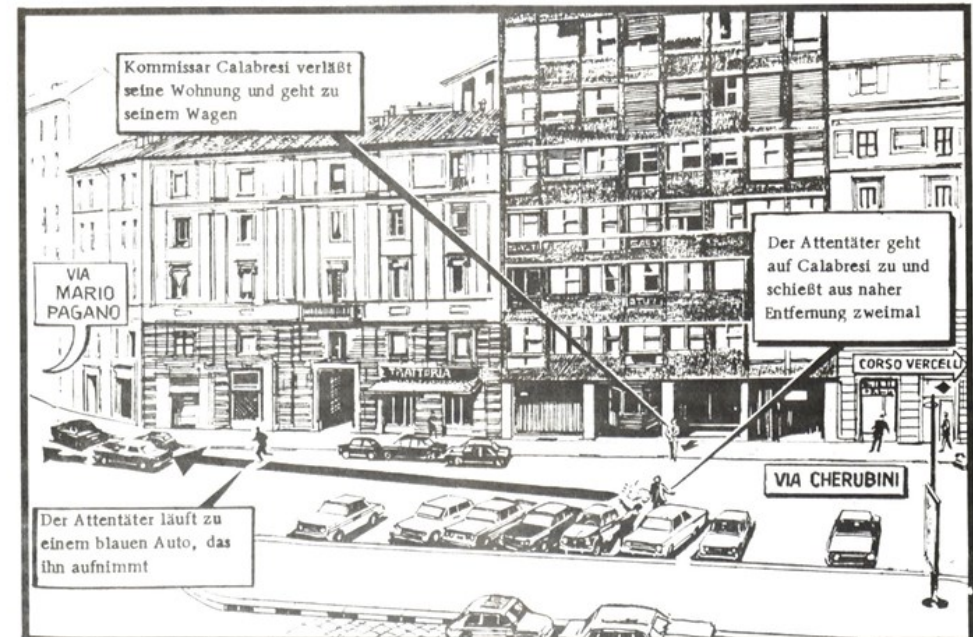
Morgenpost 17.5.72

Pollzeichef erschossen

im Mailand - Politischer Mord auf offener Straße. Wenige Schritte von seiner Wohnung in der Mailänder Via Cherubini entfernt wurde gestern früh der Hauptkommissar der politischen Polizei, Luigi Calabresi (35), erschossen.

Ein Augenzeuge: „Es ging unheimlich schnell, Calabresi ging zu seinem Auto, da kam aus einem anderen Wagen ein junger Mann in sportlicher Kleidung auf ihn zu und hat ein paar Mal geschossen.“ Calabresi war sofort tot. Der Attentäter rannte mit seinem Wagen davon. Am Steuer hat vermutlich eine junge Frau gesessen.

Der Kommissar hatte sich zahlreiche Feinde gemacht, vor allem bei der außerparlamentarischen Linken. Calabresi war dabei, als der Anarchist Giuseppe Pinelli nach einem Verhör angeblich aus dem Fenster des Mailänder Polizeipräsidenten sprang. Zuletzt widersetzte der Beamte den Tod des Linken-Verlegers Pettrinelli.



Am 26. März nimmt Richter Biotti die Forderung der Verteidigung nach einem vollständigen Gutachten an. Calabresi und dessen Verteidiger greifen zur letzten Waffe, die ihnen noch geblieben ist: sie lehnen den Richter "wegen Befangenheit" ab. Alles, was im Laufe des Prozesses schon ans Licht gekommen ist, würde ausreichen, um zumindest fahrlässige Tötung zu beweisen. Es ist offensichtlich, daß die Polizei sich jetzt gegen die Obduktion (Untersuchung der Leiche) aufs Äußerste wehrt, weil sich daraus auch Beweise für vorsätzlichen Mord ergeben könnten.

Am 7. Juli 1971 nimmt das Gericht den Antrag auf Ablehnung Biottis wegen Befangenheit an. Begründung: Biotti hätte enthüllt, daß er schon im November 1970 von der Karate-These überzeugt gewesen sei. Gegen ihn wird sogar von dem Obersten Gericht ein Verfahren eingeleitet.

Pinellis Witwe, Licia, fordert die Wiedereröffnung der Untersuchung und die Verurteilung Allegras und Calabresis sowie der anderen verdächtigen Polizisten wegen vorsätzlichen Mordes.

Am 26. August wird das Verfahren tatsächlich aufgenommen - jedoch nur wegen illegaler Festnahme (Allegra) und fahrlässiger Tötung (Calabresi). Selbst dieser Schritt erfolgt nur unter dem Druck der demokratischen Öffentlichkeit, die wachgerüttelt ist durch die von den linken Gruppen und fortschritt-

lichen Intellektuellen vorgelegten Untersuchungsergebnisse zum 12. Dezember 69. Zu einer solchen Lösung möchte die bürgerliche Justiz nach zwei Jahren kommen, in denen genügend Hinweise für eine weit schwerere Anklage aufgetaucht sind! Das eigentliche Ziel ist, die Aufmerksamkeit vom Prozess Calabresi gegen "Lotta Continua" abzulenken und vor allem die Thesen zu erledigen, die schon unter einigen Richtern (Biotti z. B.) an Boden gewonnen hatten.

Die Untersuchungen über den Tod Pinellis werden im März 1972 mit neuen Experimenten fortgesetzt: es ist von einem Techniker der Filmstadt Cinecittà eine Puppe konstruiert worden, die in Größe und Gewicht sowie weiteren physischen Einzelheiten Pinelli entsprechen soll. Inzwischen ist schon klar, daß es sich nicht einfach um einen "Fleck" im Nacken Pinellis handelt, sondern um eine Verletzung des zweiten Rückenwirbels. Nachdem die Experimente mit der Puppe keine Klarheit gebracht haben (in keinem Fall der Versuche entsprach der Fall der Puppe dem rekonstruierten Fall Pinellis), sollen demnächst neue Experimente unternommen werden. Über zwei Jahre nach dem Tode Pinellis sind die Untersuchungen immer noch nicht abgeschlossen: eine längere Dauer der jetzigen Untersuchungen zeichnet sich bereits ab.

Der unterbrochene Prozeß

Der Beginn des Prozesses gegen Valpreda und Mitangeklagte ist immer wieder verzögert worden, obwohl die wesentlichen Aussagen, auf die sich das Gericht stützt - nämlich die Behauptungen des Provokateurs Merlino und des Polizei-Spitzels Ippolito sowie des Taxifahrers Rolandi - schon zu Anfang 1970 vollständig vorlagen. Zuletzt wurde der Prozess nur noch mit den seltsamen "Argument" immer wieder verschoben, es sei noch kein geeigneter Raum für den Prozess gefunden worden (!). Die Bedeutung dieser Verzögerung wird klar, wenn man weiß, daß vor allem Valpreda, aber auch einige der Mitangeklagten, in schlechtem gesundheitlichen Zustand sind, und so für das Gericht die Aussicht besteht, durch die physische Erledigung der wichtigsten Angeklagten einen "unangenehmen" Verlauf des Prozesses vielleicht zu vermeiden oder zumindest abzumildern.

Am 23. Februar 1972 schließlich wurde in Rom der Prozess gegen Valpreda und Mitangeklagte eröffnet. Die Angeklagten sind:

- **Pietro Valpreda** (39), wegen Mord und krimineller Vereinigung. Er soll die Bombe in die Landwirtschaftsbank gebracht haben. (Ein Beschuldiger für die nicht explodierte Bombe in der Mailänder Banca Commerciale ist nicht vorhanden).
- **Roberto Gargamelli** (21), wegen versuchtem Mord und krimineller Vereinigung. Er soll für die Bombe in der Banca Nazionale del Lavoro, Rom, verantwortlich sein.
- **Emilio Borghese** (20), wegen Beihilfe zum Mord und krimineller Vereinigung. Er soll an der Vorbereitung der Anschläge teilgenommen und Sprengstoff besorgt haben.
- **Roberto Mander** (17), wegen Sprengstoff-Verbrechen. Er soll für einen oder mehrere der Anschläge am "Altar des Vaterlandes" (Rom) verantwortlich sein.

VALPREDA BEIM PROZESS



- **Enrico di Cola** (20), wegen krimineller Vereinigung und Sammlung geheimer Nachrichten. Die Polizei hat in seiner Wohnung eine Liste von NATO-Stützpunkten in Italien gefunden, die zuvor von verschiedenen Zeitungen veröffentlicht worden war.

- **Olivio del Savia** (26), wegen Besitz und Transport von Sprengstoff.

Diese Angeklagten gehören zum Zirkel "22. März".

- **Ele Lovati** (58), **Olimpia Torri** (80), **Rachele Torri** (80) und **Maddalena Valpreda** (36) - Mutter, Großmutter, Großtante und Schwester Valpredas - wegen falscher Aussage. Sie gaben Valpreda das Alibi für den 12. Dezember, das vom Gericht nicht anerkannt wird.

Die Faschisten

- **Mario Merlino** (28), wegen Mord und krimineller Vereinigung sowie wegen Besitz und Gebrauch von Sprengstoff. Die Anklage geht davon aus, daß Merlino in provokatorischer Absicht die Gruppe zu Anschlägen angestiftet hat: eine direkte Beteiligung Merlinos an einem der Attentate vom 12. Dezember wird von der Anklage ausgeschlossen. Die Anklage wegen Gebrauch von Sprengstoff bezieht sich auf frühere provokatorische Aktivitäten, u. a. einen Anschlag auf eine FIAT-Filiale in Rom.

- **Stefano delle Chiaie** (35), wegen Aussage-Zurückhaltung. Dieser Tatbestand ist gegeben, wenn jemand zu einem kriminellen Vorgang keine oder nur unvollständige bzw. falsche Aussagen - im Verhältnis zu seinen tatsächlichen Kenntnissen -

macht. Die Anklage bezieht sich auf Stefano delle Chiaies Schweigen über seine Kontakte zu Merlino. Stefano delle Chiaie ist Faschist und Freund Merlino und traf diesen in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember 69.

In Haft sind die drei ersten Angeklagten sowie Merlino. Di Cola, della Savia und der Faschist delle Chiaie sind flüchtig (di Cola hat von der schwedischen Regierung politisches Asyl erhalten). Die übrigen Angeklagten befinden sich auf freiem Fuß.

Warum der Prozeß in Rom stattfinden sollte

Daß die Ermittlungen und der Prozess gerade in Rom geführt werden sollten, wurde in der demokratischen Öffentlichkeit Italiens von Anfang an kritisiert. Zunächst hatten die Ermittlungen in Mailand gelegen, jedoch wurde schon am 22. Dezember - zehn Tage nach den Bomben - der gesamte Fall nach Rom gezogen.

Anm.: Zu den angeklagten Mitglieder der Gruppe "22. März" gehört auch der Anarchist

- **Emilio Bagnoli** (26), wegen krimineller Vereinigung sowie Besitz und Gebrauch von Sprengstoff. Ihm wird vorgeworfen, bei einer früheren Gelegenheit einen "Molly" gegen ein Büro der neofaschistischen Partei MSI geworfen zu haben.

Warum? Vor allem, weil ein Mailänder Staatsanwalt, Ugo Paolillo, nicht völlig einverstanden war mit der These vom "Blutbad der Linken" und deshalb gegen die einseitigen Ermittlungen der Polizei Stellung nahm. Paolillo wollte eine mögliche Verantwortung der Rechten für die Bomben des 12. Dezember nicht völlig ausschließen und forderte Ermittlungen der Polizei in dieser Richtung. Ein Vertreter der römischen Staatsanwaltschaft soll erklärt haben: "Die in Mailand hatten was Schönes vor. Wir sind gerade zur richtigen Zeit dazwischen gekommen"

Im Einzelnen sind die folgenden Widersprüche zwischen Paolillo und der Polizei bekannt geworden:

1. Die Polizei verlangte am 13. Dezember, das Telefon von Luca Boneschi - Anwalt der Anarchisten in Sachen 25. April - abhören zu dürfen. Paolillo verweigerte die Genehmigung.
2. Die Polizei forderte die Genehmigung für eine Untersuchung im Haus und Verlag von Feltrinelli in Zusammenhang mit den Bomben vom 12. Dezember. Paolillo verweigerte die Genehmigung. Die Polizei verschaffte sie sich dennoch, indem sie irgendeinen länger zurückliegenden Fall zum Vorwand nahm.
3. Der Anarchist Claps, ein Freund Valpredas, wurde nach dem 12. Dezember festgenommen. Paolillo verfügt am 19. Dezember seine Entlassung, die Polizei nimmt ihn am 20. erneut fest, Paolillo läßt ihn am 22. wieder entlassen.
4. Am 17. Dezember wollte Paolillo den Taxifahrer Rolandi befragen und eine Gegenüberstellung mit der Großtante Valpredas herbeiführen (die behauptet hatte, Valpreda sei am 12. Dezember den ganzen Tag krank in ihrer Wohnung gewesen). Paolillo wandte sich deshalb an die Polizei und erhielt die zynische Auskunft, Rolandi sei "unauffindbar", obwohl Rolandi in diesen Tagen als wichtigster Zeuge der Anklage unter ständigen Polizeischutz gestellt war und überdies mit mehreren Journalisten zu Interviews zusammentraf.
5. Paolillo verfolgte eine Spur gegen den Faschisten Angelini. Es lagen Hinweise vor, daß dieser "im Waffenschmuggel aktiv und in Kontakt mit Elementen der griechischen Regierung und ihres Heeres" sei, die daran interessiert seien, die "verfassungsmäßige Ordnung Italiens durch die Verwirklichung eines kriminellen Planes zu untergraben, in dem auch Sprengstoffattentate vorgesehen seien...". Angelini soll zwei Wochen vor dem 12. Dezember in Griechenland gewesen sein. Eine Durchsuchung der Wohnung Angelinis erfolgte am 17. Dezember und brachte insbesondere Hinweise auf Waffengeschäfte mit Israel sowie auf eine Flugkarte der Gesellschaft ALITALIA mit Datum vom 13. Dezember. - Die Spur wurde nicht weiter verfolgt, nachdem der Fall nach Rom gezogen worden war (s. Anhang).

Juristisches Hickhack

Der juristische Vorwand für die Verlegung der Untersuchung nach Rom war folgender: nach italienischem Recht ist - wenn es sich um ein einheitliches Verbrechen handelt, das an verschiedenen Orten begangen wurde - das Gericht zuständig, wo das letzte der zugehörigen Einzelverbrechen begangen wurde. Es wurde argumentiert, daß nur die beiden Bomben von der Landwirtschaftsbank Mailand und der Banca del Lavoro in Rom als "einheitliches Verbrechen" anzusehen seien, nämlich als "strage" (= Blutbad, Massenmord - ein Verbrechen, das es in der BRD in dieser Form juristisch nicht gibt). Dagegen sei die nicht explodierte Bombe von der Mailänder Banca Commerciale als ein leichteres Verbrechen anzusehen; nämlich nicht "tentativo di strage" (versuchter Massenmord), sondern nur "trasporto di esplosivo" (Transport von Sprengstoff). Interessanterweise versicherte der Staatsanwalt dazu, "daß die Bombe eigentlich gar nicht gefährlich war" (Corriere della Sera, 1. März 72), obwohl der Sprengsatz ebenso stark wie der von der Landwirtschaftsbank. "Die untersuchenden Richter in Rom haben versichert, daß es sich um einen nicht gefährlichen Sprengsatz handelte... und daher ungeeignet, ein Blutbad hervorzurufen." ("Unità", 7. März 72). Diese These, daß die Bombe in der Mailänder Banca Commerciale "eigentlich gar nicht gefährlich" war, kann nur bedeuten, daß sie so konstruiert war, auf keinen Fall zu explodieren - auf die Schlußfolgerungen aus dieser These wird später noch zurückzukommen sein. Jedenfalls hat die Sprengung der Bombe durch die Polizei es unmöglich gemacht, "die Gründe für das Versagen des Sprengkörpers innerhalb der Höchstzeit von 60 Minuten der Zeitschaltung festzustellen" ("La Stampa", 1. März). Die Verteidigung befand sich angesichts dieser Situation in einem Konflikt: einerseits das Interesse an einer möglichst raschen Durchführung des Prozesses, andererseits das Interesse an einer Verlegung des Prozesses nach Mailand, um die Manöver der Klassenjustiz zu entlarven, die das Verfahren illegal von Mailand nach Rom gezogen hatte. Ein Teil der Verteidiger stellte Antrag auf Verlegung des Prozesses nach Mailand. In den ersten Tagen des Prozesses ging es hauptsächlich um diese Frage. Am 6. März schließlich, knapp zwei Wochen nach Beginn der Verhandlungen, erklärte sich das römische Gericht für nicht zuständig und verwies den Fall nach Mailand zurück. Das Gericht entschied, die Bombe in der Banca Commerciale doch als "delitto di strage" zu behandeln; demnach wäre es das letzte der drei zugehörigen Einzelverbrechen. Während ein Teil der Verteidigung die Verlegung nach Mailand als großen Sieg feierte, war die spontane Reaktion des Hauptangeklagten, Valpreda, im Gerichtssaal: "Wie lange soll ich noch warten?!"

Allgemein wird eine Wiederaufnahme des Prozesses frühestens für den kommenden Herbst erwartet. Das kann sich aber noch länger hinausziehen, da die Vertei-

diger der mitangeklagten Faschisten Merlino und Delle Chiaie den Beschluß des Gerichts anfechten wollen. Warum plötzlich die Verlegung, nachdem die gesamten Ermittlungen in Rom geführt worden sind? Weil es der italienischen Bourgeoisie darum geht, den Valpreda-Prozess aus dem Zeitraum vor den Neuwahlen - die Anfang

"Pista nera"

Die wahren Schuldigen

Die Ermittlung ging zunächst davon aus, daß es sich bei den Bomben vom 25. April in Mailand, den Zug-Attentaten vom 8./9. August und den Bomben des 12. Dezember um "ein einziges Verbrechen" handelt. Da die Anarchisten das Verbrechen vom 25. April begangen haben - so die Anklage - kommen auch die Bomben des 12. Dezember auf ihr Konto. Inzwischen muß die Klassenjustiz ihre eigene These vom "einzigsten Verbrechen" verleugnen, denn diese These wendet sich nunmehr gegen die Ankläger selbst, nachdem wegen der Bomben vom 25. April und 8./9. August in den letzten Monaten eine Reihe von Faschisten verhaftet werden mußte. Nun, wenn also die Faschisten für die Bomben vom 25. April und 8./9. August verantwortlich sind, so doch vielleicht auch für das Blutbad vom 12. Dezember... Tatsächlich mußten die Faschisten inzwischen auch wegen dieses Verbrechens angeklagt werden!

Erste Hinweise auf die Faschisten in Zusammenhang mit den schwersten Anschlägen des Jahres 69 ergaben sich schon frühzeitig. Im September 69, also noch vor dem Mailänder Blutbad, ermittelte die Polizei von Padua gegen eine Gruppe von Faschisten, unter ihnen MSI-Gemeinderat Fachini, wegen mehrerer Bombenanschläge in Padua während der vorhergehenden Monate. In dieser Untersuchung tauchten erstmals die Namen Giovanni Ventura (Treviso) und Franco Freda (Padua) auf. Die Ermittlung wurde damals eingestellt; seit Dezember 71 jedoch sind

Mai dieses Jahres stattfinden sollen - herauszukommen. Denn die Sache um den 12. Dezember 69, ursprünglich als Schlag gegen die Arbeiterbewegung und die revolutionäre Linke in Szene gesetzt, hat sich in einen gefährlichen Bumerang gegen die Bourgeoisie und ihre faschistischen Handlanger verwandelt.

diese beiden Faschisten in Haft wegen der Bomben vom 25. April und den Zug-Attentaten; dazu ist inzwischen der Vorwurf gekommen, auch an den Attentaten des 12. Dezember beteiligt gewesen zu sein.

Ein noch wichtiger Hinweis auf die Faschisten erfolgte wenige Tage vor dem 12. Dezember. Die englische Zeitung "Observer" veröffentlichte am 7. Dezember einen geheimen Brief eines griechischen Agenten in Italien an das Außenministerium in Athen. Wie der "Observer" dazu mitteilte, war ihm dieses Dokument von "gemäßigten" Kräften des griechischen Widerstandes zugespielt worden, die ihrerseits Kontakt zu monarchistischen Kräften im griechischen Staatsapparat hatten. Der Brief soll im Mai abgefaßt worden sein.

Der Inhalt dieses Dokuments - dessen Text im Anhang vollständig abgedruckt ist - ist folgender:

Der Agent berichtet über das Zusammentreffen mit einem "Herrn P.". P. gab eine Reihe von Informationen über die Lage bei der italienischen Polizei und Heer. Es wird deutlich, daß der griechische Geheimdienst Verbündete für einen faschistischen Staatsstreich nach griechischem Muster in Italien sucht. Diskutiert werden Aktionen gegen die demokratische Presse und gegen die sozialdemokratische Partei PSI (deren Spaltung durch den rechten Flügel im Sommer 1969 mit finanzieller Unterstützung aus USA herbeigeführt wurde).

Das Dokument gipfelt in den geradezu unglaublichen Sätzen:

"Die Aktionen, deren Durchführung zu einem früheren Zeitpunkt vorgesehen war, konnten nicht vor dem 20. April durchgeführt werden. Die Abänderung unserer Pläne wurde notwendig durch den Umstand, daß ein Zwischenfall den Zugang zum FIAT-Pavillon schwierig gestaltete. Beide Aktionen hatten eine bemerkenswerte Wirkung..."

Hier war unmißverständlich von den beiden Mailänder Bombenattentaten des 25. April 69 die Rede: auf den FIAT-Stand bei der Mailänder Messe und auf ein Wechselbüro im Hauptbahnhof. Wenn dieses Dokument echt ist - und der "Observer" verbürgte sich zweifelsfrei für die Echtheit - so bedeutete das nichts weniger als die Verantwortung des griechischen Geheimdienstes und der italienischen Faschisten für diese Anschläge.

Ventura und Freda

Ventura ist ehemaliges Mitglied der MSI. 1968 plötzlich versuchte er den Eindruck zu erwecken, als hätte er seine politische Überzeugung geändert. Er eröffnete einen Buchladen und bemühte sich um Kontakte zu linken Gruppen. In seinem Buchladen wurde neben Schriften von Mao, Che Guevara u. a. auch faschistische Spezialliteratur angeboten. Ventura wandte sich an anarchistische Gruppen und bot ihnen an, anarchistische Literatur - in erster Linie historische Texte, aber auch aktuelles Material - zu veröffentlichen. Auch bei der edizione Oriente - ein progressiver nicht-revisionistischer Verlag - und bei der "Legia dei Comunisti ml." - einer der zahllosen italienischen "ML"-Organisationen und -gruppen - versuchte Ventura sich anzubiedern. Ohne Erfolg, wie es scheint. Engere, geradezu freundschaftliche Beziehungen unterhielt Ventura jedoch zu einem Führer der "Legia dei Comunisti", Mario Quaranta. Dieser Quaranta hatte es geschafft, 1964 sogar einige Monate lang Chefredakteur der "nuova unità" (das spätere Organ der "PCd'I/ml.") zu werden. Er trennte sich dann jedoch zusammen mit Ugo Duse von der Gruppe und gründete mit diesem 1965 die "Legia". Was Duse angeht, so warfen ihm seine einstigen Genossen von der "Legia", nachdem sie ihn hinausgeworfen hatten, im Mai 1970 in ihrer Zeitung "Voce Comunista" seine "Beziehungen zur ländlichen und faschistischen Bourgeoisie der Po-Ebene" vor...

Zurück zu Ventura. Wir sahen, daß er erstmals im September 1969 in einer Untersuchung in Zusammenhang mit Bombenanschlägen auftauchte. Dieses Verfahren wurde sehr rasch niedergeschlagen, der ermittelnde Richter sogar einem Disziplinarverfahren unterworfen. Ventura blieb weiter aktiv. Er baute einen eigenen Druckbetrieb und Verlag auf, zu dessen Direktor er ausgerechnet Alberto Sartori, Mitbegründer der "PCd'I/ml." und bis Ende 1968 in deren Leitung, machte.

Wer ist der genannte "Herr P." ? Diese Frage wurde so gleich diskutiert. Aus dem Brief ging hervor, daß es sich um einen Journalisten zu handeln schien, der außerdem kurz vor Abfassung des Briefes in Griechenland gewesen sein dürfte. Der "Observer" selbst schloß auf Pino Rauti, Redakteur der profaschistischen römischen Tageszeitung "Il Tempo". Alle Hinweise auf Rauti wurden von der Justiz nicht beachtet; erst am 3. März 1972 wurde Rauti endlich verhaftet. Ihm wird jetzt nicht nur die Organisation einer umstürzlerischen Vereinigung, sondern auch Verantwortung für die Bomben des 25. April, 8./9. August und 12. Dezember vorgeworfen.

Vierzehn Faschisten sind jetzt insgesamt wegen dieser Bomben und ihrer Vorbereitung angeklagt; davon sind drei in Haft, nämlich: Ventura, Freda und Rauti.

Ein Rätsel ist, woher Ventura die ungeheuren Finanzmittel - einige hunderttausend Mark! - zum Aufbau seines Verlags bekam. Als Geldgeber Ventura's sind u. a. der Industrielle Giorgio Guarnieri und der Graf Loredan, notorischer Gönner faschistischer Gruppen - genannt worden; aber auch der Alt-Faschist Attilio Monti, Besitzer eines großen Öl-Konzerns und mehrerer großer Zeitungen, ...



Ventura



Freda

Am 12. Dezember explodieren die Bomben von Mailand und Rom. Am 18. Dezember erscheint ein junger christdemokratischer Lehrer aus der Provinz von Treviso und Freund Ventura's, Guido Lorenzon, bei einem Anwalt und legt ihm zwei Seiten mit Notizen vor, die Ventura schwer belasten. Es heißt dort u. a.:

"... Gegen Ende September 1969 holte Giovanni Ventura, mit dem zusammen ich in Jesolo war, aus dem Fach seines Autos einen seltsamen Gegenstand hervor: eine rechteckige Batterie, durch zwei rote Drähte ver-

bunden mit einer kleinen Metallplatte, auf dem eine kleine Schaltung befestigt war, ähnlich wie sie bei Waschmaschinen benutzt wird (ein Zeitzunder also!) ... Ich habe mit Ventura über die Zug-Attentate vom August gesprochen. Er sagte mir, wieviel sie gekostet hatten (umgerechnet ungefähr je 600 Mark), daß es nur drei Personen waren, die dafür gezahlt hatten und daß die Alibis perfekt seien. ... Am 13. Dezember begegnete ich Ventura, der von Mailand kam und in Rom gewesen war. Er sagte, er könne nicht verstehen, weshalb es in Mailand nicht geklappt habe (meinte Ventura die nicht explodierte Bombe in der Banca Commerciale oder das Blutbad in der Landwirtschaftsbank, mit dem er vielleicht nicht gerechnet hatte?). Ich forderte ihn auf, sich einmal Gedanken über das Blutbad zu machen. Er antwortete, daß die Sachen in Mailand nicht gut organisiert worden seien. ... Es sagte, daß etwas Neues unternommen werden müßte, falls sich weder rechts noch links etwas tun sollte. ... Vor zwei Jahren hatte mir Ventura von einer militärischen Organisation erzählt, die eine politische Umwälzung anstrebte. Man hatte ihm einen Zusammenschluß zwischen seiner politischen Gruppe und dieser Organisation vorgeschlagen. Dazu hatte er Verhandlungen mit dem Grafen Loredan (s. o.) geführt. Diese Organisation soll in Treviso und Provinz 500 Mitglieder haben und in Mailand und Provinz sehr stark sein. ... Er sagte mir, er habe den Zusammenschluß nicht akzeptiert. Er hat mir einen maschinengeschriebenen Plan gezeigt. Der militärische Plan (der vorgenannten konspirativen Organisation) sah Sieg oder Niederlage innerhalb von fünf Stunden vor. Ermordung von Parlamentsabgeordneten, Parteiführern usw."

Einige Tage später sagte Lorenzon auch gegenüber einem Untersuchungsrichter aus. Zusätzlich zu dem bereits mitgeteilten behauptete Lorenzon, Ventura habe ihm eine Skizze von der Unterführung in der Banca Nazionale del Lavoro gezeichnet und detaillierte Angaben über die Pla-

zierung der dortigen Bombe gemacht, die am 12. Dezember um 16.55 explodierte war. Lorenzon behauptete weiter, Ventura habe ihm im Herbst 69 ein von ihm in einer angemieteten Wohnung verstecktes Waffenlager gezeigt.

Die Justiz entschied, Lorenzon sei ein "unglaublicher Wichtigtuer und Psychopath" und ging den Aussagen überhaupt nicht nach. Ventura blieb vorläufig außerhalb der Untersuchung.

Am 12. April 1971 erst wurde Ventura auf Initiative eines demokratischen Richters verhaftet, der auf eigene Faust umfassende Ermittlungen geführt hatte. Nochmals setzten sich jedoch die reaktionären Kräfte in der Justiz durch und veranlaßten am 12. Juli 71 die Freilassung Ventura's und des mit ihm zusammen verhafteten Freda.

Im November 1971 stießen dann Bauarbeiter in einer Villa - Besitz eines sozialdemokratischen Politikers! - zufällig auf ein größeres Waffenlager. Der Besitzer gab zu, die Waffen für Ventura aufbewahrt zu haben (es scheint sich um jene Waffen zu handeln, die Lorenzon im Herbst 69 in einem anderen Versteck zu sehen bekam). Außer dem meldeten sich zwei Komplizen Venturas und übergaben der Polizei ca. 9 kg Sprengstoff, den sie für Ventura aufbewahrt hatten. Die neuerliche Verhaftung Venturas - und mit ihm Freda - wurde unvermeidlich und erfolgte Anfang Dezember 1971 - zwei Jahre nach dem Blutbad von der Piazza Fontana!

Der mit Ventura zusammen verhaftete Franco Freda ist Anwalt. Auch er war Mitglied der MSI und wurde wegen "ideologischer Disziplinlosigkeit" ausgeschlossen. 1963 erscheint er als Herausgeber antisemitischer Broschüren. Auch er "bekehrte" sich 1968 scheinbar zur Linken und versuchte, sich in eine Fraktion der gespaltenen "PCd'I/ml." einzuschleichen. Er wurde jedoch schnell als Faschist entlarvt und nachdrücklich bestraft. Auch er war im "linken" Buchhandel tätig.

Pino Rauti

Pino Rauti ist eine besonders "schillernde Persönlichkeit" im rechtsextremen Lager. Er saß - noch als Jugendlicher - nach dem Krieg 13 Monate im Gefängnis wegen Zugehörigkeit zur illegalen faschistischen Organisation "Fasci d'azione rivoluzionaria" (FAR = Revolutionärer Aktionsbund), die u. a. Attentate gegen ein Kino, Parteibüros und die US - Botschaft durchgeführt hatte.

Aus dem Gefängnis entlassen trat Rauti sogleich in die neofaschistische Partei MSI ein, deren "gemäßigter" (!) Kurs ihm jedoch mehr und mehr mißfiel. Auf dem MSI-Kongreß 1956 kam es zur Revolte der "Radikalen" gegen die "Gemäßigten". Ein Teil der "Radikalen" verließ die MSI und organisierte sich außerhalb, während ein anderer Teil - unter ihnen der heutige MSI - Führer Almirante,

Mörder italienischer Partisanen während des Krieges - in der Partei blieb, um schließlich den "Gemäßigten" das Heft aus der Hand zu nehmen.

Rauti gehörte zu den Ausgetretenen und gründete die konspirative faschistische Organisation "Ordine Nuovo" (= Neue Ordnung).

Rauti, inzwischen auch Redakteur der profaschistischen Tageszeitung "Il Tempo", ist einer der Organisatoren der Reise von etwa 50 Faschisten nach Griechenland, die im April 68 stattfand und an der u. a. auch Merlino teilnahm, der spätere faschistische Provokateur in der Gruppe "22. März". Pino Rauti soll auch der im Brief des griechischen Agenten genannte "Herr P." gewesen sein.



Rauti

Wenigen Wochen vor den Bomben des 12. Dezember löste sich "Ordine Nuovo" offiziell auf und trat in die MSI ein, deren Führer inzwischen Almirante geworden war. Rauti und zwei weitere Führer von "Ordine Nuovo" wurden direkt in die zentrale Leitung der MSI aufgenommen.

Weitere Hinweise nach dem 12. Dezember

Wie wir sahen, lagen schon vor dem 12. Dezember 69 klare Hinweise gegen die jetzt verhafteten Rauti, Ventura und Freda vor, und damit auf eine faschistische Urheberschaft der Bomben vom 12. Dezember, bestätigt vor allem durch die Aussagen von Lorenzon über Ventura.

Dennoch wurde die Untersuchung über die Bomben des 12. Dezember völlig einseitig geführt und alle Hinweise auf die Faschisten beharrlich ignoriert.

Sehen wir nun, mit welchen weiteren Hinweisen auf die Faschisten Polizei und Justiz in den Tagen und Wochen nach dem 12. Dezember konfrontiert wurden.

a.) Erlebnisse eines "Gamblers"

Am 13. Dezember 69 früh begibt sich der 21-jährige "Gambler" Udo Lemke aus der BRD in Rom zur Polizei. Er berichtet, 16 Tage in Italien verbracht zu haben und den größten Teil dieser Zeit in Palermo und Catania

Die "Unità", Tageszeitung der revisionistischen PCI, veröffentlichte am 5. März 1972 ein Dokument, aus dem hervorgeht, daß Rauti außer den bereits bekannten Beziehungen zu den griechischen Faschisten auch Kontakte zum portugiesischen Regime hatte. U. a. war er bemüht, Waffenlieferungen an Portugal zu vermitteln und für die Errichtung sogenannter "Informationsbüros" des portugiesischen Regimes in Italien zu werben (bei dem Dokument handelt es sich um einen Untersuchungsbericht des italienischen Geheimdienstes aus dem Jahre 1964). Bekannt ist außerdem, daß Rauti seit den fünfziger Jahren Kontakt zur französischen OAS und weiteren europäischen faschistischen Organisationen hatte.

Am 4. März 1972 erfolgte die Verhaftung Rautis. Die Anklage sieht ihn zunächst als Komplizen oder sogar führenden Kopf von Ventura und Freda bei den Bomben vom 25. April und 8./9. August an; einige Wochen später kommt gegen diese drei die Anklage wegen der Bomben vom 12. Dezember hinzu.

(Sizilien) gewesen zu sein. Dort habe er drei junge Leute kennengelernt, die ihm vorschlugen, gegen ein nicht gerade fürstliches Honorar (15 000 Lire = 90 Mark, falls die Angaben stimmen) eine Tasche mit Sprengstoff an einer Stelle in Rom, Mailand oder Neapel abzustellen. Lemke lehnte ab. Er behauptet, die drei am Nachmittag des 12. Dezember unmittelbar nach den Explosionen am "Altar des Vaterlandes" - während dieser Tage Lemkes "Stammplatz" in Rom - gesehen zu haben, wie sie hastig über die Straße liefen und ihren weißen FIAT 124 bestiegen. Einer der Täter kann identifiziert werden als Stefano Galato, ein sizilianischer Faschist mit dem Spitznamen "Goldzahn". Der Aussage Lemkes wurde keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt, jedenfalls nicht in dem Sinne, wie es für eine korrekte Untersuchung notwendig gewesen wäre.

Vielmehr beeilte die Polizei sich, den unbequemen Zeugen aus dem Weg zu schaffen. Ende Dezember 69 wurde Lemke verhaftet. In dem von ihm bewohnten Pensionszimmer in Rom hatte die Polizei eine Menge von fast 10 kg Rauschgift "gefunden", das ihm höchstwahrscheinlich von der Polizei untergeschoben worden war. Lemke

18

wurde zu drei Jahren verurteilt und verschwand in einer "Heilanstalt", als Zeuge gegen die Faschisten vorerst aus dem Verkehr gezogen. Angeblich wurde Lemke vor einigen Monaten entlassen und in die BRD abgeschoben.

b.) Der tote Armando Calzolari und der sehr gesprächige Evelino Loi

Am Weihnachtsmorgen 69 gegen 8 Uhr verläßt in Rom Armando Calzolari mit seinem Hund die Wohnung zu einem Spaziergang. Um 10 Uhr zur Messe will er zurück sein, sagt er zu seiner Frau. Er kommt nicht wieder... Am Abend alarmiert die Frau die Polizei, aber Calzolari bleibt unauffindbar verschwunden.

Erst am 28. Januar 70 wird seine Leiche gefunden. "Er - trunken" in einem kleinen Brunnen am Stadtrand, dessen Wasser kaum 80 cm tief ist und dessen tiefster Punkt 1,76 m unter der Erdoberfläche liegt. Neben ihm sein toter Hund. "Ein Unfall", sagt die Polizei, "der Hund ist in den Brunnen gefallen, Calzolari wollte ihm helfen, und so ist es passiert..."

Wer ist dieser Calzolari? Nach außen tritt er als Vertreter einer Firma für Straßen- und Brückenbau auf. Tatsächlich ist er Finanzverwalter der Fronte Nazionale, einer faschistischen Organisation, die unter der Führung von Junio Valerio Borghese steht. Borghese ist in Zusammenhang mit Ereignissen, die 1970 stattfanden, des versuchten Staatsstreichs beschuldigt und hat sich der Verhaftung durch Flucht entzogen...

Bereits vor Auffindung der Leiche Calzolaris Mitte Januar bei einer römischen Wochenzeitung Evelino Loi erschienen. Loi ist ein junger Arbeitsloser aus Sardinien, der nach Rom kam und dort von Gelegenheitsarbeit lebte. 1968 schloß er sich den kämpfenden Studenten an und half bei schlagkräftigen Aktionen gegen die Faschisten. Anfang 69 wird er wegen finanzieller Schweinereien - er hatte 2 400 Mark Spendengelder für den privaten Gebrauch genommen, die ihm anvertraut worden waren, um sie an politische Gefangene weiterzuleiten - von den Studenten abgewiesen. Er "rächt" sich, indem er für die rechtgerichtete Zeitung "La Luna" zum Honorar von 600 Mark einen niederträchtigen Artikel gegen die Studentenbewegung schreibt, und indem er sich den Faschisten anschließt (anzumerken ist, daß entwürzelte Proletarier wie Evelino Loi - käuflich durch ihre soziale Situation - einen Großteil des Fußvolks der faschistischen Schlägertrupps bilden. Sie werden jeweils zur Gelegenheit für ein Handgeld angeheuert.)

Was Loi allerdings im Januar 70 erzählt, gefällt der Bourgeoisie nicht annähernd so gut wie sein "Tatsachenbericht" gegen die Linken in "La Luna" vom Vorjahr. Denn jetzt packt er aus. "Ich will jetzt reden", sagt er,

19

"weil ich einen Fehler gemacht habe, zu den Rechten zu gehen, und außerdem, weil ich Angst habe. Ich will nicht genauso enden wie Calzolari" (dessen Leiche zu diesem Zeitpunkt noch nicht entdeckt worden ist!). Er sei einige Tage vor dem großen Generalstreik vom 19. November 69 von führenden Mitgliedern der "Fronte Nazionale" aufgesucht worden. Sie hätten ihm von geplanten Bombenanschlägen in Mailand und Rom erzählt und ihm einen relativ gut bezahlten Job dabei angeboten. Ende November seien die beiden nochmals wiedergekommen und hätten ihr Angebot wiederholt. - Beide Male habe er abgelehnt.

Evelino Loi behauptet, noch vor dem 12. Dezember mehrmals bei der Polizei vorgesprochen zu haben, um von diesem Vorfall zu berichten, so am 5. und 9. Dezember. Seinen Aussagen sei nicht geglaubt worden.

Die Darstellung Lois wird von der Polizei bestritten. Danach ist er zwar vor dem 12. Dezember bei der Polizei gewesen, aber angeblich nur, um sich bereit zu erklären, Waffenlager der "Unione dei comunisti italiani marxisten-leninisten" aufzudecken... Erst nach dem 12. Dezember sei Loi auch mit anderen Thesen gekommen, die aber "unglaublich" seien...

Evelino hat seine Behauptungen etwas später widerrufen, dann aber eine Erklärung unterzeichnet, wonach dieser Widerruf erzwungen worden sei (viele der auf die Faschisten weisenden Aussagen sind wenig später widerrufen worden, ein Zeichen wohl nicht für ihre Unrichtigkeit, sondern eher für die Einschüchterungs-Praktiken der Faschisten!).

Lehnt man für den Tod Calzolaris die wenig wahrscheinliche These vom "Unfall" ab, so ergibt sich, daß er umgebracht worden ist, weil er für irgend jemand gefährlich geworden war. Der Richter Aldo Vitozzi eröffnete über den Fall Calzolari ein gerichtliches Verfahren: Mord, mit dem erschwerenden Umstand - den das italienische Gesetz vorsieht -, daß dieses Verbrechen begangen wurde, "in der Absicht, ein anderes Verbrechen zu decken." Richter Vitozzi wurde am 22.2.72 durch einen anderen Untersuchungsrichter ersetzt.

Die von Evelino Loi behauptete Version ist folgende: In den November - Dezember - Wochen fanden bei den rechtsextremen Gruppen und Organisationen auffallend viele Versammlungen statt. Die Polizei, und auch die Linken wissen, daß diese Versammlungen stattfinden. In der Linken geht das Gerücht um, daß die Faschisten irgend ein großes Verbrechen planen, entweder für den 19. November - an diesem Tag stehen Millionen Arbeiter im Generalstreik - oder am 12. Dezember. An diesem Tag sollen die griechischen Faschisten aus dem Europa - Rat ausgeschlossen werden (sie kommen dem Ausschluß durch ihren Austritt zuvor). Bei einer dieser Sitzungen soll Calzolari erregt aufgesprungen sein und gerufen haben: "Ihr seid Mörder!". Calzolari sei ein Gegner der Bombenanschläge gewesen und daher von den Faschisten als möglicher "Verräter" vorsorglich ermordet worden.

Die Glaubwürdigkeit Lois steht außer Diskussion. Er hat sich in seinem "Tatsachenbericht" für "La Luna" als Märchenerzähler von hohen Graden erwiesen. Er läßt seiner

Phantasie gem die Zügel schießen, besonders dann, wenn ein Honorar winkt. Dennoch hätten seine Behauptungen selbstverständlich genau überprüft werden müssen. Polizei und Justiz taten nichts dergleichen...

c.) Vittorio Ambrosini – und wieder ein Fenster

Der ehemalige PCI - Abgeordnete Achille Stuari behauptet, von dem mit ihm befreundeten Anwalt Ambrosini wichtige Informationen über den Hintergrund der Bomben vom 12. Dezember erhalten zu haben. Ambrosini ist ein alter Faschist, der zum rechtsextremen Milieu gehörte. Stuari behauptet: "Advokat Ambrosini sagte mir am 15. Januar 1970, daß er am 10. Dezember 1969 an einer Versammlung von 'Ordine Nuovo' teilgenommen habe. Er fügte hinzu, daß man seiner Meinung nach in diesem Umkreis die Verantwortlichen für die Anschläge von Mailand und Rom zu suchen habe... Er sagte mir nicht, wo diese Versammlungen stattfanden..."

Ambrosini soll weiter gesagt haben, auf der Versammlung sei in verschlüsselter Form von den Anschlägen die Rede gewesen, dies sei ihm aber erst nach dem 12. Dezember klargeworden. Die Täter seien 18 Mitglieder von "Ordine Nuovo" und Teilnehmer der Griechenland - Reise vom April 68.

Das Mailänder Blutbad soll bei Ambrosini einen schweren Schock verursacht haben, sodaß er in eine psychiatrische Klinik eingeliefert wurde, die er nicht mehr verließ.

Er starb Anfang 1972 durch einen Sturz aus dem Fenster. Die polizeiliche Untersuchung hat "Selbstmord" festgestellt, und jedes andere Ergebnis wäre eine echte Überraschung gewesen...

d.) Paolo Zanetov und seine Verlobte

Paolo Zanetov ist Mitglied der rechtsextremen "Fronte azione studentesca", Jugendorganisation von "Ordine Nuovo". Seine Verlobte Sonia Arbanasich, ist antifaschistisch und arbeitet für die Gewerkschaft CGIL (Revisionisten und linke Sozialdemokraten). Sie sagte vor dem Richter aus:

"Am 12. Dezember 1969 war ich mit Paolo in der Stadtmitte von Rom. Es war gegen 18.00, als er auf die Uhr sah und wörtlich sagte: 'Jetzt sollte es schon passiert sein'. Ich fragte ihn: Was? Er antwortete, ich würde es am nächsten Tag in der Zeitung lesen. Am nächsten Tag traf ich ihn wieder und wir sprachen über die Bombenanschläge. Er sagte: 'Sie haben es toll getrieben' und fügte hinzu, er hätte nicht gedacht, daß die Folgen so tragisch sein würden. Ich fragte ihn, wieso er darüber informiert sei; er antwortete, daß bei den Rechten alle davon wüßten. Ich glaube jedoch nicht, daß Zanetov wußte, wer die Täter waren..."

Sonia Arbanasich hat die Aussagen gegen ihren Verlobten später widerrufen...

Kurze Zwischen- Bilanz

Schon vor dem 12. Dezember 69 hielten Polizei und Justiz wichtige Hinweise auf die Faschisten in Verbindung mit Bombenattentaten in Händen. Gegen Ventura und Freda seit der Ermittlung vom September in Zusammenhang mit den Zug-Attentaten. Gegen Rauti seit der Veröffentlichung der Dokumente des griechischen Geheimdienstes durch den "Observer", als Mitverantwortlichen der Bomben vom 25. April. Die Hinweise auf Ventura wurden nach dem 12. Dezember unterstützt und verstärkt durch die Aussagen des Lehrers Lorenzon.

Zusätzlich lagen der Polizei eine Reihe von Einzelaussagen vor, deren Glaubwürdigkeit zwar im Einzelnen anfechtbar erscheint, die aber doch zusammengenommen eine Tatsache wiederzugeben scheinen. Schließlich war mit Mario Merlino, dessen faschistische Vergangenheit der Polizei selbstverständlich wohl bekannt war, ein klares Verbindungsglied von den Bomben des 12. Dezember zu den Rechtsextremisten gegeben.

Daß Polizei und Justiz angesichts dieser Hinweise einseitig und ausschließlich gegen die Linken ermittelten, beweist eindeutig, daß ihnen nicht nur nichts an der Wahrheit lag, sondern daß sie sogar bemüht waren, die Wahrheit nicht ans Licht kommen zu lassen.

IMPRESSUM

VON PINELLI ZU FELTRINELLI

Juni 1972

Erstauflage: 5 000

Druck und Verlag : Jürgen Reents
VERLAG ARBEITERKAMPF

2 Hamburg 13
Rutschbahn 35

verantwortlicher Redakteur : Kai Ehlers,
Verlagsadresse
KOMMUNISTISCHER BUND

Die Rechten

MSI

Die MSI, Movimento Sociale Italiano (Italienische Soziale Bewegung), ist die neofaschistische Partei Italiens. Sie hat nach eigenen Angaben etwa 4000 00 Mitglieder. Ihr Stimmenanteil ist nicht sehr hoch (4,5 % bei den letzten Wahlen 1968), jedoch scheint ihnen ein Einbruch in das kleinbürgerliche Wählerpotential der Democrazia Cristiana im Süden Italiens und Sizilien gelingen zu können. Die MSI verfügt über eine eigene "Gewerkschaft", die CISNAL. Die schwarze "Gewerkschaft" hat zwar in den Großbetrieben nichts zu bestellen, ist jedoch stark in einigen Kleinbetrieben. Teilweise wird die CISNAL von den Kapitalisten offen begünstigt (z.B. durch die Weigerung, mit anderen Gewerkschaften als der CISNAL zu verhandeln, Einlegung der CISNAL-Karten in die Lohntüte usw.). Viele sichtbare und unsichtbare Fäden verbinden die MSI mit der Bourgeoisie, mit der Armee, mit dem Geheimdienst, der Democrazia Cristiana und der Mafia. Bei den letzten Präsidentenwahlen gaben die Stimmen der MSI-Abgeordneten den Ausschlag für den Kandidaten der DC.

Vielen Rechtsextremisten erscheint die MSI schon als allzu "gemäßigt" und "verspießert"; sie wollen blutigen Krawall, "direkte Aktionen" gegen die Arbeiterklasse und ihre Organisationen. Zwischen MSI und den mehr oder weniger konspirativen rechtsextremen Gruppen findet eine intensive Arbeitsteilung statt: die einen erledigen die Dreckarbeit, während die anderen das "verfassungsmäßige" Aushängeschild darstellen.

Ordine Nuovo

"Ordine Nuovo" (Neue Ordnung) entstand 1956 aus einer Abspaltung von der MSI aus Protest gegen deren "gemäßigten" Kurs. Ihr Gründer und Führer war Pino Rauti. "Ordine Nuovo" kann zu dieser Zeit als Zentrum des italienischen Rechtsextremismus außerhalb der MSI gelten, denn sie unterhielt Kontakte zu fast allen Gruppen, sowie auch ins Ausland. Über "Ordine Nuovo" wickelte die MSI einen Teil ihrer das Licht scheuenden Aktivitäten (Waffenhandel, Beziehungen zu faschistischen Staaten u.ä.) ab.

Die Griechenland-Reisenden von 1968 (Initiator: Rauti!) waren zum großen Teil Mitglieder von "Ordine Nuovo". Nach dieser Griechenland-Reise machten viele Mitglieder von "Ordine Nuovo" innerhalb weniger Tage und Stunden

einen seltsamen Wandel durch: sie traten plötzlich als "Linke" auf ("ganz außen" natürlich!) und bekundeten das auch äußerlich, indem sich wilde Bärte und langes Haar wachsen ließen, sich entsprechende Kleidung besorgten u.ä. Von dieser Massenbekehrung wird noch zu reden sein.

Ende 69 löste sich "Ordine Nuovo" offiziell auf und trat in die MSI ein. Pino Rauti wurde mit einem Leitungs-Posten belohnt. Ein Teil von "Ordine Nuovo" blieb jedoch außerhalb der MSI und gründete nach dem 12. Dezember die Organisation neu. Es hat ganz den Anschein, als würde wieder einmal mit verteilten Rollen gespielt.

Fronte Nazionale

Die "Fronte Nazionale" wurde 1967 vom Altfaschisten Junio Valerio Borghese gegründet. Die "Fronte Nazionale" hat enge Verbindungen zu einigen Vertretern der italienischen, amerikanischen und englischen Industrie. Und ebenso zu führenden Militärs des italienischen Heeres und der NATO. In der Nacht vom 7. auf den 8. August 1970 soll Borghese zusammen mit anderen Rechtsextremisten einen Militärputsch geplant haben. Ca. 200 bewaffnete Faschisten waren in Rom zusammengekommen, angeblich nur, um sich gemeinsam einen Film anzusehen und von alten Zeiten zu plaudern, wie es später hieß. Im März 71 wird gegen Borghese und andere Anklage erhoben, "wegen Gründung und Organisation einer Vereinigung, deren Ziel es war, einen bewaffneten Aufstand gegen die Staatsmacht hervorzurufen". Der Faschist Borghese - dem überdies aus den letzten Kriegsmonaten noch die Ermordung von mindestens 800 Partisanen und Zivilisten in Norditalien anhängt - setzt sich ab, möglicherweise nach Spanien. Verhaftet werden Sandro Saccucci (Offizier der Fallschirmjäger), Mario Rosa (Major), Giovanni de Rosa (Oberstleutnant), Remo Orlandini (Industrieller) und Guiseppe Lo Vecchio (Oberst der Luftstreitkräfte in der NATO). Im Februar 1972 werden die Verschwörer "mangels Beweisen" aus der Haft entlassen; der Haftbefehl gegen Borghese besteht weiter.

Avanguardia Nazionale

"Avanguardia Nazionale" wurde 1962 von Stefano Delle Chiaie gegründet; Mitangeklagter im Valpreda-Prozess wegen Aussage-Verweigerung und seither flüchtig.

"Avanguardia Nazionale" galt während der 60er Jahre als bedeutendste Gruppe nach "Ordine Nuovo" unter den Rechtsextremen. Stefano Delle Chiaie und Pino Rauti sind gute Bekannte.

"Avanguardia Nazionale" unterhält in diesen Jahren enge Kontakte zur MSI und den faschistischen Gruppen; sie unterstützt in der MSI die "Radikalen" um Almirante gegen den Flügel der "Gemäßigten" um Micheli. Im April 68 organisiert Delle Chiaie zusammen mit Rauti die Reise nach Griechenland, an der mehrere Mitglieder von "Avanguardia Nazionale" teilnehmen.

Die griechischen Faschisten in Italien

Die griechischen Obristen sind daran interessiert, in Italien das Zustandekommen eines faschistischen oder zumindest autoritären Regimes zu begünstigen. Diese Bemühungen laufen im wesentlichen über den griechischen Geheimdienst - der eine spezielle "Abteilung für italienische Fragen" hat, über die NATO-Kontakte und über die ESESI, eine legale Organisation der Obristen in Italien.

Die ESESI ist eine Organisation der griechischen "regime-treuen" Studenten in Italien, in die viele der griechischen Studenten hineingepresst werden. Sie wurde im April 67 gegründet, noch unmittelbar vor dem Militärputsch in Athen. Am 22. Juni 67 fand ihr erster Kongress in Rom statt. Anwesend "Delegierte" aus sechs italienischen Universitäts-Städten, der griechische Konsul Miltiadis Mutsios und mehrere hohe Militärs aus der griechischen NATO-Gruppe in Italien (Sitz in Neapel).

Die programmierten Ziele der ESESI sind: 1. Koordinierung der nationalen Aktion der griechischen Studenten; 2. moralische Wachsamkeit über das nationale Glaubensbekenntnis der griechischen Studenten in Italien; 3. Verteidigung der Werte der griechisch-christlichen Zivilisation; 4. entschiedener Kampf gegen alle Feinde des Ewigen Griechenland; 5. propagandistische Aktivität in Zusammenarbeit mit den Autoritäten von Athen gegenüber der öffentlichen Meinung Italiens und Europas ..."

Über die ESESI werden Agenten des griechischen Geheimdienst KYP nach Italien eingeschleust. Sie sind als "Studenten" eingeschrieben, aber ihr "Studium" besteht in der Bespitzelung demokratischer Griechen, Fotografieren während ihrer Versammlungen und Kundgebungen, Sammeln aller Arten von Informationen.

Im Herbst 69 intensiviert die ESESI ihre Provokationen gegen die griechischen antifaschistischen Studenten: Überfälle und Schlägereien. Faschistische Parolen in den Universitäten: Gestern in Griechenland, heute in Italien. Am 21. Oktober unternimmt die ESESI zusammen mit faschistischen Studentengruppen und Schlägertrupps eine "Strafexpedition" gegen einen in Pisa stattfindenden Kongress demokratischer griechischer Studenten. Die Faschisten, aus ganz Italien zusammengekommen, holen sich wider Erwarten blutige Köpfe bei den griechischen Demokraten und den italienischen Genossen. Aber da ist die Polizei, die kaum je fehlt, wenn es darum geht, den Rückzug der faschistischen Banden zu decken. Es kommt zu schweren Zusammenstößen, als die Polizei die Studenten angreift, die - unterstützt von der Bevölkerung des Viertels - das Büro der MSI belagern. Am 26. Oktober stirbt der Student Cesare Pardini, in Höhe des Herzens von einer Tränengas-Granate getroffen.

Der Verantwortliche des Athener Geheimdienstes für die ESESI und für "italienische Fragen" ist Constantino Plevris. Plevris ist einer der Urheber jener "Strategie der Spannung", mit der - vor allem in Athen - durch eine Serie von Dynamit-Attentaten eine günstige Atmosphäre für den Putsch der Obristen vom 21. April 1967 geschaffen wurde. Diese Strategie soll in Italien wiederholt werden.

1969 unternimmt Plevris mehrere Reisen nach Italien und in andere westeuropäische Länder. Angeblich, um "sich über die Situation der griechischen Studenten im Ausland zu informieren"; tatsächlich aber, um die Kontakte zu faschistischen Organisationen enger zu knüpfen: in Frankreich "Ordre Nouveau", "Occident" und "Jeunesse de la nuit". In der BRD "Nation Europa". In Belgien "Jeune Europe" und die "Komitees der Antikommunistischen Jugend". In Italien "Ordine Nuovo", "Europa Civiltà" (1968 entstanden, eng mit der rechten Democrazia Cristiana verbunden) und die GAN ("Gruppi di Azione Nazionale").

Wir trafen schon Mario Merlino, Mitglied von "Avanguardia nazionale", Gründer des "anarcho"-faschistischen Zirkels "XXII März", Infiltrant gegen verschiedene "ML"-Organisationen, schließlich Mitbegründer der Gruppe "22. März", die für die Bomben des 12. Dezember verantwortlich gemacht werden sollte. Wir trafen den Faschisten Ventura, Mitglied der MSI, 1968 in den linken Buchhandel umgestiegen, von Geldgebern im Hintergrund zum großen Verleger aufgebaut, mit einem "richtigen Marxisten-Leninisten", Sartori, als Direktor seines Unternehmens. Mit Ventura sein Freund Freda, Leiter der ört-

lichen Gruppe von "Ordine Nuovo" und später glückloser Kandidat der "PCd'I (ml)".

Als Merlino wenige Wochen nach der Griechenlandreise im Frühjahr 68 den "XXII März" gründete, waren die Mitglieder fast ausschließlich Faschisten: Stefano delle Chiaie, Gründer von "Avanguardia nazionale"; Serafino Di Luia, Loris Facchinetti, der ehemalige Fremdenlegionär und Fallschirmjäger Buffa u. a. m. Bei einer Demonstration vor der französischen Botschaft, die von linken Studenten aus Solidarität mit Frankreichs Arbeitern und Studenten gemacht wurde, verschaffte "XXII März" den bürgerlichen Zeitungen hysterische Schlagzeilen gegen die Studentenbewegung, indem die faschistischen Provokateure in einer Nebenstraße zwei Autos in Brand setzten.

Der erste Versuch erwies sich aber als allzu plump. Es war unmöglich, mit notorisch bekannten faschistischen Schlägern glaubhaft eine "anarchistische" Gruppe aufbauen zu wollen.

Serafino Di Luia von "XXII, März" treffen wir dann wieder als Leiter eines sogenannten "Movimento Studentesco di Giurisprudenza" (Studentenbewegung an der Juristischen Fakultät), die verunsicherte Studenten, deren bürgerliche Ideologie unter den Schlägen der Studentenrevolte zusammengebrochen war, mit pseudo-revolutionären Parolen neu formieren sollte. Mit einem Teil von diesen baute Di Luia dann das "Movimento Studentesco Operaio d'Avanguardia" (Vorhut-Bewegung der Studenten und Arbeiter) auf, das sich später in "Lotta di Popolo" (Volkskampf) umbenannte. Die Leute von "Lotta di Popolo" bezeichneten sich als "Nazi-Maoisten". Ihre zentralen Parolen waren "Hitler und Mao vereint im Kampf" und "Es lebe die faschistische Diktatur des Proletariats". Ihre "Hauptfeinde" waren der "russisch-amerikanische Imperialismus", der Zionismus und der Vatikan. Von der italienischen Bourgeoisie war kaum die Rede. Vergleiche mit der "KPD/ML" drängen sich auf... (Abdruck von Auszügen eines Dokuments von "Lotta di Popolo" im Anhang). Nach dem 12.

Wer sind die Mörder ?

An diesem Punkt angekommen, ist zu fragen: Wer waren die Bombenleger des 12. Dezember? Daß die Faschisten provokatorische Bombenanschläge verübt haben, die den Linken untergeschoben werden sollten, ist längst bewiesen und wird nicht einmal von bürgerlichen Kommentatoren mehr angezweifelt.

Wer aber sind die Bombenleger vom 12. Dezember? Obwohl Polizei und Justiz von Anfang an die Ermittlungen gegen die

Dezember 69 kehrte ein großer Teil der Leute von "Lotta di Popolo" in die MSI zurück bzw. gründete die 1968 zum Schein aufgelöste "Avanguardia nazionale" neu.

Ein Dutzend Mitglieder von "Giovane Italia" gründeten unter Führung von Attilio Strippoli die Gruppe "Primavera", die sich als anarchistisch ausgab. Diese Gruppe wurde etwa zur selben Zeit gegründet wie "XXII März", und ihre Lebensdauer war ebenso kurz. Nach einem mißglückten Anbieterungsversuch bei der trotzkistischen "Iniziativa Operaia" (Arbeiterinitiative) kehrte die Gruppe "Primavera" zum "Giovane Italia" zurück.

Ähnliche Versuche wurden außer in Rom auch in Mailand, Neapel, Palermo, Reggio Emilia und anderen Städten unternommen. In Ferrara war es Claudio Orsi, örtlicher Leiter von "Giovane Europa" und Freund Merlino's, der sich als frischgebackener "Marxist-Leninist" zu profilieren suchte und einer Meldung der Zeitung "Lotta Continua" (29. Februar 72) zufolge diesen Versuch immer noch nicht aufgegeben hat.

Domenico Pilolli ("Ordine Nuovo") und Alfredo Sestili ("Avanguardia Nazionale") traten in die "PCd'I (ml)" ein, wurden aber beide erkannt und gefeuert. Sestili soll mehrmals versucht haben, Mitglieder der "PCd'I (ml)" zu Sprengstoffanschlägen anzustiften. Drei Monate nach seinem Ausschluß wurde Sestili zusammen mit weiteren Faschisten wegen Besitz von Sprengstoff und zwei Anschlägen verhaftet.

Die Liste könnte fortgesetzt werden. Im Allgemeinen war die angewendete Taktik immer dieselbe: einmal in die linke Organisation eingedrungen, hatten die Faschisten die doppelte Funktion von Informatoren (gegenüber den "Kameraden", die in den faschistischen Organisationen geblieben waren, gegenüber der Polizei und gegenüber rechten Zeitungen) und von Provokateuren, indem sie Attentate vorschlugen und Zusammenstöße mit der Polizei herbeiführten; schließlich die Produktion falscher "Beweise" gegen die Linken.

Faschisten in einer Weise sabotiert haben, die sie nicht nur objektiv als Komplizen der Faschisten erscheinen läßt, sondern eine subjektive Komplizität wahrscheinlich macht, sind doch durch die Untersuchungen demokratischer Angehöriger des Staatsapparates (in der Regel auf eigene Faust unter Risiko von Disziplinarstrafen) und durch die selbständigen Ermittlungen linker Gruppen - hier vor allem "Lotta Continua" - einige Hinweise inzwischen schon zutage gebracht worden.

Die Provokation

Im Frühjahr 1968 begann ein offenbar zentraler Plan der Faschisten wirksam zu werden, dessen genaue Ursprünge noch nicht völlig klar sind. Es handelte sich um eine großangelegte Provokation gegen die revolutionäre Linke. Die Faschisten versuchten, in linke Gruppen und Organisationen einzudringen, mit dem Ziel, diese auszuspionieren und möglichst deren Politik negativ zu beeinflussen. Gleichzeitig gründeten die Faschisten eigene pseudo-"revolutionäre" Gruppen, mit dem Ziel, die Linken zu kompromittieren und in Teilen der "apolitisierten" Jugend des Kleinbürgertums Verwirrung zu stiften.

Rauti, Ventura, Freda — Die Verschwörung

Die Anklage wirft den Faschisten Rauti, Freda und Ventura eine Reihe von Verbrechen vor, die in 25 Anklagepunkten zusammengefaßt sind. Die wichtigsten davon sind "Gründung, Organisation und Leitung einer Vereinigung, deren Ziel die Neubildung der aufgelösten Faschistischen Partei und die gewaltsame Umwälzung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ordnung" und die "Planung, Finanzierung und Organisation von Sprengstoffanschlägen gegen die Sicherheit des Staates, dazu geeignet, Unruhe und öffentliche Furcht zu erregen", gewesen sei.

Den dreien wird vorgeworfen, zusammen mit weiteren Faschisten in der Nacht vom 18. auf den 19. April 69, zu einem konspirativen Treffen zusammengekommen zu sein, bei dem die Durchführung provokatorischer Bombenanschläge unmittelbar besprochen und geplant wurde. Am 25. April explodierten dann die Bomben im Mailänder Hauptbahnhof und im FIAT-Pavillon.

Rauti bestreitet seine Teilnahme an diesem Treffen. Er will diese Nacht Dienst in der Redaktion der pro-faschistischen Tageszeitung "Il Tempo" in Rom gehabt haben, wo er als Redakteur beschäftigt ist. Seine Kollegen - größtenteils ebenfalls Faschisten - haben das "Alibi" bestätigt.

Gegen Rauti spricht die Aussage von Marco Pozzan, Faschist, der bei den Treffen des 18./19. April dabei gewesen sein und Rauti erkannt haben will. Außerdem überwachte die Polizei zu dieser Zeit vorübergehend das Telefon Freda's - wegen eines Bombenanschlags in der Universität von Padua am 15. April. Aus Telefonaten, die Freda mit Ventura, Pozzan und zwei weiteren Faschisten führte, geht hervor, daß ein Treffen organisiert wurde, zu dem eine "wichtige Persönlichkeit" erwartet wurde, die aus Rom kommen sollte, und den Vor- oder Spitznamen "Pino" hatte. Pino Rauti? Ende April ist Rauti "mangels Beweisen" aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Das bedeutet allerdings noch keinen Freispruch. Untersuchungsrichter Ambrosio mußte eingestehen, daß "weiterhin schwere Verdachtsmomente gegen Rauti" bestehen, weshalb Rauti sich in Rom einmal wöchentlich bei der Polizei melden muß.

Piazza Fontana — Das Blutbad

Für die Bombe in der Mailänder Landwirtschaftsbank, die 16 Menschen tötete und damit das bei weitem schrecklichste der Verbrechen des 12. Dezember ist, macht die Justiz Pietro Valpreda verantwortlich. Er soll die Bombe, versteckt in einer schwarzen Kunstledertasche, in einem Taxi zur Piazza Fontana gebracht und in der Bank abgestellt haben.

Diese Behauptung, wegen der Valpreda seit 29 Monaten in Untersuchungshaft ist, stützt sich ganz allein auf die Aussage des Taxi-Fahrers Rolandi, der behauptet, Valpreda identifiziert zu haben.

In der Anklageschrift werden die folgenden Bombenanschläge genannt:

Brandattentat in der Universität von Padua am 15. April, die Bomben des 25. April, die Zug-Bomben des 8./9. August, schließlich die Bomben des 12. Dezember.

Am schwersten belastet ist Freda. Er kaufte im September 69 in Bologna 50 Zeitschaltungen deutscher Fabrikation (Diehl ND-900), deren maximale Einstellung eine Stunde ist. Die Schaltungen sind vom selben Typ wie die am 12. Dezember verwendete. Der Verkäufer berichtete, von Freda ausführlich über technische Einzelheiten des Umgangs mit den Schaltungen befragt worden zu sein.

Die Bomben des 12. Dezember unterscheiden sich deutlich von den anderen des Jahres 69, vor allem auch von denen des 25. April und des 8./9. August. In beiden Fällen war die Zeitschaltung wesentlich primitiver, hergestellt über einfache Wecker (ebenfalls deutscher Fabrikation).

Die "Unità" (Tageszeitung der PCI) behauptete am 26. März 72:

"Die einzigen Attentate, die in Italien mit derartig konstruierten Sprengsätzen ausgeführt wurden, sind diejenigen vom 12. Dezember 1969... Die einzigen - bis sich der tragische Tod Feltrinelli's ereignete. Auch der Sprengsatz an der Hochspannungsleitung von Segrate war auf genau dieselbe Weise hergestellt wie derjenige, der in der Landwirtschaftsbank explodierte...".

Erwähnt sei schließlich noch, daß von der Polizei eine beachtliche Zahl von Waffen aus dem Besitz der faschistischen Gruppe gefunden wurde - wenn auch sicher längst nicht alles. Die Anklageschrift nennt unter Punkt 10:

"Eine große Menge von Waffen und Explosivstoffen, und zwar: 5 Maschinenpistolen, 6 Pistolen vom Kal. 9 (davon fünf mit Schalldämpfer), ... etwa 3000 Stück Munition Kal. 9 für Maschinenpistolen und Pistolen, ein Dutzend Gefäße mit Dynamit und 35 Behälter mit Sprengstoff in Gelatine-Form, Material im Besitz von Freda und Giovanni Ventura ...

Es ergeben sich zwei Möglichkeiten:

1. Rolandi log bewußt, entweder als Komplize des Verbrechens (um eine falsche Spur zu legen) oder aber, um sich die außerordentlich hohe Belohnung zu sichern, die auf entscheidende Hinweise zur Aufklärung der "strage", des Blutbades von der Piazza Fontana, ausgesetzt war.
2. Rolandi hat wirklich den Mann mit der schwarzen Tasche gefahren, wer immer dieser auch gewesen sein mag.

Es gibt eine Reihe von Fakten, die die Glaubwürdigkeit Rolandi's überhaupt in Frage stellen (s.o.). Zudem will die Zeitschrift "L'Espresso" (links-liberal) festgestellt haben - durch Befragung von Taxi-Fahrern - daß die von Rolandi angegebenen Fahrten nicht mit dem angegebenen Fahrpreis übereinstimmen, und auch die Fahrzeit nicht zur Fahrstrecke zu stimmen scheint. So ergab sich für die Fahrt von der Piazza Beccaria zur via Albricci - mit einem Aufenthalt von 3 Minuten 45 Sekunden an der via Tecla (diese Fahrt soll Valpreda gemacht haben) eine Fahrzeit von sieben Minuten zum Preis von 420 lire, während Rolandi eine Fahrzeit von 15 (!) Minuten zum Preis von 600 lire aufzeichnete. Ähnlich ergab sich für die Fahrt von der piazza Tirana zur piazza del Duomo (die Rolandi angeblich vor der Fahrt zur via Albricci machte) eine Fahrzeit von 15 Minuten minimal zu einem Preis von 1.020 lire, während Rolandi's Aufzeichnung zwar auch 15 Minuten, aber einen Preis von 620 lire aufweist (L'Espresso, 5. März 72). Widersprüchlich sind auch die Angaben, die Rolandi zu unterschiedlichen Zeiten über die Person seines Fahrgastes und den genauen Fahrtweg gemacht hat.

Lassen wir aber die Möglichkeit einer bewußten Lüge oder eines Irrtums Rolandi's einmal außer Acht und betrachten wir die zweite Möglichkeit, daß er also wirklich den Bombenleger zur via Tecla und von dort zur via Albricci gefahren hat.

Die Sache wäre dann so verlaufen: in der Mailänder Banca Commerciale war eine weitere, nicht explodierte Bombe gefunden worden, ebenfalls verpackt in einer schwarzen Kunstleder-Tasche. Alle Tageszeitungen brachten am Sonnabend Morgen das Foto der Tasche. Rolandi sah das Foto und "erinnerte" sich plötzlich an seinen Fahrgast, bzw. an dessen Tasche; denn ohne die Tasche hätte er den Fahrgast kaum mit dem Blutbad in Verbindung gebracht. "Er hatte so eine Tasche wie die auf dem Foto im 'Corriere della Sera'", sagte Rolandi später. Das Protokoll der Aussage Rolandi's vor der Polizei am Vormittag des 15. Dezember 69 dazu lautet: "... und gegen etwa 17.00 Uhr wurde mir in der via Manzoni von der Explosion in der Landwirtschaftsbank an der piazza Fontana berichtet; daraufhin begab mich gleich dorthin... Im Moment habe ich die Fahrt des Fahrgastes (des Fahrgastes mit der Tasche) nicht mit der Explosion in Verbindung gebracht... (Die nächsten beiden Tage) bin ich mit Fieber im Bett geblieben. Als ich da die Zeitungen las und nochmal meine Fahrt-Aufzeichnungen ansah und als ich mich erinnerte an die Tasche, die dieser Herr gehabt hatte, kam mir eine Art Verdacht...". Rolandi beschreibt dann die Form der Tasche, was er ohne weiteres sogar einfach nach den Zeitungsfotos hätte machen können.

Es liegt auf der Hand, daß Rolandi sich in allererster Linie an die Tasche "erinnerte", während er über den Fahrgast nur sehr allgemeine Aussagen zu machen wußte, die zudem in ihrer ersten Fassung z.T. nicht auf Valpreda zuträfen und später korrigiert wurden. Außerdem wurde eine Zeichnung nach den Angaben Rolandi's gemacht, die Valpreda auch nicht gerade überwältigend ähnlich sieht. Schließlich legte die Polizei ihrem "Super-Zeugen" das Foto Valpreda's vor, danach noch einige andere; es ist wahrscheinlich, daß auf Rolandi suggestiver Druck ausgeübt wurde, Valpreda auf dem Foto als den Fahrgast zu "erkennen". Im Protokoll der Gegenüberstellung Rolandi-Valpreda am 16. Dezember nachmittags in Rom heißt

es dazu: "... Mir wurde von den Carabinieri in Mailand eine Fotografie gezeigt, von der mir gesagt wurde, daß das die Person sein müßte, die ich zu erkennen hätte. Mir wurden auch weitere Fotos anderer Personen gezeigt ..."

Warum überhaupt die Gegenüberstellung erst am Nachmittag des 16. in Rom, während sich beide - Rolandi und Valpreda - am 15. noch in Mailand befanden? Das ist nur aus dem speziellen Interesse der römischen Justiz an einer besonderen Art von "Klärung" des Falles zu erklären: ein Interesse, das einige Tage später zur völligen Verlegung der Ermittlungen nach Rom führte. Jedenfalls sind "Gegenüberstellung" und "Identifizierung" ohne Wert. Rolandi wußte nach dem Foto, wen er zu "erkennen" hatte, und außerdem fiel Valpreda nach stundenlangem Verhör und schlafloser Nacht sofort unter den neben ihm stehenden Personen (Polizisten) auf.

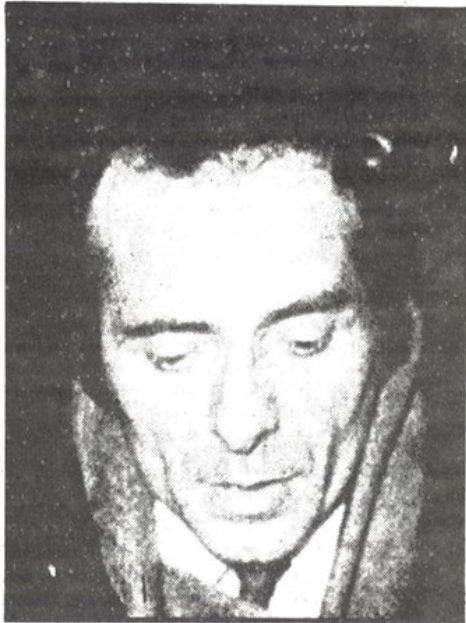
These: das Attentat an der piazza Fontana wurde von den Faschisten ausgeführt: als Täter sollte aber der Anarchist Valpreda erscheinen, von dessen Anwesenheit in Mailand die Faschisten durch ihren Provokateur Merlino wußten (Valpreda hatte sich vor seiner Fahrt nach Mailand von der Gruppe verabschiedet). - Eine Taxi-Fahrt zur piazza Fontana (bzw. via Tecla) wurde inszeniert, mit dem einzigen Zweck, einen Zeugen zu finden. Entscheidendes Requisite war dabei die schwarze Tasche, durch die der Fahrgast später identifiziert werden sollte. Die Tasche war - wie wir sahen - entscheidend dafür, daß Rolandi seinen Fahrgast überhaupt mit dem Blutbad in Verbindung brachte. Nötig war also weiterhin, daß eine der Bomben-Taschen nicht explodieren durfte, sondern unversehrt sichergestellt, in der Presse erscheinen und so den Mechanismus in der Erinnerung des Taxi-Fahrers auslösen konnte. Hieraus also zu erklären das rätselhafte "Versagen" der Bombe in der Banca Commerciale. Die dortige Bombe durfte gar nicht explodieren und war dementsprechend konstruiert. So würde auch die Bemerkung von Polizei und Justiz verständlich, die Bombe von der Banca Commerciale sei "eigentlich gar nicht gefährlich" gewesen, "ungeeignet, ein Blutbad anzurichten" (s.o.).

Hatte Valpreda einen Doppelgänger, der an seiner Stelle den "Fahrgast mit der schwarzen Tasche" spielen konnte? Wir sahen, daß Taxi-Fahrer Rolandi gegenüber einem Reporter ein Foto von Antonio Sottosanti als "retuschiertes Foto von Valpreda" zu erkennen glaubte.

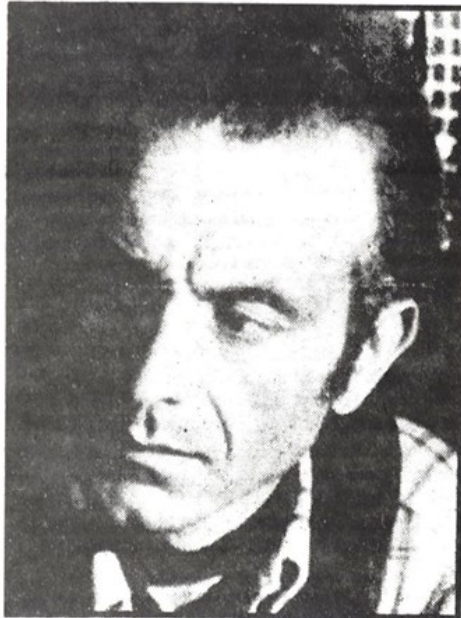
Valpredas

Doppelgänger

Antonio Sottosanti ist Mitglied der rechtsextremen Gruppe "Nuova Repubblica" (Neue Republik) gewesen. Nach den Attentaten vom 25. April wandte er sich scheinbar den Anarchisten zu. Er gewann augenblicklich ihr Vertrauen, indem er einem der angeklagten Anarchisten, Tito Pulcinella, das Alibi gab. Die Anarchisten wußten, daß Sottosanti bei den Rechtsextremisten gewesen war und gaben ihm den Namen "Nino der Faschist", akzeptierten ihn aber nach dieser Sache dennoch als einen Genossen.



Valpreda und



Sottosanti

Sottosanti pflegte zu sagen: "Ich verleugne meine Vergangenheit gar nicht, aber ich muß hinzufügen, daß ich jetzt Anarchist geworden bin". Das hinderte ihn aber nicht, "die Beziehungen zu den alten Freunden vom Mailänder Neo-Squadrisimo (squadra = faschistischer Schlägertrupp) aufrechtzuerhalten und faschistische Versammlungen zu besuchen" ("Corriere della Sera", 24.2.72)

Am 12. Dezember war Sottosanti, der inzwischen Mailand verlassen hatte, wieder in der Stadt, um als Zeuge für Pulsinelli auszusagen. Ausgerechnet bei dem später ermordeten anarchistischen Eisenbahner Pinelli der seinen freien Tag hatte) war Sottosanti an diesem Tag zum Mittagessen; denn Pinelli hatte an Sottosanti als Vertreter der anarchistischen "Schwarzen Hilfe" einen Scheck über 90 Mark als Fahrgelderstattung und Spesen zu übergeben (Alle diese Aussagen beruhen lediglich auf den Behauptungen Sottosantis). Nach dem Essen, gegen 14.30, sind die beiden dann angeblich in eine Bar gegangen und tranken Kaffee. Von dort gingen sie weiter zur Straßenbahnhaltestelle, wo sie sich nach Angaben Sottosanti's um 15.05 trennten. Sottosanti fuhr zur Banca del Monte in der via Pisanello, löste dort den Scheck ein und fuhr dann zu den Eltern Pulsinellis, wo er einige Tage lang wohnte und durchgefüttert wurde. Wäre er tatsächlich um 16.20 bereits bei den in einem kleinen Ort außerhalb Mailands wohnenden Pulsinellis gewesen, so wäre es - falls Rolandi die Wahrheit sagt - ganz unmöglich, daß Sottosanti der "Mann mit der schwarzen Tasche" war, denn dessen Fahrt zur via Albricci endete ja erst gegen 16.15.

Wäre Sottosanti der Bombenleger, so müßte er entweder erst nach 16.20 bei den Pulsinellis angekommen sein (die allerdings seine Angaben bestätigen), oder die Zeitangaben Rolandis würden nicht stimmen.

Sottosanti wurde erst am 13. Januar 1970 erstmalig vernommen und ist immer noch auf freiem Fuß. Er gehört nicht zu den Angeklagten des 12. Dezember, steht jedoch auch nicht außerhalb der Ermittlungen.

Giovanni Ventura

Es liegt die Aussage des Lehrers Lorenzon vor, wonach der bereits mehrfach erwähnte Verleger Ventura ihm Einzelheiten über die Bombenanschläge mitgeteilt und eine Skizze der Unterführung in der Banca Nazionale del Lavoro in Rom gezeichnet habe, wo eine der Bomben explodierte. Wenn die Aussagen Ventura Lorenzon's der Wahrheit entsprechen, so war Ventura am Attentat gegen diese Bank entscheidend beteiligt, auch wenn er möglicherweise die Bombe nicht selbst platziert hat, sondern diese Aufgabe einem untergeordneten Handlanger überlassen haben könnte.

Ventura war am 12. Dezember tatsächlich in Rom. Er behauptet, sich bei einem Bekannten aufgehalten zu haben; dieses "Alibi" ist geplatzt, weil der Bekannte sich zu jener Zeit nachweislich nicht in Rom befand.

Paolo Pecoriello

Paolo Pecoriello ist Mitglied der "Avanguardia nazionale" und der MSI gewesen. In Rom war er ein Freund des Provokateurs Merlino. Im Frühjahr 69 zog Pecoriello nach Reggio Emilia, einem Zentrum des italienischen Neo-Faschismus und des Waffenschmuggels.

In Reggio Emilia baute Pecoriello im Mai 69 eine Gruppe der rechtsradikalen GAN ("Gruppen der nationalen Aktion") auf. Im Sommer des Jahres gehörte er zu den Organisationen eines militärischen Übungslagers bei Cervarezza, in den Bergen nahe Reggio Emilia.

Im Herbst 69 gründete Pecoriello zusammen mit Maurizio Faeti, ebenfalls Faschist aus Reggio E., die sogenannte "Nationalproletarische Bewegung" und bemühte sich um Kontakte zur "Unione dei Comunisti Italiani ml".

Pecoriello hat Reggio E. mit dem Auto am 11. Dezember verlassen und ist nach Rom gefahren. Erst am 13. Dezember kehrte er von dort zurück. Erst im August 1970 wurde er deswegen von der Polizei vernommen. Sein Alibi ist daselbe wie dasjenige von Valpreda: Pecoriello behauptet, am 12. Dezember krank im Haus seiner Tante gelegen zu haben. - Im Unterschied zu Valpreda, der Anarchist ist, wurde das "Alibi" des Faschisten von der Polizei nicht in Frage gestellt.

Bruno Giorgi

Bruno Giorgi kam Ende 68 aus Rom nach Reggio Emilia. Auch er war ein persönlicher Bekannter Merlino's. Er ist aktiv in den GAN. Außerdem ist er der rechtsradikalen Gruppe "Friede und Freiheit" in Rimini verbunden.

Bruno Giorgi verließ Reggio E. am 11. Dezember im Wagen (er fährt einen FIAT 2300, obwohl er nicht arbeitet) und kehrte erst einige Tage später zurück.

Mario Merlino

Der faschistische Provokateur Mario Merlino wird zusammen mit anderen Mitgliedern der Gruppe "22. März" in den ersten Stunden nach den Attentaten, gegen 19.00, festgenommen.

Merlino behauptet zunächst, er habe gegen 17.00 das Haus verlassen und einen längeren Spaziergang in der Gegend gemacht; er sei erst kurz vor 19.00 nach Haus gekommen. Dieses Alibi fällt zusammen, u.a. deshalb, weil Merlino's Mutter erklärt, er habe das Haus schon vor 17.00 verlassen (zwischen 17.22 und 17.30 explodierten die beiden letzten Bomben des Tages, die vom "Altar des Vaterlandes" im Zentrum Roms - Merlino wohnte in einem Außenbezirk).

Merlino baute daraufhin ein neues Alibi auf: er habe gegen 17.00 im Hause der Familie Minetti (die beiden Söhne sind

Faschisten) einen Termin mit seinem Freund Stefano Delle Chiaie gehabt; Delle Chiaie sei allerdings nicht erschienen. Die Minettis unterstützen natürlich das "Alibi". Delle Chiaie's Aussagen dazu sind widersprüchlich. Merlino behauptet, der Termin bei den Minettis sei bei einem Zusammentreffen in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember vereinbart worden. Delle Chiaie leugnet zuerst dieses Zusammentreffen; dann sagt er, es sei nur eine ganz kurze Begegnung gewesen. Von einem Termin bei den Minettis will er nichts wissen.

Als Delle Chiaie nochmals vernommen werden soll, hat er sich bereits aus dem Staube gemacht. Er ist seither flüchtig, ohne sich allzu große Mühe zu geben: wiederholt traf er mit Journalisten zusammen und wurde in Restaurants, Pizzerias etc. gesehen.

Delle Chiaie

Delle Chiaie ist Gründer der faschistischen Organisation "Avanguardia nazionale" zu Anfang der 60er Jahre. Er soll der "geistige Kopf" für die neue provokatorische Taktik der Faschisten gewesen sein - Infiltration in die außerparlamentarische Linke, Bombenanschläge unter "anarchistischer" Firma. Zusammen mit Pino Rauti organisierte er die Griechenland-Reise im April 68.

Die Aussagen Merlino's und Delle Chiaie's widersprechen sich in Bezug auf ihre Zusammentreffen und Termine am 11./12. Dezember (s.o.). In dieser Sache wurde von Polizei und Justiz - entsprechend der einseitigen Untersuchungsführung, die den ganzen Fall beherrscht - zunächst nicht weiter ermittelt.

Erst am 23. Juli 1970 verfügte Untersuchungsrichter Cudillo, die Beziehungen zwischen Merlino und Delle Chiaie etwas genauer zu prüfen. Am selben Tag verschwand Delle Chiaie. Bis heute ist er flüchtig. Warum? Was hat er zu verbergen?

Die Anklageschrift zum "Valpreda-Prozess" wegen der Bomben des 12. Dezember wirft ihm "verweigerter (zurückgehaltene) Aussage" vor, weil er verschwiegen, was ihm bekannt war über die Aktivitäten von Mario Merlino im Kreis der Gruppe 22. März; weiterhin, weil er verschwiegen seine Kontakte, die er in den Jahren 1968 und 1969 direkt bzw. durch zwischengeschaltete Personen zu dem vorgenannten Merlino aufrechterhielt, in Verbindung zu den extremistischen politischen Gruppierungen, denen sie angehörten; schließlich, weil er schwieg über den Inhalt des Gesprächs, das er mit Merlino in Rom hatte, in der via Arezzo, gegen etwa 24.00 in der Nacht des 11. auf den 12. Dezember 1969. ...

Weiter heißt es dort: "... Was Delle Chiaie angeht, so bestehen hinsichtlich seiner Beziehungen zu Merlino Verdachtsmomente, die über die aktuelle Anklage wegen verweigerter Aussage hinausgehen; doch fehlen beim jetzigen Ermittlungsstand - solange Merlino schweigt - Beweise, um ihn der Mittäterschaft an den Attentaten des 12. Dezember anzuklagen."

STRAGE DI STATO

Die Bomben der Bourgeoisie

Die Bomben vom 12. Dezember stehen am Ende des "heißen Herbst", der größten Klassenkonfrontation in Italien seit vielen Jahren.

Nachdem sich in den vorangegangenen Kämpfen 68/69 eine merkbare Verschiebung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Proletariats und eine erhebliche Stärkung des bewußten und militanten Elements in der Arbeiterbewegung ergeben hatte, plante die Bourgeoisie die Tarifaueinandersetzung 69 als Kraftprobe, um der Arbeiterklasse eine empfindliche Niederlage beizubringen.

Die Kapitalisten eröffneten mit zwei Massenausperrungen, nämlich am 2. September bei FIAT (35-40 000 Arbeiter) und am 24. September bei Pirelli. Beide Fälle stimmen in Methode und Zielsetzung des Vorgehens überein: die Kapitalisten nehmen die Aktionen der militantesten Arbeitergruppen zum Vorwand, um alle Arbeiter des Betriebs nach Hause zu schicken. Bei FIAT ist es der Streik von etwa 800 Arbeitern einer Abteilung bei Mirafiori, organisiert von linken Gruppen, in erster Linie von "Lotta Continua". Bei Pirelli ist es der Angriff militanter Arbeiter auf eine Lieferung halbfertiger Reifen aus Griechenland, die die Kapitalisten in provokatorischer Weise im Werk herumfahren lassen, um ihre "Ausweichmöglichkeiten" im Falle eines längeren Streiks zu demonstrieren.

"Wir wollen die Produktion aufrechterhalten", sagen die Kapitalisten, "aber die 'Chinesen' (so bezeichnet die Bourgeoisie die militantesten und bewußtesten Arbeiter)

legen die Produktion durch Akte des Vandalismus und wilde Streiks lahm ... Wenn wir Euch jetzt alle nach Hause schicken, so könnt Ihr Euch bei den 'Chinesen' bedanken!" Die unterschiedliche Entwicklung von Kampfbereitschaft und Bewußtheit innerhalb des Proletariats soll zur Spaltung des Proletariats, zur Isolierung der Avantgarde, dienen. Die Arbeiter antworten in beiden Fällen mit Entschlossenheit, die drei Gewerkschaften selbst rufen zu



Streikaktionen auf. Die Bourgeoisie muß die Aussperrungen zurücknehmen. Aber die Gewerkschaftsführungen und die Reformisten (PSI, PSIUP, PCI) unterstützen gleichzeitig die Demagogie der Kapitalisten, indem sie sich ausdrücklich von den Aktionen der militanten Arbeitergruppen "distanzieren" und damit negativ auf die Solidarität des Proletariats einwirken.

Die Klassenkämpfe spitzen sich rasch zu. Am 25. September demonstrieren 70 000 Metallarbeiter in Turin, am 5. Oktober sind 100 000 Metallarbeiter in Mailand vereint. Am 28. Oktober treffen sich die Bauarbeiter zur zentralen Demonstration in Rom.

In einigen Bereichen kommt es schon zu Abschlüssen - so am 8. November für die Bauindustrie und am 14. November bei Pirelli.

Die Gewerkschaftsführungen beziehen den Kampf für "Reformen" (Wohnungen, Schulsystem, Steuern u. a.) in den Tarifkampf ein. Am 19. November haben die drei Gewerkschaften zum Generalstreik aufgerufen, "für die Reformen", vor allem für die Lösung des Wohnungsproblems. In Mailand kommt es an diesem Tag zum entscheidenden Zwischenfall, zu einer Art von "Generalprobe" auf die Bomben des 12. Dezember. Die Polizei greift offenkundig provokatorisch Arbeiter an, die eine gewerkschaftliche Kundgebung verlassen und nach Hause wollen.

Die Niedertracht des Überfalls und die Brutalität der Polizei ruft die Antwort der Arbeiter hervor, die sich entschlossen verteidigen. Es gibt einen Straßenkampf mit zahlreichen Verletzten. Ein junger Polizist kommt beim Zusammenstoß zweier Polizeifahrzeuge ums Leben. Die Version der bürgerlichen Presse: die "Chinesen" haben ihn mit einer Eisenstange den Kopf eingeschlagen. In der bürgerlichen Presse, Fernsehen usw. formiert sich das Bild von den revolutionären Linken, "außerhalb des Gesetzes stehend", "grenzenlos fanatisch", "von tierischer Brutalität", "sie wollen Blut sehen", jeder von ihnen ein potentieller Mörder.

In mindestens zwei Polizei-Kasernen Mailands inszenieren die Faschisten wahre Meutereien: die reaktionärsten Kräfte im Staatsapparat, von Mailands Arbeitern in die Flucht geschlagen, schreien hysterisch nach "Rache an den 'Linken'", nach einem Blutbad unter der Arbeiterklasse.

Am 24. November ist Generalstreik der Chemie-Arbeiter. Am 28. November demonstrieren 100 000 Metallarbeiter in Rom, am 4. Dezember 80 000 in Mailand.

Am 9. Dezember wird ein Tarifvertrag für die staatliche Metallindustrie abgeschlossen. Die Metallarbeiter der Privatindustrie sind weiter im Kampf - für den 15. Dezember haben die Gewerkschaften einen allgemeinen Streik

der Metaller angekündigt. Am 11. Dezember wird außerdem bekannt, daß am 19. Dezember ein Generalstreik des italienischen Proletariats zur Bekundung der Solidarität mit den Metallern stattfinden soll.

Das ist der Moment der Bomben! Die Metalltarifrunde, die sich am 11. Dezember unabsehbar zu verschärfen drohte, wird nach dem 12. Dezember rasch beendet. Die Gewerkschaften sagen sofort den für den 15. geplanten Streik ab. Am 18. Dezember wird auch der Generalstreik für den folgenden Tag abgesagt, am 21. Dezember ist der neue Tarifvertrag perfekt.

Die Kämpfe 68/69 hatten die wirtschaftliche und politische Situation der italienischen Bourgeoisie sehr verschlechtert. Immer drängender wurde ihr Suchen nach einer Wende. Die Bomben kommen genau richtig.

Im April erschießt die Polizei Streikende in Battipaglia (Süditalien). Bei dieser Gelegenheit waren die Faschisten von "Ordine Nuovo" und "Avanguardia Nazionale" massenhaft von Rom und Neapel nach Battipaglia gekommen. Sie spielen ihre Rolle, die sie dann noch perfekter einige Zeit später in Reggio Calabria spielen werden: Provokateure, die eng mit der Polizei zusammenarbeiten, Aktionen gegen Büros der PSI und PCI. Den Rest besorgt die bürgerliche Presse: "Akte des Vandalismus ... die Polizei ist nicht mehr Herr der Lage ... Italien am Rande der Anarchie" usw. usw.

Im Juli steigert sich die Spannung schlagartig. Finanziell und organisatorisch von den US-Imperialisten unterstützt treten die schlimmsten Reaktionen aus der sozialistischen Partei aus und spalten so die Partei. Die Regierung gerät

in eine neue Krise. Die Faschisten werden immer frecher. Ein hoher Funktionär des Innenministeriums erklärt in einem Interview mit "Panorama":

"... Es würde genügen, wenn in diesen Tagen während einer Demonstration ein Polizist getötet würde und bei den Demonstranten eine Feuerwaffe gefunden werden würde. Die Lage könnte sich innerhalb weniger Stunden schlagartig zuspitzen. Es wäre in diesem Fall die Pflicht der Regierung und des Staatspräsidenten, den Notstand zu erklären..."

Die "Unità" veröffentlicht den Text eines Dokuments, das bei einer geheimen Versammlung von Armee-Offizieren erstellt worden ist:

"... man muß an die Eventualität denken, daß die Armee in Aktion treten muß, um die demokratischen Freiheiten und die Verfassung zu verteidigen..."

Der Tod eines Polizisten in Mailand am 19. November (s. o.) führt zu einer enormen Eskalation der antikommunistischen Hetze und macht zugleich in den Meutereien zweier Polizeikassernen die Faschisierung des Staatsapparats deutlich.

Zu diesem Zeitpunkt ist das Spiel schon klar: wie kann die Bourgeoisie dem Lande eine entscheidende Wende nach rechts aufzwingen, wo die Klassenkämpfe - trotz der Politik der reformistischen Führungen - die kapitalistische Stabilität bedrohen?

Die Taktik der Bourgeoisie zielt darauf ab, den Klassenkampf in ein "Problem der öffentlichen Ordnung" zu ver-

wandeln, indem sie die militantesten und bewußtesten Arbeitergruppen und die revolutionäre Linke als "kriminelle Banden" diffamiert. Die Bourgeoisie greift nach allem, was ein Klima des Alarms und der Spannung produzieren kann, um daraus eine autoritäre Wendung zu "rechtfertigen", die die "Ordnung und Legalität" wieder herzustellen verspricht. Es wird offen von Vorverlegung der Wahlen, von Auflösung des Parlaments gesprochen - versteckter werden Staatsstreich-Gerüchte verbreitet.

Die faschistische Provokation wird in jeder Weise gefördert und verbindet sich organisch mit der polizeilichen Tätigkeit. Die Behauptung von den "entgegengesetzten Extremismen", die "von rechts und von links Gewalt säen und den Staat zerstören", soll über den Ursprung der Gewalt hinwegtäuschen.

Am 11. Dezember schließlich, einen Tag vor den Bomben, erscheint die Zeitschrift "Epoca" mit einem Umschlag in den drei Farben der italienischen Staatsfahne und einem Artikel, in dem es u. a. heißt:

"... Wenn die Unordnung dramatisch würde und wenn - im Falle von Neuwahlen - die Linke das Wahlergebnis nicht akzeptieren würde, könnte die Armee unmittelbar gerufen werden, um die republikanische Legalität wieder herzustellen. Das wäre kein Staatsstreich, sondern ein politischer Willensakt zum Schutz von Freiheit und Demokratie... Jedoch wäre eine Wiederherstellung der republikanischen Legalität auf militärischem Wege nicht ausreichend... Wie kann man der wirtschaftlichen Macht ein Minimum an Stabilität garantieren? ... Warum stellen wir uns nicht ernsthaft dem Problem einer Präsidential-Republik, die allein in der Lage wäre, der Exekutive Kraft und Stabilität zu geben? Es gibt Tage, wo die Geschichte Überlegungen dieser Art aufdrängt. Vielleicht sind diese Tage gekommen. Vielleicht erleben wir diese Tage bereits..."

Alles ist vorbereitet für die "strage di stato", das Staats-Massaker in der Landwirtschaftsbank an der Piazza Fontana. Seit dem "Reichstagsbrand" der Nazis 1933 liegt die Methode fest. Das Blutbad an der Piazza Fontana ist der schreckliche, aber letzten Endes konsequente Höhepunkt einer Kette von Provokationen.

Spezielle Zielgruppe neben der allgemeinen politischen Bedeutung: das Kleinbürgertum. Die "anarchistische" Bombe - so soll das Kleinbürgertum lernen - ist die "Bombe gegen jeden", blind und rücksichtslos eingesetzt. Eine Bombe, die jeden willkürlich treffen kann. Jeden Kleinbürger. Bomben gegen den FIAT-Messestand und ein Wechselbüro am 25. April. Bomben in 1. Klasse-Abteilen am 8./9. August. 16 Tote in der Landwirtschaftsbank, die in erster Linie von Bauern, Viehhändlern u. a. besucht wird. Verletzte unter den Angestellten der römischen Banca Nazionale del Lavoro.

Die unmittelbaren Instrumente der Bourgeoisie, die faschistischen Bombenleger, fühlen sich als "Männer der Stunde", die mit ihrer Tat einen Staatsstreich und eine blutige "Abrechnung" mit der gesamten Arbeiterbewegung - einschließlich Gewerkschaften und PCI - hervorrufen werden. Die Faschisten schätzen die Situation falsch ein. Nur ein kleiner, besonders reaktionärer und auch besonders "dummer" Teil der Bourgeoisie, ist bereit, einen Militärputsch nach griechischem Muster zu unterstützen. Zu groß erscheint das Risiko, zu stark ist die Arbeiterklasse. Es hat solche Staatsstreichpläne immer wieder gegeben: Geheimdienstchef de Lorenzo (heute MSI) 1964 und Borghese 1970. Sie entsprechen noch nicht den Überlegungen der Kapitalistenklasse.

Die Bourgeoisie hat mit den Bomben etwas anderes vor:

Formierung der eigenen Reihen mit Blick auf kommende Klassenkämpfe, noch brisanter und gefährlicher als der "heiße Herbst" 69.

Verstärkte ideologische Beeinflussung des Kleinbürgertums und anderer Mittelklassen.

Stabilisierung der ins Schwanken geratenen reformistischen und revisionistischen Führungen innerhalb der Arbeiterbewegung durch Diffamierung der revolutionären Linken.

Die "strage di stato" beendet den "heißen Herbst" und eröffnet die Periode der verschärften Repression. Während der Tarifkämpfe, als Millionen von Arbeitern mobilisiert waren, konnte es der Bourgeoisie nicht gelingen, dem Proletariat eine Niederlage beizubringen. Nach Beendigung der Tarifkämpfe jedoch holte die Bourgeoisie zum Gegenschlag aus.

Auf wirtschaftlichem Gebiet bemühte sich die Bourgeoisie, durch Preissenkungen und Steigerung des Arbeitstempos die Errungenschaften des "Heißen Herbstes" zu liquidieren. Auf politischem Gebiet wurde eine Offensive gegen die militantesten und bewußtesten Arbeitergruppen geführt, wie sie sich vor allem während des "Heißen Herbst" herausgebildet hatten. Allein die Zahl der Arbeiter, gegen die Strafanzeigen der Kapitalisten vorlagen, war schon im ersten Vierteljahr '70 bei etwa 14 000 - noch zahlreicher und von keiner Statistik erfaßt die Entlassung, "Versetzung" u. a. von Arbeitern wegen ihrer Rolle im "Heißen Herbst".

Ihrer seits ließen die reformistischen und revisionistischen Führungen der Arbeiterbewegung der Repression nicht nur Spielraum, sondern griffen selbst die anhaltende Kampfbereitschaft in den Betrieben an, indem sie die Parole der "Produktivität" (= Intensivierung der Ausbeutung) aufstellten und die Isolierung der militantesten und bewußtesten Arbeitergruppen - oft genug auch deren unmittelbare Denunzierung - betrieben. Die Repression hat ohne Zweifel jene Kräfte in der Arbeiterbewegung gestärkt, die der zunehmenden Faschisierung Italiens durch Konzessionen an die Bourgeoisie zu entgehen hoffen. Sie hat aber andererseits auch das Element der Bewußtheit und Militanz im Proletariat erhöht.

Fachsimpelei der Verschwörer

Das Foto zeigt den neofaschistischen Journalisten Pino Rauti (rechts) im Gespräch mit dem ehemaligen Geheimdienst-Chef De Lorenzo, ebenfalls Mitglied der neofaschistischen Partei MSI. De Lorenzo ist von italienischen Zeitungen angeklagt worden, im Jahre 1964 einen Putsch der Polizei-Streitkräfte (Carabinieri) zusammen mit dem Geheimdienst und Teilen der Armee vorbereitet zu haben. Dem angeblich auch vom CIA begünstigten Vorhaben lag derselbe NATO-Plan zugrunde, der später in Griechenland zur Ausführung gelangte. Vorgesehen waren insbesondere militärische Besetzung von "Knotenpunkten", Einrichtung von "Internierungslagern" und Massenverhaftungen nach einer Liste, auf der auch zahlreiche bürgerliche Politiker und Exponenten der Kirche rangierten.



Schlussbemerkung

Die Bemühungen der italienischen Bourgeoisie, die Bomben des 12. Dezember gegen die revolutionäre Linke und gegen die Arbeiterbewegung insgesamt zu wenden, haben mit der Verhaftung mehrerer Faschisten als mögliche Täter einen Rückschlag erlitten. Mit der Verhaftung des "Tempo"-Journalisten Rauti schien der Weg offenzustehen, der folgerichtig schrittweise auch zur Entlarvung der Hintermänner der "strage di stato" im Großkapital und seinem Staatsapparat hätte führen müssen.

In dieser Situation leitete die Bourgeoisie ein neues Manöver - rechtzeitig zum Wahlkampf für die Neuwahlen am 7. Mai - ein. Am Anfang stand der Tod des Verlegers revolutionärer Literatur, Feltrinelli. Er starb am Stadtrand von Mailand unter einer Hochspannungsleitung bei einer Bomben-Explosion; angeblich hatte er versucht, zusammen mit zwei oder drei weiteren den Leitungsmast in die Luft zu sprengen und dabei durch eine vorzeitige Explosion den Tod gefunden. Nach dem Tode Feltrinelli's eröffnete die Polizei eine Jagd auf sogenannte "Stadtguerilla"-Gruppen, zu denen auch Feltrinelli gehört haben sollte. Der Polizei gelang dabei ein Schlag nach dem anderen, obwohl sie vorher monatelang kaum einen "Fahndungserfolg" aufzuweisen hatte. Nun aber, nach dem Tode Feltrinelli's wurden "Guerilla-Zentralen" in erstaunlicher Zahl entdeckt, wobei mit sicherem Gespür für kriminalistische Effekte in den "ausgehobenen" konspirativen Wohnungen von Zeit zu Zeit Hinweise auf Feltrinelli eingestreut waren: zuerst einige falsche Ausweise auf den toten "Guerilla-Verleger", dann ein maschine-geschriebener Brief, der angeblich von ihm stammte, schließlich gar der echte Ausweis Feltrinelli's. Alle diese Gegenstände - nutzlos nach dem Tode Feltrinelli's - scheinen von ebenso pietätvollen wie unvorsichtigen "Stadtguerillas" für ein späteres Revolutions-Museum aufgehoben worden zu sein. ...? Falls nicht, was weit näher liegt, die Polizei selbst ihre "Beweise" an Ort und Stelle deponiert hat bzw. durch V-Leute deponieren ließ.

Zum "Fall Feltrinelli" wird eine ausführlichere Dokumentation noch folgen. Hier sei nur noch auf einen Aspekt hingewiesen. Die Bourgeoisie behauptet, daß Feltrinelli Verbindungen zu praktisch allen italienischen "Stadtguerilla"-Gruppen wie auch besonders zu den "deutschen Tupamaros", d. h. zur RAF ("Baader-Meinhof-Gruppe") gehabt haben soll. So wurde Feltrinelli z. B. als Mitglied der GAP bezeichnet ("Gruppen für Partisanen-Aktionen"); die phantasievolle Polizei mochte aber nicht auf den Knalleffekt zu verzichten, den echten Personalausweis Feltrinelli's in einer Wohnung zu finden, die den "Roten Brigaden" als Unterschlupf gedient haben soll (eine andere "Stadtguerilla"-Gruppe). Anscheinend hatten die "Terroristen" nicht nur pietätvoll alle möglichen "Erinnerungsgegenstände" an Feltrinelli aufgehoben, sondern hatten diese auch noch an alle möglichen Gruppen verteilt.

Besonderen Wert legte die Bourgeoisie auf angebliche Verbindungen Feltrinelli's zu einer "Gruppe 22. Oktober". Die Gruppe wurde am 22. Oktober 1969 gegründet, und zwar von einigen Jungarbeitern, die aus der revisionistischen PCI ausgetreten waren, "um endlich etwas zu tun". Aber es fehlte der Gruppe an Mitteln. Da tauchte plötzlich Diego Vandelli auf. Einer von der Gruppe hatte ihn im Gefängnis kennengelernt. Vandelli, ein offener Faschist (u. a. war er bei regionalen Wahlen als Kandidat der MSI aufgetreten) wußte Rat: er ließ die Entführung des Millionärs-Sohnes Sergio Gadolla von der Gruppe organisieren. Es gab 200 Mio. Lire Lösegeld (c. a. 1,2 Mio. Mark), wovon der Faschist Vandelli 120 Mio. einkassierte und den Rest in der Gruppe verteilte. Ein Teil der Gruppe gab daraufhin die "politische Arbeit" auf. Übrigens ist der Verdacht nie verstummt, daß Vandelli mit Gadolla's Mutter gut bekannt war und alles ein abgekartetes Spiel war.

Danach organisierte der Rest der "Gruppe 22. Oktober" einen Raubüberfall. Dabei wurde ein Bankbote erschossen. Der Todesschütze, Mario Rossi, konnte zunächst mit dem Motorrad fliehen, wurde aber rasch gefaßt. In der Folge wurde die ganze "Gruppe 22. Oktober" von der Polizei aufgerollt. Nur einer von ihnen blieb voreerst verschwunden, nämlich Viel - der das Motorrad gefahren haben soll, mit dem Rossi flüchtete.

Viel wird schließlich im April 72 in einem konspirativen Quartier zusammen mit einem Giuseppe Saba gefaßt. In der Wohnung "findet" die Polizei mehrere gefälschte Ausweise, die auf Feltrinelli ausgestellt sind. Die Verbindung Feltrinelli-"Gruppe 22. Oktober" ist da. Die rechtsgerichtete Tageszeitung "Corriere della Sera" notiert triumphierend: "Es sieht so aus, als hätte der Millionär (Feltrinelli) Verbindungen zu Diego Vandelli und zur Gruppe 22. Oktober gehabt" (12. April). Und übrigens: wer ist der zusammen mit Viel verhaftete Saba? Es ist der Mann, von dem die Polizei behauptete, daß er zusammen mit Feltrinelli den Bombenanschlag auf die Hochspannungsleitung verüben wollte. Diese Behauptung steht auf denkbar schwachen Füßen. Sie begründet sich nämlich lediglich darauf, daß am "Tatort" ein VW-Bus gefunden wurde, für den Viel einmal eine Reparatur-Rechnung unterschrieben hat. Der Bourgeoisie geht es auch gar nicht um Beweise, sondern um möglichst wirksame stories. Die bietet ihr der "Fall Feltrinelli" reichlich. Möglichst jeden Tag eine andere Geschichte, bevor noch die Massen die Ungereimtheiten der vorigen völlig durchschaut haben. Die Verbindung von rechts und links, ihre Verschmelzung und Gleichsetzung - das ist das Generalthema der Bourgeoisie. Wurde nicht Giuseppe Saba, "der Mann, der mit Feltrinelli die Bombe legte" zusammen in einer Wohnung mit Viel festgenommen, Mitglied der "Gruppe 22. Oktober", in der der Faschist Vandelli Regie führte? Hat die Polizei nicht sogar gefälschte Ausweise des toten Verlegers in dieser Wohnung "gefunden"? Die Schlagzeile des "Corriere della Sera" am 24. März ist: "Die Staatsanwaltschaft schließt eine Verbindung zwischen Extremisten von rechts und links nicht aus". Ein Artikel im Innenteil erwähnt die "Hypothese über eine Verbindung zwischen Rauti (!!) und Feltrinelli". Und "La Stampa", die große Tageszeitung des FIAT-Konzerns, schreibt am 25. März in einem Kommentar:

"... Es scheint jedenfalls nicht unmöglich, daß schwarze Bombenleger, schon Urheber anderer Attentate, das schreckliche Unternehmen (die Bomben des 12. Dezember) organisierten, indem sie es roten Terroristen anvertrauten: die extreme Rechte hatte sich vorgenommen, die Spannung zu steigern, und machte daraus kein Geheimnis... Die rote und die schwarze Spur scheinen sich mehrmals zu kreuzen. Die 200 Millionen (Lire), die für die Freilassung Gadolla's gezahlt wurden, landeten in den Händen des Faschisten Vandelli, ehemaliger Kandidat der MSI in Savona, und es scheint, daß sich in der Genueser "Gruppe 22. Oktober" so mancher Rechtsextremist eingenistet hatte. Eine beharrliche Stimme läßt Beziehungen zwischen Vesce, Direktor der Monatszeitung "Potere Operaio", und Freda-Ventura argwöhnen. Der Anarchist Pinelli hatte sich - wenige Stunden vor dem Mailänder Blutbad - mit "Nino dem Faschisten" getroffen. Im anarchistischen Zirkel in Rom war Merlino, der aus einer schwarzen Gruppe kam, zusammen mit dem rätselhaften Delle Chiaie... Die Justiz wird eventuelle Zusammenhänge zwischen den zwei Extremen in denselben Verbrechen festzustellen haben; aber ihre politische Komplizenschaft ist ganz offensichtlich: das eine braucht das andere, und beide verfolgen eine destruktive Tätigkeit..."

Was die bürgerliche Presse als "links = rechts" interpretiert, ist die Tatsache, daß es gerade in kleinbürgerlich-radikalen Gruppen wie Anarchisten, "Stadtguerilla" und "Marxisten-Leninisten" eine beängstigend große Zahl von Spinnern, Provokateuren, Spitzeln und gewöhnlichen Kriminellen gibt. Es ist längst bewiesen, daß bestimmte Aktionen, die den Linken angelastet wurden und die ihnen sehr geschadet haben, in Wahrheit von Faschisten inspiriert und ausgeführt wurden; weiterhin ist bewiesen, daß die Polizei selbst und andere Teile des Staatsapparates bestimmte provokatorische Aktionen entweder selbst ausführen ließen oder zumindest duldeten, obwohl sie von ihrer Vorbereitung wußten.

Falsch wäre es indessen, den Sozialdemokraten und Revisionisten auf den Leim zu gehen, die automatisch jede revolutionäre Aktion von vornherein als "Provokation" diffamieren; ihrer Logik zufolge dürfte sich die Arbeiterklasse überhaupt nicht gegen die Bourgeoisie erheben, um nicht deren Schläge zu "provizieren".

Es gilt, klar die Grenze zwischen revolutionärer Aktion und einer dem Großkapital dienenden Provokation zu erkennen. Maßstab muß das Klasseninteresse und die Bewußtheit des Proletariats sein; Maßstab kann nicht die subjektive Ungeduld einiger wildgewordener Kleinbürger sein, die mit ihrem Schrei nach "mehr Militanz" den Hofnarren der Bourgeoisie abgeben. Der kleinbürgerliche Einfluß in der kommunistischen Bewegung, der sich u. a. ausdrückt in Abenteuerlust, Leichtfertigkeit und Sorglosigkeit gegenüber dem Großkapital und seinen Agenten, und in einem auf wild-"links" getrimmten Antikommunismus, muß zurückgedrängt werden - und wird zweifellos zurückgedrängt werden in dem Maße, wie die Arbeiterklasse zum selbstständigen politischen Handeln und zur Schaffung ihrer kommunistischen Partei kommt.

ANHANG

Wiedergabe eines Briefes, den ein griechischer Geheimdienstler im Mai 1969 nach Athen schickte. Erstmals veröffentlicht in der englischen Zeitung "Observer", der dieser Brief angeblich von Kreisen des griechischen Widerstands auf Mikro-Film zugespielt worden war.

An Seine Exzellenz den Ersten Minister, Herrn G. Papadopoulos

Bericht N. 7

Betrifft :

A . Treffen und Gespräch mit Herrn P.

B . Konkrete Aktion.

PUNKT I. Treffen und Gespräch mit Herrn P.

Absatz A

a) Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Athen hat Herr P. Gespräche und Kontakte aufgenommen. Er hat einen detaillierten Bericht über seine Reise in Griechenland, die dort gewonnenen Kontakte und die mit Ihnen getroffenen Vereinbarungen für die Leitung der Bewegung verfaßt. Dann fand eine lange Diskussion statt, um die gestellten Probleme auszuarbeiten und zu lösen. Schließlich hat er jedem seiner Mitarbeiter konkrete Aufgaben verteilt.

b) Dann hat Herr P. Vertreter der Streitkräfte getroffen, vor denen er die Haltung unserer Nationalregierung über die italienische Frage genau analysierte. Nach diesen Kontakten hat mich Herr P. eingeladen, um mir die Ergebnisse seiner

Aktivität mitzuteilen. Ich möchte hier gerne betonen, daß unser Treffen auf seiner Initiative stattgefunden hat.

c) Herr P. drückte zunächst seine Zufriedenheit über seinen Besuch in Griechenland aus, der in ihm offenbar einen tiefen Eindruck hinterlassen hat, unter dessen Einfluß er sich heute noch befindet. Er ist besonders von der "starken und vollendeten Persönlichkeit des griechischen Ersten Ministers", wie er sich selbst ausdrückte, fasziniert worden. Er hat mich darum gebeten, seine Gefühle der Dankbarkeit allen Verantwortlichen mit denen er in Kontakt kam, mitzuteilen und ganz besonders Ihrer Exzellenz für den perfekten Empfang, der ihm bereitet wurde.

d) Wir haben uns dann über die nächste Aktion unterhalten und die Aufgaben genau verteilt. Wir haben gleichfalls die Art und Weise unserer zukünftigen Kontakte und Mitteilungen ausgearbeitet. Wir waren uns schließlich - den Anweisungen gemäß, die ich empfangen habe - über die Notwendigkeit einverstanden, unsere Kontakte mit unseren offiziellen diplomatischen Vertretern in Italien vorläufig abbrechen zu lassen. Was mich betrifft, schicke ich von nun an meine Berichte

über den angekündigten Weg und nicht über den diplomatischen Weg - und das nur dann, wenn es mir überhaupt möglich ist, den neuen Mittelweg zu benutzen.

Herr P. berichtete, daß bei seinen Gesprächen mit den Vertretern des Landheeres und der Gendarmerie der größte Teil Ihrer Vorschläge angenommen worden sind. Nur über die festzusetzenden genauen Termine und über die Dauer der von Ihnen vorgeschlagenen Aktion blieb Uneinigkeit, weil auch den Italienern selbst ihr Organisationsniveau einerseits immer noch zu schwach ist und die italienische Regierung des Linkszentrums andererseits Maßnahmen getroffen hat, um ihre Lage zu verstärken. Sie glauben nicht, daß solche Maßnahmen günstige Folgen für die Regierung letztes Endes ergeben können, sie schließen aber daraus, daß es unmöglich ist, Termine und Aktionen genau ins Auge zu fassen, bevor die mutmaßlichen Wirkungen dieser Maßnahmen auf die öffentliche Meinung genau abgeschätzt worden sind.

Unter den von der italienischen Regierung getroffenen Maßnahmen gilt der Beschluß, militärische Einheiten für ein schnelles Eingreifen zu bilden, die auf die Unterdrückung von Volksdemonstrationen in den Städten spezialisiert sein sollen. Nach unseren Freunden möchte die italienische Regierung einigen italienischen politischen Kreisen durch diese Maßnahme beweisen, daß sie entschlossen und fähig sei, energische Maßnahmen zu treffen, um die öffentliche Ordnung zu sichern. Unsere Freunde meinten, diese Maßnahmen sind oberflächlich und genügen nicht, um die Opposition zu beeinflussen.

Diese Informationen habe ich erst nach der Rückkehr des Herrn P. aus Athen bekommen, deswegen füge ich sie in meinem heutigen Bericht ein. Andererseits, im Lichte dieser Informationen sowie der vom Herrn P. mitgebrachten Anweisungen und der Unterhaltungen, die ich mit ihm geführt habe, wäre es

meines Erachtens notwendig, den Anfangsplan etwas zu verändern. Die dazu erforderliche Arbeit ist schon unternommen worden; ich werde Ihnen über die Fortschritte dieser Arbeit in meinem nächsten Bericht Genaueres mitteilen.

h) Ich kann jedoch Ihnen schon sagen, daß die Meinung hier herrscht, daß wir unsere Organisationsbemühungen vergrößern müssen, indem wir bei der Landheer anfangen. Das geht besonders aus dem Treffen des Herrn P. mit den Vertretern der Streitkräfte hervor. Von italienischer Seite ist anerkannt worden, daß die von den griechischen Streitkräften angewandten Methoden zufriedenstellende Ergebnisse gehabt haben und sie sind folglich als Grundlage ihrer eigenen Aktion angenommen worden. Einige Gesprächspartner des Herrn P. sind der Meinung, die Anpassung solcher Methoden an die italienische Wirklichkeit schaffe aber einige Probleme, weil die italienische Armee die Überlieferung der griechischen Armee nicht habe, was die Bildung geheimer Organisationen anbelangt. Auf jeden Fall finden sie auch, daß die von uns mitgeteilten Informationen sehr nützlich sind und aus dieser Grundlage heraus haben sie angefangen, ihre Methodologie auszuarbeiten.

Absatz B

Ihr Vorschlag eines Angriffes auf alle Fronten gegen die PSI ist einstimmig angenommen worden. Nach dem, was sie gesagt haben, ist eine offene Propagandaoffensive - ähnlich derjenigen, die in Griechenland gegen die Zentrumsunion stattgefunden hat - zur Zeit nicht möglich, obwohl sie über einen großen Teil der Presse verfügen.

Sie können die Auswirkungen, die eine so gewaltsame Offensive auf die öffentliche Meinung haben könnte, noch nicht genau abschätzen. Die Mehrheit meint, daß eine solche Offensive erst kurz vor der Revolution stattfinden kann. Bis dahin soll die Propaganda nur innerhalb der militanten

und sympathisanten Kreisen, je nach dem Entwicklungsgrad der Organisation, gemacht werden.

Absatz C

a) Was die italienische Gendarmerie betrifft, sagte Herr P. zu mir, daß ihre Vertreter ihren Vorschlägen mit besonderem Interesse zugehört haben. Sie sind durch unsere Mitteilungen über die Rolle, die die Militärpolizei bei der Vorbereitung der Revolution der griechischen Streitkräfte gespielt hat, tief beeindruckt worden! Sie haben Ihre Meinung einmütig gebilligt, nur die Gendarmerie könne eine ähnliche Rolle in Italien spielen.

b) Wir haben auch über die bisher gemachte Vorbereitungsarbeit gesprochen. Herr P. hat ihnen ihre Meinung über die Notwendigkeit einer unmittelbaren Aktion gegen die Presse mitgeteilt und besonders gegen die Zeitungen, die unter kommunistischem Einfluß stehen. Er hat die Tatsache besonders betont, daß Sie dieses Problem als wesentlich wichtig betrachten. Er hat ihnen im besonderen die Befürchtungen des Herrn Ladas mitgeteilt, der sie davor gewarnt hat, die Presse das Ergebnis einer langen und mühsamen geplanten Arbeit durch Enthüllungen und Informationen nicht zerstören zu lassen.

Am Ende teilte Herr P. den in Griechenland üblichen Standpunkt über das Problem der "direkten" Befehlsgewalt der Militärpolizei sowie die betreffenden Folgerungen, die aus unserer Erfahrung gezogen worden sind, genau mit.

Alle Vertreter der italienischen Gendarmerie haben anerkannt, daß eine solche Form der direkten Befehlsgewalt einen entscheidenden Faktor für den Erfolg unserer Pläne darstellt. Es ist ihrer Meinung nach notwendig, daß man es innerhalb der italienischen Gendarmerie schafft, daß die obere Befehlsgewalt in der Lage ist, Befehle zu erteilen, die sofort die untersten Ränge erreichen.

PUNKT II . Konkrete Aktion

a) Es ist nicht möglich gewesen, die früher vorgesehenen Aktionen vor dem 25. April zu verwirklichen. Die-

-se Veränderung unserer Pläne uns durch die Schwierigkeit, in Fiat-Pavillon einzudringen, aufzungen worden. Beide Aktionen haben eine beträchtliche Wirkung hat.

b) Am 10 Mai veranstalteten unsere Freunde eine öffentliche Kundgebung in Rom, bei der Herr L. Turchi (habe schon über ihn in meinem Bericht - Punkt III, Absatz gesprochen) eine Rede halten wollte. Herr L. Turchi beabsichtigt, die Verwirklichungen und die Führer der griechischen Revolution zu preisen und wird seine Reden, indem er unsere Revolution rühmt. Ich möchte noch einmal die Tatsache hervorheben, daß er, obwohl er kein Mitglied unserer Organisation ist, manchmal für uns gesprochen hat. Unsere hiesigen Freunde halten ihn für einen höchst vertrauenswürdigen Mann.

c) Was die Studentenschaft betrafte, werde ich nur festhalten, daß zu friedensstellende Verhältnisse vorhanden sind, welche Früchte in naher Zukunft tragen werden. Ich hoffe, bald in der Lage zu sein, ein bis in die Einzelheiten gehendes Bericht über die Studentenprobleme schicken zu können.

d) 1. Was die Presse betrifft, wie ich mich kaum für zufrieden erkennen. Zur Zeit, außer mit "Il Tempo" habe ich feste Verbindungen zu "Giornale d'Italia". Ich glaube, erreichen zu können, daß diese beiden Zeitungen jedes Informationsmaterial veröffentlichen, das die Nationalregierung nützlich betrachten würde.

Ich bin der Meinung, wie ich es schon andernorts vorgeschlagen, daß die Einladung für einen Redateuren jeder dieser beiden Zeitungen, unser Land zu besuchen, vorübergehende Wirkungen haben und meine Arbeit sehr viel erleichtern würde.

2. Um meine Bemühungen in dem Pressektor zu verstärken, versprach Herr P., mich gewissen mit ihm befreundeten Redakteuren vorzulegen, die vermutlich mit mir zukünftig zusammenarbeiten würden.

e) Um den vorliegenden Bericht zu schließen, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß die Entwicklung unserer Aktionsgruppen in Italien die Fortsetzung der moralischen und materiellen Unterstützung Griechenlands sowie Ihrer Ratschläge unausweichlich erfordert. Mit einer Zunahme der geleisteten Hilfe wäre es möglich, bessere Ergebnisse als früher zu erreichen. Und das, weil die heutigen Verhältnisse günstiger sind, besonders dadurch, daß die Opposition gegen die Linkszenrumregierung sich jetzt in allen Schichten der italienischen Gesellschaft verbreitet. Andererseits wächst ständig die Zahl derjenigen Bürger zu, die eine Verbesserung der Beziehungen ihres Landes zu Griechenland im Außen und die Herstellung der Ruhe und der Ordnung im Innern wollen.

Stempel des Auswärtigen Amtes.
Im Auftrag des Ministers,
der Direktor
Gez. : M. Kottakis

Anmerkungen

Hinter "Herr P." vermutete bereits der "Observer" den neofaschistischen Journalisten des "Tempo", Pino Rauti. Dieser Verdacht wurde durch die neueren Ermittlungen zu den Bombenanschlägen des Jahres 1969 gestärkt.

Die PSI, sozialdemokratische Partei, war zu dieser Zeit Koalitionspartei in der Regierung. Die mit Hilfe von US-Kapital im Sommer 69 herbeigeführte Spaltung der PSI durch die Rechten löste eine Regierungskrise und Staatsstreich-Gerüchte aus.

G. Ladas ist Generalsekretär des griechischen Innenministeriums; zur Zeit des Militärputsches kommandierte er die Militärpolizei.

L. Turchi ist Abgeordneter der neofaschistischen MSI im Parlament.

"Il Giornale d'Italia" gehört Attilio Monti, Besitzer eines Erdölkonzerns und einer Reihe von rechtsgerichteten Zeitungen.

Neuerscheinung

Die fünf Referate, die auf einer Informationsveranstaltung des KB gehalten wurden ("Wem nützen die Bomben bei Springer?") liegen nun als Broschüre vor. Sie enthält die Referate:

1. Die Bomben vom 19. Mai (Springer)
2. Die Bourgeoisie plant Provokationen
3. Kritik an der RAF
4. Das Mailänder Blutbad
5. Was tun?

Umfang 32 Seiten

Preis 1.50

Strauß sprach mit Athens Obristen

CSU-Chef wurde zum „Leibwächter und Wahrer bayerischer Interessen“ gekürt

Bonn, 4. November — Einen neuen Vorstoß Richtung Griechenland hat CSU-Chef Strauß unternommen. In seiner Eigenschaft als Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates der Olympia-Baugesellschaft — so sein Büro — flog Strauß vergangenen Freitag in dem Privatflugzeug eines bayerischen Unternehmers nach Athen und tauschte mit der Junta-Spitze (Ministerpräsident Papadopoulos, samt seinen Stellvertretern)

Meinungen über verschiedene Fragen gemeinsamen Interesses aus. Kaum zurückgekehrt aus dem sonnigen Süden, empfing Strauß gestern in Bonn eine Delegation bayerischer Lebensmittelhändler. Die kürten ihn als „Leibwächter und Wahrer bayerischer Interessen“ und überreichten ihm die größte Geschenkflasche der Welt, deren Inhalt bis zur Wahl 1973 reichen soll.

Der CSU-Chef soll, wie die Athener Zeitung „Akropolis“ erst gestern berichtete, bei seinen Gesprächen ein lebhaftes Interesse an allen Fragen gezeigt haben, die Griechenland und die deutsch-griechischen Beziehungen betreffen. Strauß' persönlicher Referent Ettengruber hob hervor, der CSU-Chef habe seine Reise auf ausdrückliche Einladung des griechischen Militärregimes unternommen.

Morgenpost

Von Frank Sommer, Bonn

Die Kölner Landtagsabgeordnete Anke Brunnen hat am Wochenende den Wortlaut eines Briefes gelesen, mit dem nach ihren Angaben der stellvertretende griechische Ministerpräsident Pattakos im Oktober vergangenen Jahres den CSU-Vorsitzenden, Strauß zu einem Besuch der griechischen Regierung eingeladen hat.

Das erfuhrt die MORGENPOST gestern aus SPD-Kreisen in Bonn. Der persönliche Referent von Strauß, Voss, hat entschiedenementiert, daß ein

haltung der inneren Sicherheit unserer Staaten sowie des Schutzes der Interessen der Freien Welt sehr dienlich sein würde. Unsere Probleme sind ähnlich gelagert. Die Feinde sind dieselben. Die Aufgaben tragen gemeinsame Züge.

In Griechenland haben wir mit dem politischen Chaos aufgeräumt. Die Mehrheit unserer Freunde sehen heute ein, daß dies ein unumgänglicher Schritt war. Unsere Regierung ist der Ansicht, daß sich die entwickelnden gefährlichen politischen Tendenzen auch in der Bundesrepublik Deutschland auf-

Pattakos' Brief an F. J. Strauß

23. 2. 72

derartiger Brief bei Strauß eingegangen sei. Die Einladung sei vielmehr mündlich erfolgt.

Das Schreiben, das die SPD-Politikerin vorgelesen hatte, hat folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Vorsitzender, die griechische Regierung beehrt sich, die an Sie ausgesprochene Einladung zu erneuern. Die Vertreter unserer Regierung sind bereit, Sie am 19. und 20. Oktober in Athen zu empfangen.“

Es ist für uns eine große Freude, daß Sie in der gegenwärtigen politischen Situation der Wiederaufnahme und Stärkung unserer Verbindungen große Bedeutung beimessen. Unsererseits haben wir öfters betont, daß die Zusammenarbeit für die Er-

gehalten werden müssen. Mit immer wachsenden Bedenken beobachten wir die gefährlichen politischen Tricks Ihres Kanzlers. Daher unterstützen wir Sie in allen Ihren Bemühungen.

Herr Vorsitzender, erlauben Sie uns Ihnen zu versichern, daß wir alles unternehmen werden, um in den Reihen unserer Verbündeten für Ihre Vorstellungen und Bemühungen immer mehr Anhänger zu gewinnen, damit der Geist des Unverständnisses, der unsere Pläne verhindert, gebrochen wird.

Ihrer Ankunft und den Verhandlungen sehen wir mit großem Interesse entgegen. Ihr gezeichnet stellvertretender Ministerpräsident.“

Stylianos Pattakos

ZUR PROGRAMMATIK VON "LOTTA DI POPOLO"

Quelle: Auszüge aus "Der Kampf des Volkes als einzige revolutionäre Alternative", in: "Lotta di Popolo", Nr. 1 (ohne Datum)

Der Volkskampf ist der Motor der heutigen Geschichte. Wo immer ein Volk sich bewußt wird, daß seine Lebensinteressen verraten werden von der eigenen führenden Klasse, die andere Interessen voranstellt — nicht die Grundinteressen der Nation, sondern die Interessen einer unterdrückenden und ausbeutenden Minderheit oder einer imperialistischen Macht — dagegen erhebt sich das Volk und kämpft.

In Italien liegt die Macht in den Händen einer beschränkten Oligarchie, die im Dienste von Einzelinteressen steht, die nicht den generellen Interessen des italienischen Volkes entsprechen, sowie im Dienste des amerikanischen Imperialismus und des Zionismus. Diese Oligarchie setzt sich zusammen aus den Großkapitalisten, dem Vatikan, den Parteien und den Gewerkschaften. Alle diese Kräfte haben das gemeinsame Ziel, sich an der Macht zu halten zum Zweck der Unterdrückung und Ausbeutung des italienischen Volkes und seiner Unterjochung unter die Logik des russisch-amerikanischen Imperialismus und des internationalen Zionismus.

Die Spaltungen im Inneren des "Systems" sind nur scheinbare, sie betreffen nicht grundsätzliche politische Alternativen, sondern nur die Ausübung der Macht bzw. den mehr oder weniger großen Anteil an der Macht und den mit ihr verbundenen Vorteilen.

Die Unterdrückung und Ausbeutung, denen das Volk unterworfen ist, sind von verschiedener Art, weil es verschiedene Kräfte sind, die zusammen die machtausübende Oligarchie bilden und aufrechterhalten. Vor allem gibt es eine Ausbeutung und Unterdrückung durch den USA-Imperialismus und den Zionismus... und in Komplizenschaft mit ihnen die Russen. Eine Ausbeutung, die entsteht durch die riesigen Investitionen amerikanischen Kapitals in Italien und... durch die Aufzwingung einer rückständigen Technik auf dem Gebiet der nuklearen-, elektronischen- und Raketen-Technik etc., durch die Währungspolitik der Stützung des Dollar und durch die langfristige Unterordnung der ganzen italienischen Wirtschaft unter die Interessen der USA...

Noch gefährlichere Aspekte hat die kulturelle und politische Unterdrückung. Unsere heutige Lebensweise ist amerikanisch (american way of life); die politische Klasse (!) ist in mehr oder minder starkem Maß den Amerikanern untergeordnet; Information und Propaganda haben

ihre Chefs zum guten Teil jenseits des Atlantik. Die CIA ist ständig wachsam und aktiv, während unsere Streitkräfte in die amerikanische Globalstrategie der NATO einbezogen sind. Die USA hindern uns durch den Vertrag über die Nichtweitergabe von Kernwaffen an der Erforschung und Entwicklung einer fortgeschrittenen Technik und vermehren so erheblich unseren technologischen Rückstand; indem sie uns einer atomaren Bewaffnung berauben, hindern sie uns an jeder ernsthaften Möglichkeit zur Selbstverteidigung. Schließlich halten sie eine ihnen hörige führende Klasse an der Macht, die sie mit allen Mitteln zu verteidigen bereit sind — wie korrupt, anachronistisch und volksfeindlich sie auch sein mag...

Wenige Großkapitalisten und Manager beherrschen auch die Volksseele. Man vergeudet in der Konsumgesellschaft einen ungeheuren Reichtum, während — absurder Widerspruch — solche Lebensinteressen, wie z. B. der Besitz einer anständigen Wohnung, nicht befriedigt werden. Und zwar deshalb, weil lebenswichtige Sektoren der sogenannten Privatinitiative überlassen bleiben, d. h. stets der Spekulation, dem Gesetz von Angebot und Nachfrage.

Eine weitere Bürde, der das italienische Volk unterworfen ist, ist die ständige Fehlerziehung und Korruption, die die Bourgeoisie, die Zeitungen, die Filme, das Fernsehen, die Öffentlichkeit, die Propaganda zu Zwecken der wirtschaftlichen Spekulation betreiben...

In der Oligarchie an der Macht verkörpert der Vatikan eine Hauptkomponente, und seine Einnischung in die inneren Angelegenheiten des italienischen Volkes gehört zu den drückendsten. Außer der ökonomischen Ausbeutung durch die Finanzen und den vatikanischen Geldhandel unterdrückt die Priesterkaste uns mit einer Kultur, die nicht unsere ist, und mit falschen Problemen — womit sie in hohem Maß zur bürgerlichen Fehlerziehung des italienischen Volkes beiträgt.

Die Bürokratie ist Ausbeuterin des Volkes. Enorm aufgeblasen durch die Cliquenwirtschaft der Parteien und der Gewerkschaften hat sie eine eigene Charakteristik angenommen. Korrupt auf allen Ebenen und der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Macht unterworfen, der sie ihre Existenz verdankt, ist sie daher von Grund auf reaktionär und entspricht nicht mehr dem Dienst an der Verwaltung des Landes und des Volkes.

Das Heer ist ohne militärisches Denken, unfähig seine Aufgaben zu erfüllen, eingeordnet in die amerikanische militärische Globalstrategie der NATO, die den Interessen des italienischen Volkes entgegengesetzt ist; das Heer stellt eine lediglich formale Institution dar, in erster Linie dazu bestimmt, das Volk zu unterdrücken oder der

CIA zu dienen - wenn die Situation es verlangt - mit Staatsstreichen bzw. mit mehr oder weniger autoritären Lösungen.

Die Justiz ist Exekutive eines nicht völkischen Willens und von Gesetzen, klassenspezifisch und ausbeuterisch, bereit sich mit allen Feinden des Volkes zu verbünden, nur um ihre speziellen Interessen zu sichern, ist ein weiterer Feind, der vernichtet werden muß.

Auch die Parteien und die Gewerkschaften sind Teil der Oligarchie an der Macht. Auch sie sind also verantwortlich und beteiligt am Prozess der Ausquetschung und Unterjochung des italienischen Volkes. Indem sie die Ideologie als Machtinstrument gebrauchen, teilen und zersplittern sie das Volk, erziehen es falsch und machen es unfähig, die Wirklichkeit der politischen Prozesse... zu begreifen... Die Einheit ist Kraft, die Revolution ist ein schöpferischer Akt... Um den Imperialismus und Zionismus... angemessen zu bekämpfen, braucht es eine Politik des engen Bündnisses mit jenen Kräften, die im Weltmaßstab denselben Feind haben wie wir: West- und Osteuropa, Lateinamerika, die arabischen Völker und ihre revolutionäre Avantgarde: das palästinensische Volk.

Faschistische "Solidarität"

Pseudorevolutionäre Flugblätter der Faschisten, die nach der ersten Verhaftung von Ventura und Freda in Padua und Treviso verteilt wurden - - Quelle: Rivista Anarchica, Juni 71

I. Giorgio Freda ist zusammen mit zwei anderen Genossen verhaftet worden, unter der Anklage "die staatliche Ordnung umstürzen zu wollen, besonders mit Veröffentlichungen und Schriften von revolutionärem Charakter". Die Zionisten, erschreckt durch eine Verlegerinitiative, die ihre Verbrechen aufdeckte, sind zum Gegenangriff übergegangen. Sie haben Freda nicht verziehen, daß er seine Solidarität mit dem palästinensischen Volk zum Ausdruck gebracht hat. Heute haben sie Freda eingesperrt, morgen versuchen sie es mit anderen. Kämpfen wir bis zum Ende gegen die zionistische Bestie und gegen den Kapitalismus!

REVOLUTION BIS ZUM SIEG!

Solidaritätskomitee mit dem Kampf des palästinensischen Volkes

Um sich historisch dem russisch-amerikanischen Imperialismus und dem Zionismus entgegenzustellen, um unsere Revolution ohne Gefahr der Reaktion triumphieren zu lassen, um sie eine größere politische Dimension, eine Dimension der Zivilisation annehmen zu lassen, muß als wirksames Instrument die Einheit der europäischen Völker angestrebt werden. Damit diese Einheit nicht oberflächlich, sondern grundsätzlicher Art wird, ist es unsere Pflicht, die Revolution in die anderen europäischen Staaten zu exportieren.

Der Kampf des Volkes hat keine unterschiedlichen Momente und Phasen, sondern er ist einheitlich als Ziel und Strategie. Imperialismus und Zionismus bekämpfen bedeutet auch das System zu bekämpfen, ebenso wie der Kampf gegen das System auch Kampf gegen den Imperialismus bedeutet. Aus dem gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus und seine inneren Agenten, gegen den Machtrest (!) der Bourgeoisie, der Kirchen, der alten Aristokratien, entsteht unser völkisches und revolutionäres Europa - die einzige Dimension, in der sich unser Ideal der Zivilisation, der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Fortschritts realisieren läßt. Durch den Kampf muß das Volk seine politisch-moralische Einheit wiederfinden und seine Führer außerhalb und gegen die alten Ideologien und Parteien durchsetzen...

II. Die Wachhunde der bürgerlichen Diktatur füllen italienische Kerker mit revolutionären Kämpfern.

Freda, Ventura, Trinco haben sich den Dutzenden von Kämpfern zugesellt, die seit Monaten in Erwartung ihres Prozesses im Gefängnis sind.

Wir bescheinigen der Bourgeoisie, daß sie ihre wirklichen unbeirrbaren Gegner erkannt hat, dabei wird sie unterstützt von der denunziatorischen Tätigkeit der Polizisten in Zivil von der PCI, die offen zur Unterdrückung der revolutionären Avantgarde aufruft.

Die Bourgeoisie und ihre Kumpane sollen sich keinen Illusionen hingeben: für jeden Genossen, der von der Bourgeoisie verurteilt wird, werden zehn von ihr vor dem Volkstribunal verurteilt werden. Genossen!

Demonstrieren wir unsere Solidarität mit den neuen Opfern der bürgerlichen Diktatur, indem wir den Kampf für die Volksrevolution intensivieren.

Revolutionäre Volksfront

BERICHT ÜBER DIE ERMITTLUNGEN GEGEN DEN FASCHISTEN ANGELINI

Quelle: "Strage di Stato", Zeitschrift des Nationalen Kampfkomitees zum Strage di Stato, Februar 72

Vorbemerkung: Nach etwa einer Woche wurden die zentralen Ermittlungen über die Bomben des 12. Dezember aus Mailand nach Rom verlegt, da die Ermittlungs- und Untersuchungstätigkeit der Mailänder Justiz nicht hundertprozentig nach den Wünschen der Bourgeoisie verlief.

Am 16. Dezember schickte der ermittlungsführende Untersuchungsrichter Ugo Paolillo dem Mailänder Hauptstaatsanwalt den folgenden Bericht:

"Am 15. Dezember 1969 gegen 19.00 erschien vor mir..., um mir mitzuteilen, daß ein gewisser Angelini... in die Vorbereitung des Attentats von der Piazza Fontana (d. i. die Landwirtschaftsbank) verwickelt sei. Im Einzelnen erklärte er, Angelini sei im Waffenschmuggel aktiv und sei in Kontakt mit Elementen der griechischen Regierung und ihres Heeres, die daran interessiert seien, die verfassungsmäßige Ordnung Italiens durch die Verwirklichung eines kriminellen Planes zu untergraben, in dem auch Sprengstoffattentate vorgesehen seien. Er fügte hinzu, daß Angelini an einigen Zusammenkünften in der Schweiz und Jugoslawien teilgenommen habe, um Einzelheiten über die Ausführung der Pläne festzulegen..."

Paolillo forderte am 17. Dezember einen Polizeibericht über Angelini an und ordnete die Durchsuchung seiner Wohnung an. Im Polizeibericht heißt es u. a.:

"Er unternimmt häufig Reisen nach Sardinien, Griechenland und im Roten Meer, angeblich in Geschäften des An- und Verkaufs von Immobilien und Grundstücken; nach eingeholten Informationen jedoch sind diese Reisen in Verbindung zu bringen mit einem Waffenhandel großen Stils. Vor zwei Monaten soll er sich in Vietnam aufgehalten haben, in Gesellschaft eines gewissen General Sparano von der NATO, zwecks Erwerb von Waffen.

Vor zwei Wochen unternahm Angelini eine weitere Reise nach Griechenland, ebenfalls in Verbindung mit dem erwähnten Waffenhandel...

Einer Quelle zufolge ist es nicht auszuschließen, daß er am Attentat an der Piazza Fontana teilgenommen hat bzw. den Attentäter den Sprengstoff geliefert hat..."

Die Hausdurchsuchung bei Angelini brachte folgende Ergebnisse:

"1. Papier in italienischer Sprache mit der Überschrift

VERTRAULICH, betreffend den Ankauf-Verkauf von Io Mirage - III E.

2. Papier in Maschinenschrift mit Großbuchstaben, betreffend Modalitäten und Praxis bei Erwerb und Auslieferung ins Ausland von 15 Flugzeugen, komplett bewaffnet und mit Instrumenten ausgerüstet. Auf der Rückseite in Handschrift die Adresse: Sig. CORNARD (unleserlich), COMPAGNIA AIR TRADE... (wiederum unleserlich).

3. Fotokopie einer Schrift mit der Überschrift "Bezahlung", maschinengeschrieben auf französisch, betreffend Sicherstellung der zur Transaktion erforderlichen Mittel, zahlbar vor Wirksamwerden des Kontrakts.

4. Weitere Fotokopie eines maschinengeschriebenen Papiers in französischer Sprache, betreffend Radio-Ausrüstungen und weiteres.

5. Visitenkarte auf den Namen ZVIL ARON - Tel. 87 45 41 - Rom (d. i. die israelische Botschaft)

6. Flugkarte der Gesellschaft ALITALIA, n. 01400644, datiert 13. Dezember 1969"

"GEGEN DAS ITALIEN VALPREDAS"

Quelle : Auszüge aus einem Artikel der Illustrierten "Gente", 25. März 72.

Die "Gente" ist ein Klatsch- und Tratschblatt in modischer Aufmachung, die sich speziell an das "gute Bürgertum" wendet; insofern unterscheidet sie sich sowohl von rechtsgerichteten Zeitungen wie dem "Corriere della Sera" wie auch von der stark sozialdemagogisch getönten Illustrierten der MSI, "Candido". Die politische Stoßrichtung von "Gente" ist klar faschistisch; der Zynismus und das Pharisäertum kaum noch zu überbieten.

... Die provokatorische Kandidatur Valpredas (s. Anm.) ist im übrigen nichts als die logische Konsequenz, die letzte Stufe der beängstigenden Steigerung von Einschüchterungsversuchen und Angriffen, materiell und moralisch, mit denen die Revolutionäre der Linken, Anarchisten, Kommunisten oder einfach gewöhnliche Verbrecher, schon allzu lange versuchen, das Fundament unserer demokratischen Ordnung zu zerstören. Jene Kandidatur unterstreicht das nachdrücklich. Nicht deshalb, weil Valpreda eines Verbrechens für schuldig gehalten werden sollte, für das er noch nicht abgeurteilt ist (und es sind sicher nicht wir, die sich anstelle eines ordentlichen Gerichts setzen wollen). Sondern weil er dem italienischen Volk präsentiert wird als ein Symbol, ein Symbol der Welle extremistischen Wahnsinns, des irrsinnigen Hasses gegen all das, was aus unserem Land - ungeachtet der Schatten, Irrtümer und Lücken, die seine Glaubwürdigkeit trüben - immerhin noch ein respektables ziviles Gemeinwesen macht.

Die Wahlen des 7. Mai vollziehen sich in einer erhitzten Atmosphäre, weil sie vor sich gehen - mag das nun demjenigen gefallen oder nicht, der weniger dramatische Begleitumstände vorgezogen hätten - im Klima emotionaler Wirkungen, als eine Volksabstimmung zwischen den zwei Italien, die sich in letzter Zeit abgezeichnet haben: das Italien, das sich in Valpreda wiedererkennt (oder in seinen Träumen von Aufruhr), das Italien, das die Gewalt ablehnt, die Anarchie zurückweist, das Gesetz respektiert und daher nicht von einem im Parlament repräsentiert sein will, der bestenfalls ein entwürfelter, aus der Bahn geworfener ist (vorbestraft wegen bewaffneten Raub), im schlimmeren Fall aber ein Mörder, der lebenslangliches Zuchthaus verdient, und ganz gewiß nicht den Heiligenschein des Märtyrers.

Jemand könnte einwenden, daß diese Gegenüberstellung allzu gezwungen sei; weil Valpreda ja nur von einem mageren Grüppchen zu den Wahlen aufgestellt worden ist, daß sich seiner bedienen will, um die eigenen Reihen zu vergrößern und mehr Stimmen zu gewinnen, indem es die Zustimmung jener absahnt, die aus dem ehemaligen Tänzer (Valpreda) das Symbol ihres eigenen Mißtrauens in den bürgerlichen Staat, ihrer eigenen Unzufriedenheit mit der Gesellschaft.

Aber dieser Einwand trifft nur teilweise zu. Zwar stimmt es, daß Valpreda nach seiner Aufnahme in die Kandidatenliste des "Manifesto" augenblicklich fallengelassen wurde von den Kommunisten (d. h. PCI), den Sozialproletariern (PSIUP, eine mit der PCI zusammenarbeitende Splitterpartei) und den Sozi-

alisten; aber es stimmt auch, daß es gerade diese Parteien gewesen sind - unter Mithilfe der üblichen snobistischen und salonmäßigen radikaloiden Kreise und bestimmter Teile der Mitte-Links-Regierung -, die aus Valpreda ein "Opfer" der angeblichen reaktionären Repression gemacht haben, ihn sie ihn verherrlicht und gefeiert haben wie einen Helden.

Nur dieser Komplizenschaft verdanken wir es, wenn um den Prozess wegen des Maila

Nur dieser Komplizenschaft verdanken wir es, wenn um den Prozess wegen des Mailänder Blutbads eine verunreinigte, abwegige Atmosphäre entstanden ist, wo von vornherein von der "Unschuld" Valpredas ausgegangen wurde; eine Atmosphäre, die jene äußerste Beleidigung begünstigte, durch die wir heute Gefahr laufen, im Parlament einen mutmaßlichen Mörder sitzen zu sehen.

Auf der einen Seite also haben wir die Freunde (zum Teil reuig, aber zu spät), die - vielleicht ohne seine Schuld - das schlechtere Italien verkörpert; auf der anderen Seite stehen all jene die - willens, die Antwort der Justiz abzuwarten, bevor sie ihn ohne Urteil schuldig sprechen - doch nicht geneigt sind, die Hand des "Ehrenwerten" Valpreda (d. i. die Anrede der Parlamentarier) zu drücken, an jenem Tag, wo es ihm gelungen sein würde, sich durch die Wahl zum Abgeordneten der allgemeinen Gerichtsbarkeit zu entziehen.

Wir geben zu, daß das eine brutale Anklage ist. Aber nicht wir haben sie provoziert. Provoziert haben sie die Unschuldigen-Sprecher aus Prinzip, oder besser: aus Eigeninteresse und politischer Parteilichkeit: diejenigen (die Wurzel ist identisch) die zuerst den Aufruhr in den Fabriken, auf den Plätzen, in den Schulen bestärkt haben, die das Feuer geschürt haben, die die Hand der Rebellen "bewaffnet" haben, indem sie sie zum Haß gegen die Gesellschaft aufstachelten - und die nun scheinheilig versuchen, die Verantwortung für soviel Gewalt, und vielleicht gar des sogenannten "strage di stato" angeblichen "faschistischen Provokateuren" zuzuschreiben. Als wären die Italiener so dumm und blind, daß sie nicht gesehen hätten, daß der Funke der Unordnung von der extremen Linken ausgegangen ist.

Die Grenze, die Scheidelinie zwischen diesen zwei Blöcken verläuft genau entlang den Grenzen der Demokratie: drüben das marxistische Heer (Manifesto, PCI, PSIUP und der radikale Flügel der PSI); hier die gemäßigte Linke, die Parteien der Mitte, die Rechte. Drüben die Befürworter der Volksfront; hier alle diejenigen, die es verhindern wollen - auch wenn es Meinungsverschiedenheiten darüber gibt, wie die Gefahr zu begegnen ist - daß Italien ein kommunistisches Land wird. ...

Ignazio Contu

ANM. Valpreda wurde von "Manifesto" - eine Abspaltung von der revisionistischen PCI - als Kandidat für die Wahlen zum 7. Mai aufgestellt. Eine Wahl Valpreda's hätte seine Freilassung zur Folge gehabt. "Manifesto" erhielt nicht die notwendige Stimmenzahl.

"IN WAS FÜR EINER WELT LEBEN WIR?"

Kommentar des "Corriere della Sera" Titelseite, 12. April 1972

Der Kommentar knüpft an an die Erschießung des FIAT-Managers Sallustro in Argentinien durch eine Guerilla-Gruppe und gelangt dann gradlinig über die Brunnenvergiftung zur Forderung nach Unterdrückung der Arbeiterbewegung. Beachtenswert die Frechheit der Demagogie sowie die Aussage über den Faschismus im vorletzten Absatz.

In was für einer Welt leben wir? Die Frage, die alle sich stellen, verlangt eine Antwort. Die Politiker müssen sie geben, die Juristen, die Richter, die Soziologen. Nunmehr ist offensichtlich, daß die Gewalt das Hauptproblem darstellt in den Jahren, die wir erleben.

Die Ermordung Sallustro's ist alles anderes als ein Einzelfall. Wenige Tage zuvor sind in der Türkei drei englische Techniker von Banditen ermordet worden, die sich selbst als politisch bezeichneten. Raub, Entführungen, Erpressung, Mord unter der Bezeichnung "politisch" sind schon an der Tagesordnung. Und diese tägliche Drohung gegen das Leben unschuldiger Menschen geht aus von Leuten, die sich selbst zu Verteidigern der Menschenrechte erklären. Wenn die Gesellschaft verrückt spielt, haben ihre Ärzte die Pflicht, sie zu heilen.

Vor allem einmal die Diagnose. Niemand erschrak allzu sehr, als in den 50er und 60er Jahren unsere jungen Leute - getrieben von einem verständlichen Idealismus des Protests - sich auf die Straßen setzten und die Polizei ausrichteten, mit einem Benehmen, das nur unschuldigen Sarkasmus zu zeigen schien. Wir wissen alle, daß der Fortschritt sich auch vom Protest nährt. Aber von dort ging es weiter zur Verhöhnung aller gesellschaftlichen Institutionen: es wurden Straßen- und Eisenbahn-Knotenpunkte besetzt, Industriebetriebe, Universitäten und Schulen, Eingänge von Gerichten. So entzündeten sich erneut die Funken des Faschismus und Hitlerismus, die die Einschüchterung der Massen an Stelle der Vernunft setzten. Und der Mechanismus der Gesellschaft wurde gelähmt.

Wie wird die Zukunft sein? Die Entführung von Flugzeugen und von unschuldigen Menschen ist nichts angesichts dessen, was noch passieren könnte. Wer kann ausschließen, daß in einigen Jahren die Rebellen noch schrecklichere Waffen benutzen? Die Hypothesen, vorgetragen von den James-Bond-Filmen, können nicht mehr als bloße Kino-Phantasien abgetan werden. Was würde passieren, wenn eine Gruppe von Unverantwortlichen eine ganze Stadt mit einer gigantischen Molotow-Bombe (!) erpressen würde? Wenn in die städtischen Wasserleitungen chemische Substanzen oder tödliche Bakterien geschüttet würden oder

jene Rauschgifte, mit denen einige "Revolutionäre" die Talente ihrer wunderlichen Gehirne erhöhen?

Es könnte naiv oder sogar kleinmütig erscheinen, nochmals zu fragen, ob sich das demokratische System gegen jene verteidigen kann, die die Waffe der Gewalt in die Hand nehmen, um fast die gesamte Bevölkerung unannehmbaren Erpressungen zu unterwerfen (!). Wir wissen, daß - mit Gunst der Zeit und mit Erlaubnis der subversiven Minderheiten - die Probleme gelöst werden können. Aber in der Zwischenzeit bleibt nichts anderes übrig, als die Gesetze noch exakter anzuwenden, sie auf den neusten Stand zu bringen, sie zu reformieren und sie mit anderen zivilisierten Nationen abzustimmen.

Gegenüber der Ausweitung gewaltsamer Methoden ist es nur möglich, die Gesetze anzuwenden, wiederbeginnd bei den kleineren: jene, die die Ordnung garantieren, die jede Beeinträchtigung des Privatbesitzes verbieten, die die illegalen Streikposten und Straßenblockaden verurteilen und die die Besetzung staatlicher Gebäude und von Industriebetrieben unter Strafe stellen. Man muß auch zu neuen internationalen Vereinbarungen kommen, damit die Einrichtung des politischen Asyls nicht wirkliche Kriminelle deckt.

Die Demokratien mit alter Tradition haben eine leichtere Aufgabe. In einem Land wie unserem, wo glücklicherweise eine wirtschaftliche und politische Entwicklung eingeleitet ist, aber gestört von nicht zu leugnenden Problemen, können die Bürger die Ruhe ihrer Existenz und ihrer Arbeit garantieren, indem sie für die politischen Parteien stimmen, die die Gewißheit geben, daß sie nicht zu umstürzlerischen Methoden greifen.

Die Autoritäten tragen ihren Teil Verantwortung, zu verhindern, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung ausartet in eine Repression von faschistischem Typ, die ihrerseits selbst eine Form der Gewalt wäre und eine gleichstarke, entgegengesetzte Reaktion hervorrufen würde in einer Kette ohne Ende (!). Die politischen Führer, Industrielle, Gewerkschafter müssen das Land unterstützen mit Ausübung ihrer politischen Verantwortung im Rahmen einer Zusammenarbeit, die auf jede Form von Gewalt verzichtet.

Es wissen jetzt alle, daß die Macht nicht aus den Gewehrläufen kommt. Aus diesen Läufen kann nur eine zeitweilige und unsichere Ordnung kommen. Aber es entsteht vor allem der Funke, der andere Gewehre bewaffnet, die im entgegengesetzten Sinn gebraucht würden.

Alfredo Pieroni

DIE BOMBEN DES KAPITALS

Am 12. Dezember 1969 explodierte in der Mailänder Landwirtschaftsbank eine Bombe und tötete 16 Menschen. Über 80 weitere wurden zum Teil schwer verletzt. Fast zur selben Zeit explodierte in einer römischen Bank ebenfalls eine Bombe. Mehrere Angestellte wurden verletzt. Eine dritte, nicht explodierte Bombe, wurde in einer Mailänder Bank gefunden.

Verantwortlich gemacht für diesen mörderischen Anschlag wurden die Anarchisten, und mit ihnen die gesamte revolutionäre Linke. Es gab hunderte von Festnahmen, Verhören, Haussuchungen, Verhaftungen. Einer der verhafteten Anarchisten, der Mailänder Eisenbahner Pinelli, stürzte drei Tagen nach den Attentaten unter immer noch ungeklärten Umständen aus dem 4. Stock des Polizeipräsidiums und starb. Calabresi, verantwortlicher Kommissar für das "Verhör" Pinellis, wurde im Mai 72 vor seinem Haus von bisher Unbekannten erschossen.

Die Polizei präsentierte schließlich den Anarchisten Valpreda aus Rom und die Gruppe "22. März", deren Mitglied er war, als angebliche Attentäter. Valpreda und einige seiner Genossen sind seit nunmehr zweieinhalb Jahren in Untersuchungshaft. Ein im Frühjahr dieses Jahres begonnener Prozess gegen sie wurde nach kaum zwei Wochen abgebrochen, da sich das römische Gericht für unzuständig erklärte und den Fall nach Mailand verwies. Mit einer Wiederaufnahme des Prozesses ist frühestens im Herbst zu rechnen.

"Das hat kein Genosse getan! Ihr müßt die Mörder unter den Faschisten suchen!", soll schon Pinelli im Verhör gesagt haben. Alles weist heute in diese Richtung.

Wenige Tage nach der Verhaftung Valpredas wurde bekannt, daß eines der Mitglieder von "22. März" ein faschistischer Provokateur war, Mitglied von rechtsradikalen Organisationen und Teilnehmer einer Reise ins faschistische Griechenland im April 68; nach dieser Reise begann er, sich ins "linke" Milieu einzuschleichen.

Weitere Hinweise führten schließlich auf die Faschisten Ventura und Freda, die Ende vergangenen Jahres verhaftet wurden. Zahlreiche Anschläge während des Jahres 69, einschließlich der vom 12. Dezember, wirft ihnen die Anklageschrift vor. Ihr Ziel war es, diese Anschläge der revolutionären Linke anzulasten und so ein Klima zu begünstigen, in dem ein Militärputsch nach griechischem Muster durchgeführt werden könnte. Hinter diesem Plan stand - wie u. a. von bürgerlichen englischen Zeitungen nachgewiesen wurde, der griechische Geheimdienst KYP.

Der Faden wurde wieder aufgenommen mit dem Tode des Verlegers Feltrinelli bei einer Bombenexplosion im Frühjahr dieses Jahres und der sich daran anschließenden Kampagne von Staatsapparat und Presse.

Diese Zusammenhänge werden in der Broschüre dargestellt. Besondere Aktualität erhält die Arbeit durch die Bomben-Serie der jüngsten Zeit in der BRD, die von der Bourgeoisie zu parallelen Manövern genutzt wird wie in Italien. Speziell zur westdeutschen Situation sind weitere Arbeiten des KB in Vorbereitung.

Dieser Broschüre wurde das italienische "Strage di Stato" (Staatsmassaker), italienische Publikationen (vor allem "Continua") und die italienische Tagespresse zugrunde gelegt. Die Broschüre wurde im wesentlichen während der Monate März und April geschrieben; eine aktuelle Dokumentation zu den aktuellsten Ereignissen (nach dem Tode Feltrinelli) wird vorbereitet.

Inhalt dieses Heftes :

"Pista Rossa" - Die Anarchistenjagd

Wer ist Mario Merlino ?

Der "Kronzeuge"

Wer ist Valpreda ?

Der Tod Pinelli's

Der unterbrochene Prozeß

"Pista Nera" - Die wahren Schuldigen

Ventura, Freda, Rauti

Weitere Hinweise nach dem 12. Dezember

Die Rechten

Die Provokation

Wer sind die Mörder ?

Strage di Stato - Die Bomben der Bourgeoisie

Schlußbemerkung - Nach dem Tode Feltrinelli

ANHANG

Brief des griechischen Geheimdienstes

Zur Programmatik von Lotta di Popolo

Zwei Artikel der bürgerlichen italienischen Presse